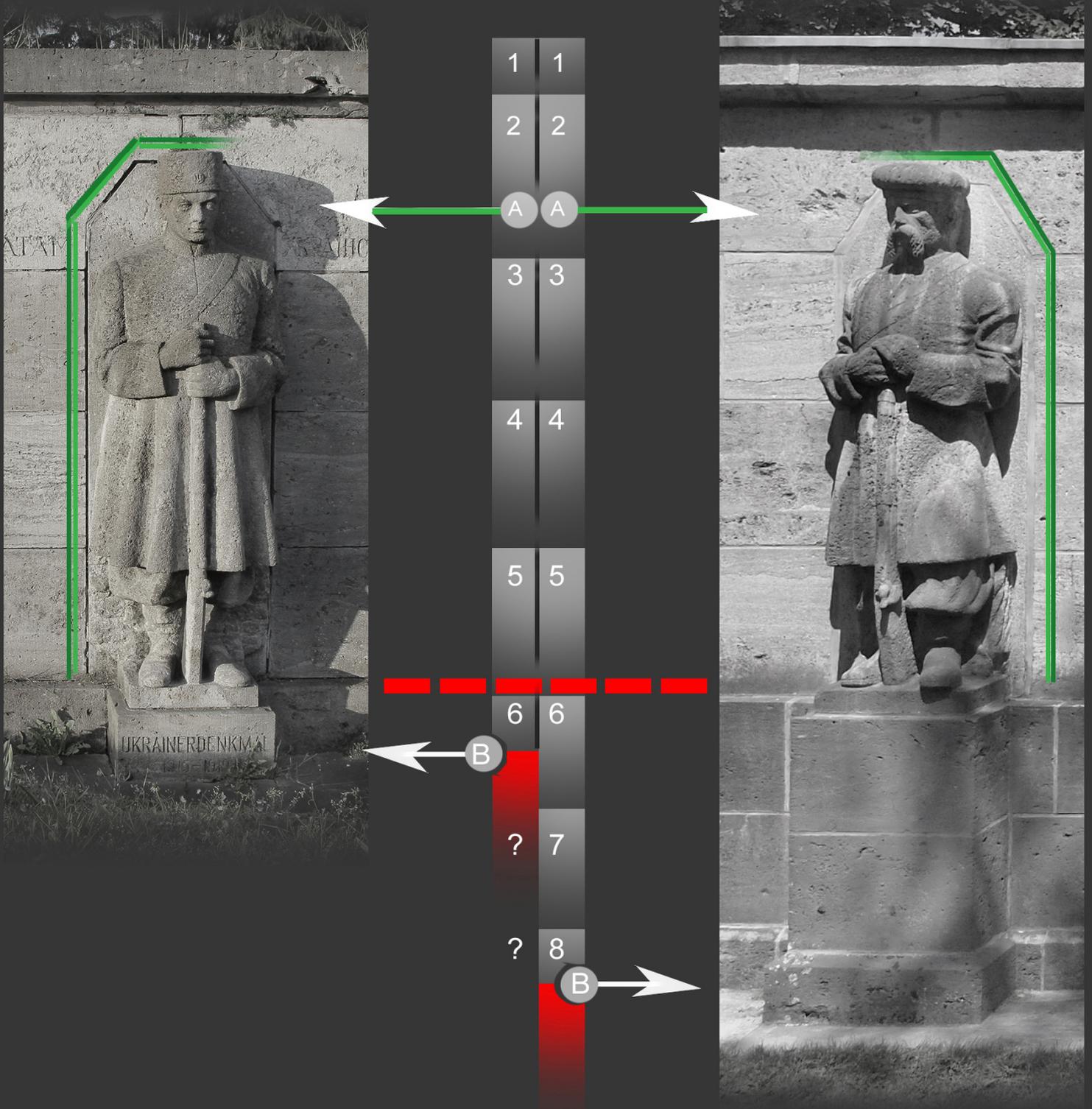


Ganzheitliche Wiederherstellung
und Restaurierung des Denkmals
für die ukrainischen Kriegsgefangenen
des Ersten Weltkriegs in Wetzlar,
Deutschland, als Gedenkstätte.
Geschichte und Analyse des Denkmals.



Volodymyr Chernov

Forschungs- und Restaurationsprojekt

"Ganzheitliche Wiederherstellung und Restaurierung des Denkmals für die ukrainischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkriegs in Wetzlar, Deutschland, als Gedenkstätte.

Geschichte und Analyse des Denkmals"

Das Original des Projekts mit den Bildern in hoher Auflösung wurde auf der Webseite des Online Magazins „Kultur und Alltag“ in der 20. Ausgabe veröffentlicht.

Inhalt des Projekts

Einleitung zur Veröffentlichung des Projekts auf Deutsch

Einleitung. Über das Projekt und seine Entstehung

Kapitel:

1. Einige Kenntnisse über die Geschichte der Lager mit ukrainischen Kriegsgefangenen und ehemaligen Soldaten der russischen Armee in Wetzlar und Rastatt während des ersten Weltkrieges.

Kulturleben und Aufklärungstätigkeit im Lager, Träume von demokratischer Ukraine. Tätigkeiten der ukrainischen intellektuellen Elite beim österreichischen Militär, sowie innerhalb und außerhalb des Kriegsgefangenenlagers in Wetzlar.

„Die Wurzeln aus dem Lager“ von einem Teil der Bevölkerung Wetzlars in den nachfolgenden Jahrzehnten.

2. Über die Geschichte der Entstehung und Ästhetik der ukrainischen Ehrenmale in Rastatt und Wetzlar und ihre aktuellen Zustände, sowie Autorschaft des ukrainischen Bildhauers und Funktionärs Michajlo Paraschuk.

3. Geschichte und virtuelle Wiederherstellung mit authentischer Gestaltung des Denkmals im Kontext der Gegenüberstellung zu dem Denkmal in Rastatt nach seinen Bildern aus den Jahren 1919 und 1940.

Seine primäre authentische Lage in der Umgebung im Vergleich zu der aktuellen.
Die Varianten der Rekonstruktion des Sockels und seinen Teilen.
Die Richtungen des Regenwasserabflusses in der Vertiefung, in der sich das Denkmal befindet.

4. Der heutige Zustand des Denkmals.

„Pockenschäden“ der Oberflächen und „Strauß-Fächerartige“ Verschiebungen der Figur und der Steine.

Unprofessionelle „deformierende“ Restauration und Denkmalpflege, sowie andere Probleme.

5. Virtuelle Ausgrabungen, Aufgaben nach Verlegung und Hebung des Denkmals und deren Begründung.

6. Argumente für Entstehung der Gedenkstätte UKRAINER DENKMAL im „Aquarium“ Stil.
Problematik bei der Einführung der Herangehensweise als ein Projekt zur Umsetzung von restaurierenden und schützenden Maßnahmen für Kulturobjekte in der Stadt Wetzlar.

7. Grafische Visualisierung der Gedenkstätte Ukrainer Denkmal.

8. Umsetzung und weitere Entwicklung des Projekts. Die Idee für das Aktualisierungsprogramm *Wetzlars Geschichte in Text und Fotografie in einem offenen Stadtraum „Foto + Text“*.

Die Notwendigkeit allgemeiner Konzeption der Präsentation des Kriegsgefangenenfriedhofs in Büblingshausen (und im eigentlichen Büblingshausener Gebiet) und Restauration von zwei Gedenkstelen mit Namen der Gestorbenen.

Einleitung zur Veröffentlichung des Projekts auf Deutsch

In der kurzen Zeit, die seit der Veröffentlichung dieses Projekts auf Russisch und seiner vorliegenden Übersetzung ins Deutsche vergangen ist, hat sich die Situation im Hinblick auf die Umsetzung des Projekts deutlich verbessert. Die Lösung eines Teils der Probleme, die im Projekt erwähnt werden, steht nun in Aussicht.

Am 19.05. 2015 hat das Gespräch zum Thema Denkmal für die ukrainischen Kriegsgefangenen im Büro des Herrn Norbert Kortlüke (Stadtrat, Dezernent für Umwelt, Energie und Informationstechnik) im Rathaus stattgefunden. Am Gespräch haben Herr Kay Velte (Stadtbetriebsamt, Amtsleiter) und Herr Rainer Hasse (Stadtbetriebsamt, Sachgebietsleiter Friedhöfe) sowie Frau Wegmann-Liashuk als Dolmetscherin teilgenommen.

Die von mir vorgestellten Argumente erwiesen sich als ausreichend, damit die folgenden Entscheidungen getroffen wurden:

1. „Einfrieren“ der Entscheidung über die Durchführung der so genannten „begrenzten Restaurierungsmaßnahmen“ für den Moment.
2. Die Stadt wird auf einen neuen Antrag des Ausländerbeirats warten.
3. Ich werde den Antrag zur Umsetzung meines Forschungsprojektes "Ganzheitliche Wiederherstellung und Restaurierung des Denkmals für die ukrainischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkriegs in Wetzlar, Deutschland, als Gedenkstätte. Geschichte und Analyse des Denkmals" zur Annahme durch das Ausländerbeirat Wetzlar vorbereiten.

Des Weiteren wurden mögliche Lösungen zur Finanzierung des Projekts sowie die Frage, ob ausländische Fachleute grundsätzlich am Projekt teilnehmen dürfen, besprochen.

Bereits vor der Veröffentlichung des Projekts auf Russisch habe ich mich an eine Reihe von Organisationen gewandt, die über Erfahrung in der Restaurierung von Skulpturen verfügen. Drei von ihnen haben sich zur Zusammenarbeit bereit erklärt. Zwei von diesen Organisationen sind die Restauratoren Gilde der Ukraine und das Nationale Wissenschaftliche Restaurationszentrum der Ukraine (der Vorschlag war von Mitarbeitern ausgegangen, die Abteilungen dieser Organisationen vertreten).

Die Mitarbeiter der dritten Organisation, der Einrichtung in Staatlicher Trägerschaft der Republik Krim „Historisch-Kulturelles Museum und Schutzgebiet Ostkrim“ – genauer gesagt, ihre Direktorin T. W. Umrichina – äußerten konkrete Ideen und Verbesserungsvorschläge. Umrichina schrieb, dass die Fachleute des Museums und Schutzgebiets nach Kenntnisnahme der Inhalte des Projekts u.a. Folgendes mitteilen möchten:

1. Sie halten es für notwendig,
 - a) ein detailliertes „architektonisches Restaurationsprojekt“ zu erstellen, das an den Aufgaben der Restaurierung orientiert und für den Anfang der Arbeiten unentbehrlich ist,
 - b) „die Gründe der Zerstörung des Steins, nämlich das Wachstum von Pflanzen und Pilzen und die Bildung von Kavernen“ zu beseitigen,

c) eine „Hydroisolation der Grundlage des Objekts“ durchzuführen,

d) das Objekt künftig unter „komfortablere Bedingungen“ mit „Überdachung“ zu setzen.

2. Die Restauratoren des Museums und Schutzgebiets können „nur konservierende Arbeiten am Denkmal durchführen, deren Ziel es ist, die Zerstörung des Steins zu stoppen. Diese Maßnahmen können in einer bioziden Behandlung und Hydrophobierung der Denkmaloberfläche bestehen, wirken jedoch nur kurzfristig...“
3. „Zur Ausführung jedweder Arbeiten an Denkmälern, die sich außerhalb des Zuständigkeitsbereichs des Museums und Schutzgebietes befinden“ würden sie außerdem eine „schriftliche Erlaubnis des Kulturministeriums der Republik Krim“ benötigen.

Die angeführten Zitate aus dem Schreiben von Frau Umrichina deuten auch darauf hin, dass ein solches Projekt nur durch gemeinsame Anstrengungen verschiedener Einrichtungen bewältigt werden kann, die jeweils einen Teil der Arbeiten übernehmen. Das Ganze muss dabei in der Planung auf mehrere zeitliche Etappen verteilt werden. Im Falle der Annahme des unten aufgeführten Antrags durch den Ausländerbeirat und später auch die Stadt Wetzlar wäre die Ausgrabung des Denkmals die nächste Etappe. Dafür müssen bereits jetzt qualifizierte Projektierer und Ausführungskräfte gesucht werden, ebenso wie für die anderen Etappen der Projektausführung.... Mit Ihren Vorschlägen können Sie sich direkt an mich wenden, meine Kontaktdaten finden Sie bei „Kultur und Alltag“. Die Richtungen, in denen Sie Ihre Dienste anbieten können, sind in dem oben erwähnten Antrag aufgeführt.

Ich möchte allen Fachleuten danken, die bereits jetzt auf die Vorschläge meines Projekts reagiert haben.

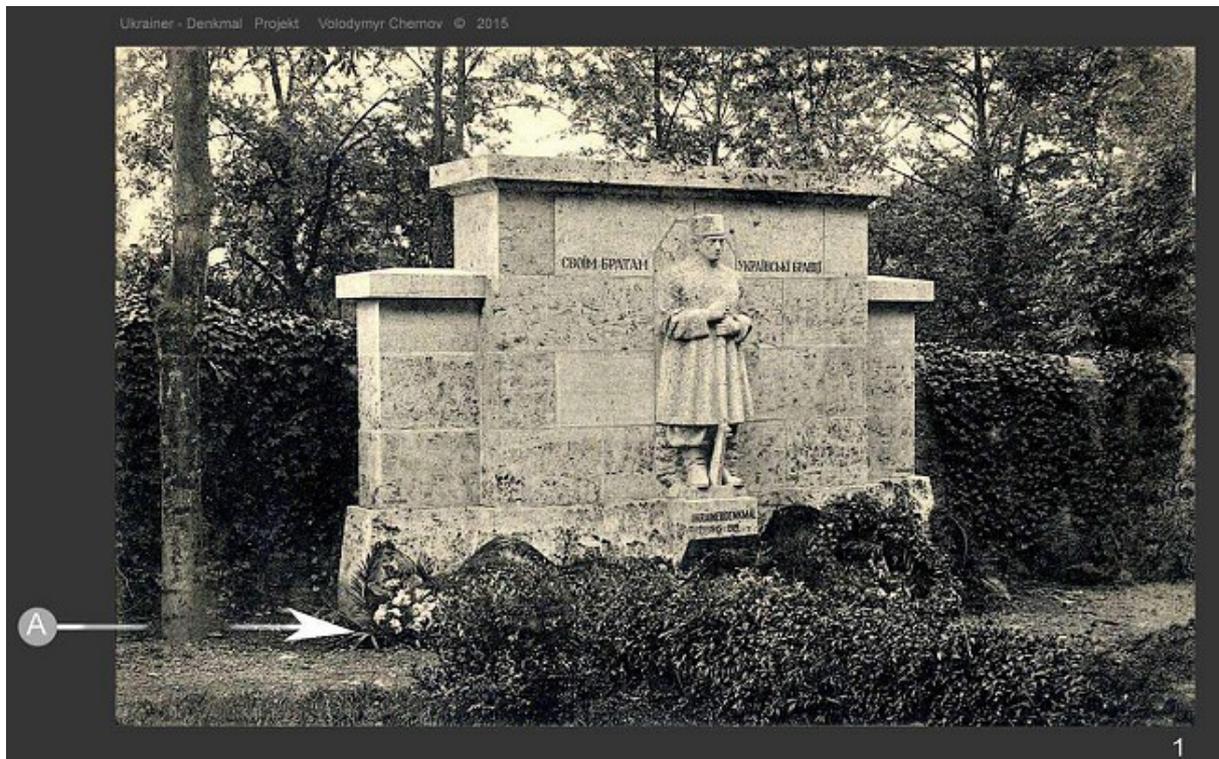
Die Veröffentlichung des Projekts auf Deutsch in so kurzer Zeit wurde nur dank Enthusiasten möglich, die diese schwierige und teure Arbeit kostenlos übernommen haben. Dies gehört in den Bereich der Wunder, denn es lässt sich schwer anders erklären. Sie reagierten auf meine Bitten in den verschiedenen Gruppen im Facebook und erstellten die Übersetzung in Rekordzeit (etwa 10 – 12 Tage). Das waren: Tetiana Kosheva aus Braunschweig (Einleitung, Kapitel 1), Iryna Horodnyk aus Homberg (Ohm) (Kapitel 2, 3 und 4), Daria Koval aus Mainz (Kapitel 5 und 6), eine Übersetzerin mit dem Facebook-Nickname Caro Lynn aus Wien (Kapitel 7 und 8). Die später hinzu gekommene Übersetzerin mit dem Facebook-Nickname Waldtraud Gartenfee aus Friedberg übersetzte den Text des Antrags zur Umsetzung dieses Projekts und erstellte mit einer Spezialsoftware eine Terminologiedatenbank auf der Grundlage der Kapitel 2, 7 und 8. Alexander Tschernow aus Saarbrücken, Mitglied unserer Familienredaktion und bisheriger Übersetzer aller in „Kultur und Alltag“ in deutscher Sprache veröffentlichten Materialien, ist der Übersetzer dieser Einleitung und der Dokumentation, die mit der Bearbeitung des Projektes vor Entstehung der besonderen Dringlichkeit zu tun hat.

Vielen Dank.



Volodymyr Chernov,

Wetzlar 18.06.2015



Die Kopie eines Fotos entnommen von einer Ansichtskarte aus Wetzlarer Stadtarchiv, dass nach der Einrichtung des Denkmals 1919 veröffentlicht wurde. Der Punkt „A“ zeigt die Höhenlage des Bodens, auf dem das Denkmal steht. Der untere Teil des Denkmals ist verdeckt mit Kränzen und Bepflanzung.

Einleitung. Über das Projekt und Veranlagungen seiner Entstehung

Die Arbeit an diesem Projekt wurde in sehr kurzer Zeit umgesetzt, da die Stadtverwaltung Anfang 2015 eine andere Variante der Restauration und Sanierung angenommen hat. Dadurch bestand die Notwendigkeit die hier vorliegende Alternative zeitnah vorzustellen.

Außer dem Text, des durch mich initiierten Antrags des Wetzlarer Ausländerbeirats vom 13.11.2014 (Antrag des Ausländerbeirats „Sanierung des Ukrainer-Denkmal“), und einer Bescheinigung, die die Tätigkeiten für die Restauration und Sanierung aufzählt, die durch Stadt Wetzlar beschlossen wurden, werden keine Informationen zu Dokumentationszwecken des Prozesses der Annahme dieser Entscheidung aufgeführt. Ich erwähne außerdem in diesem Text nicht unmittelbar unseren Artikel in „Kultur und Alltag“ aus dem Anhang des Antrags.

Die durch Stadt Wetzlar beschlossene Entscheidung für Tätigkeiten, die notwendig für eine Restauration und die Sanierung des Denkmals sind, werden hier nicht erwähnt, da

kein Restaurationsprojekt existiert, sondern nur eine Liste mit Tätigkeiten und Operationen, die in Restaurierungsprozess umgesetzt werden müssen.

Die Liste mit aufgezählten Operationen wurde statt eines Projekts bei dem Beschluss der Entscheidung durch die Stadt Wetzlar verwendet.

Wichtige Punkte, die wesentlich für die Restauration des Denkmals sind, werden in dieser Liste nicht berücksichtigt, was zu zusätzlichen Ausgaben und Problemen bei der Ausführung schon aufgezählter Operationen führen kann, da die Operationen nicht den vollständigen Umfang von Maßnahmen darstellen, die die weitere Zerstörung des Denkmals verhindern. „Eingeschränkte“ Maßnahmen für Restauration sind in der Bescheinigung von Stadtbetriebsamt vom 29.01.2015 aufgelistet.

Meine Initiative für Restauration von Denkmal wurde durch Wetzlarer Ausländerbeirat einstimmig angenommen, als auch der Antrag von Ausländerbeirat durch Staatsregierung. Meiner Meinung nach, die Ursache für den Beschluss dieser unzureichend bedachten Entscheidung besteht darin, dass zum Moment des Beschlusses die Unzulänglichkeit der Analyse nicht klar war und nicht ausreichend artikuliert wurde. Da die beschlossene Entscheidung auf dem Prinzip der authentischen Wiederherstellung des Denkmals auf der Basis seiner vielseitigen Untersuchung (die muss die erste und unabdingbare Anforderung bei der Planung Restaurierungsarbeiten sein) nicht basiert, aber auch sich nur auf Restaurationsarbeiten beschränkt, die offensichtlich auf der Basis einer einfachen Sichtkontrolle des Denkmals gemacht wurden. (Punkt 1) Deshalb kann die Realisierung dieser Entscheidung zu einer Situation führen, die ich für unzulässig halte.

Der zweite Schlüsselmoment besteht darin, dass die beschlossene Variante der Maßnahmen für die Restauration die Frage nicht beantwortet, die im Antrag des Ausländerbeirates gestellt wurde (Anhang 116), in der die indirekte Bitte verkündet wurde, dass das Denkmal für die ukrainischen Kriegsgefangene im ersten Weltkrieg nicht nur als ein aus vielen Gedenksymbolen von erstem Weltkrieg, sondern auch als ein Symbol, das eine erhebliche Seite in der Geschichte der Stadt Wetzlar darzustellen. (Punkt 2).

Die beschlossene durch die Stadt Wetzlar Variante der Sanierung des Denkmals entspricht diesen ziemlich standardisierten für Restauration und erwähnten oben Anforderungen nicht.

In dem Beschluss, der ausschließlich aus offenbar sichtbaren Restaurierungsaufgaben hervorgeht, wird die Notwendigkeit des neuen Bedachts dessen nicht betrachtet, dass wie die Seiten der Geschichte der Stadt Wetzlar am Vortag des 100 jährigen Endes des ersten Weltkrieges dargestellt werden können, die sich auf die Existenz der ukrainischen Kriegsgefangenenlagen unmittelbar beziehen. Die Variante der Sanierung wurde ohne jegliche Beziehung zu dem Wunsch beschlossen, der sich im Antrag des Ausländerbeirats enthält (Punkt 2)

Mit anderen Worten, genau dieser Punkt des Antrags wurde nicht geprüft.

Das Teil des Projekts, in dem die Vorschläge für die Präsentationsformen für das Denkmal für ukrainische Kriegsgefangene im Stadtraum zusammen mit der Geschichte, die dieses Denkmal symbolisiert, enthält mögliche Lösungen dieser Präsentation.

Wie schon erwähnt wurde, basiert das Projekt auf den beiden genannten Anforderungen: die Authentizität der Wiederherstellung des Monuments auf der Basis seiner vielfältigen Untersuchung und Präsentation des Denkmals für ukrainische Kriegsgefangene nicht nur als eines aus mehreren Gedenksymbolen für den ersten Weltkrieg, sondern als ein erhebliches Symbol, das eine bedeutende Seite in der Geschichte der Stadt hat.

Es befanden sich insgesamt vier Lager, die dem Wetzlar Lager in Deutschland ähnlich waren. Das waren das Wetzlar Lager und die Lager in Rastatt (Baden-Wuerttemberg), Salzwedel (Sachsen-Anhalt), Hannoversch-Muenden (Niedersachsen).

Das Wetzlar Lager wurde „intellektuelle Hauptstadt“ in der Deutschen Geografie dieser Lager, da in dem Wetzlar Lager namhafte Vertreter der ukrainischen Kultur dieser Jahre lebten und arbeiteten. Die ukrainische Presse wurde nämlich in Wetzlar verlegt, die danach auch in anderen Lagern verbreitet wurde. Auf die Funktionsweise des Lagers haben drei folgende Seiten Einfluss ausgeübt: Österreich-Ungarn, Deutschland und ukrainische Organisationen aus Österreich-Ungarn.

Die Quellen, die die Geschichte der Lager beleuchteten, stellten manchmal eine Reihe von Ungenauigkeiten fest, die eventuell nicht immer aufzudecken sind. In denen lassen sich nicht immer die Referenzen auf Materialien aus dem Archiv oder andere finden, auf Basis derer Veröffentlichungen gemacht worden sind. So, zum Beispiel, im Artikel des Autors W. Gorelik aus einem russischsprachigen Magazin Neue Zeiten 07 (109) Juni 2010, das in Deutschland veröffentlicht wird, wurde ein Name des „einheimischen“ Bildhauer Friedrich Meyer genannt, dem der Journalist die Autorschaft des Denkmals in Wetzlar zugeschrieben hat.

Der Autor benannte keine Quellen, die er für den Artikel verwendete. Auf welche Weise konnte man das Denkmal so annotieren, auf dem der Name des Autors auf zwei Sprachen graviert wurde, blieb für mich ein Rätsel.

Ein Buch wird auf die Veröffentlichung in Wetzlar vorbereitet, das auf umfangreichen Materialien der Ausstellung basiert, die 2014 in Wetzlar stattgefunden hat und dem ersten Weltkrieg gewidmet wurde.

Die Materialien über das Lager von ukrainischen Kriegsgefangenen werden auch in das Buch einfließen. Sowohl die Ausstellung als auch dieses, auf die Veröffentlichung vorbereitende Buch, sind hervorragende Informationsquellen zum Thema des Projekts, das dazu berufen wurde, dieses Teil der Geschichte in dem realen Stadtraum glasklar abzubilden.

Im Kontext dieser Untersuchung wurden außerdem folgende Themen behandelt: Die bürgerliche Resonanzlinie in der Geschichte der Lager für ukrainische Kriegsgefangene russischer Staatsangehörigkeit in Deutschland während des ersten Weltkrieges und die Rolle in der ukrainischen Kulturschaffenden aus Österreich-Ungarn. Die Notwendigkeit allgemeiner Konzeption der Präsentation vom Kriegsgefangenenfriedhof in der Stadt

Büblingshausen und seiner Sanierung. Die Idee des Programms für die Aktualisierung der Popularisierung der Wetzlars Geschichte in Texten und Bildern.

Das durch mich vorgestellte Projekt fällt aus dem Rahmen ausschließlich der Sanierungsaufgaben und Restaurierung, schließt in sich aber schon genannte Präsentationsaufgaben.

Einige, letzte Teile dieses Projekts können auf Grund von den Lösungsskizzen als erweiterte Projektaufgaben betrachtet werden.

In der knappen Zeit, in der dieses Forschungsprojekt umgesetzt wurde, wurden leider nicht alle vorhandenen Materialien untersucht, die für Forschung und Untersuchung verwendet werden könnten. Außerdem existierten weitere Materialien, die für die Untersuchung verwendet werden können, über die der Autor keine Informationen hat.

Der originale Text des Projektes wurde im Russischen verfasst. Im Text verwendete ich die Termine und Ansätze, die ich noch vor meiner Einreise nach Deutschland verwendet habe. Aufgrund von ungleichmäßigem Charakter der Information, der Spezifik seiner Veröffentlichung im Internet wurden einige Textteile und Illustrationen Zwecks der Erleichterung der Wahrnehmung des Projektes als ein Ganzes wiederholt. Die Präsentationsform des Projekts ist auch für diejenigen vorgesehen, die keine Kenntnisse in diesem Gebiet besitzen.

Die Nummerierung des visuellen Teils des Projekts (Foto, Graphiken, Dokumente) bildet nur ab, in welcher Reihenfolge die Teile des Anhangs behandelt wurden.

Geschäftsstelle Ausländerbeirat

21.11.2014

Antrag des Ausländerbeirates „Sanierung des Ukrainer-Denkmal“

(gemäß § 18 (1) der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Wetzlar)

Antragstext:

Die Stadt Wetzlar stellt im Haushalt 2015 ausreichend Mittel zur Sanierung des Ukrainer-Denkmal auf dem alten Friedhof bereit.

Begründung:

Auf dem Alten Friedhof befindet sich ein Denkmal, das an die ukrainischen Kriegsgefangenen erinnert, die in Wetzlar während des Ersten Weltkriegs in einem Lager interniert waren. Dieses 95 Jahre alte Denkmal ist in seiner Substanz und seiner Stabilität stark angegriffen. Das zuständige Fachamt bestätigte den Sanierungsbedarf. Der Ausländerbeirat forderte bereits im Oktober 2012 die Bereitstellung ausreichender Haushaltsmittel. Dies wurde jedoch mit dem Hinweis auf „andere Prioritäten“ im Haushalt 2013 abgelehnt.

Dem Ausländerbeirat ist bewusst, dass in der weiterhin angespannten Haushalts-situation die Notwendigkeit jeder Ausgabe sorgsam geprüft werden muss. Aber der Zustand des Ukrainer-Denkmal kann nicht länger hingenommen werden.

Gegenwärtig erfahren der Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren und der aktuelle Krieg in der Ukraine weltweite Beachtung. Auch vor diesem Hintergrund sollte sich die Stadt Wetzlar fragen, in welcher Form sie an ein besonderes Kapitel ihrer Geschichte erinnert.

Der Ausländerbeirat hat am 13.11.2014 den Antrag einstimmig beschlossen.

gez.

SCHOTT
Geschäftsführer

Anlage:
Information aus dem „Onlineperiodikum“ des stellvertretenden Ausländerbeiratsvorsitzenden Volodymyr Chernov

Dezernat I

Wetzlar, 29.01.2015
D/Rie

Vermerk

Ukrainer-Denkmal am Alten Friedhof

Nach Auskunft des Stadtbetriebsamtes enthält der unter dem Produkt 1330100 im Ergebnishaushalt des Jahres 2015 eingestellte Ansatz in Höhe von 10.000,00 € für die Aufarbeitung des Ukrainer-Denkmal am Alten Friedhof folgende Einzelmaßnahmen:

- Reinigung des gesamten Denkmals
- Herabnahme der oberen Abdecksteine und Neuverlegung derselben
- Übrige Fugen des Denkmals von losem Material befreien
- Restaurierung abgebrochener Teile und der Figur
- Verklebung der Risse
- Neuverfugung und Versiegelung des gesamten Denkmals
- Erneuerung der Innschriften.



Dette
Oberbürgermeister

Einige Kenntnisse über die Geschichte der Lager mit ukrainischen Kriegsgefangenen und ehemaligen Soldaten der russischen Armee in Wetzlar und Rastatt während des ersten Weltkrieges.

Kulturleben und Aufklärungstätigkeit im Lager, Träume von demokratischer Ukraine. Tätigkeiten der ukrainischen intellektuellen Elite beim österreichischen Militär, sowie innerhalb und außerhalb des Kriegsgefangenenlagers in Wetzlar. „Die Wurzeln aus dem Lager“ von einem Teil der Bevölkerung Wetzlars in den nachfolgenden Jahrzehnten.



Das Periodikum „Prosvetitel'skij listok“ („Aufklärungsblatt“ übersetzt) wurde in Wetzlarer Lager veröffentlicht.

Die Illustration aus dem Artikel von Claus Remer

„Das Ukrainerlager Wetzlar-Bübligshausen (1915-1918) - ein besonderes Lager?“, der in der Sammlung „Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsverein“, 37.Heft,Wetzlar 1994 publiziert wurde.

Das Lager der ukrainischen Kriegsgefangenen war ein aus den vier ähnlichen Lagern im Deutschen Reich. Wahrscheinlich eine der vollständigsten Beschreibungen dieses Lagers ist in der Verfassung von Claus Remer "Das Ukrainerlager Wetzlar-Bübligshausen (1915-1918) - ein besonderes Lager?" zu finden. Die Verfassung wurde in der Sammlung "Mitteilungen des Wetzlarer Geschichtsverein", 37.Heft, Wetzlar, 1994 veröffentlicht. In der Verfassung wurden politische Bewertungen der Ursachen aufgeführt, die damals Deutschland dazu geweckt haben, auf die Ukrainer zu setzen, damals Untertanen des Russischen Reiches, die in die Deutsche Gefangenschaft gelangen sind. Die Frage in der Überschrift „Ist das Lager von den Ukrainer Wetzlar- Bübligshausen- ein besonderes Lager?“ beantwortet der Autor positiv.

Ca. 40000 Kriegsgefangene wurden in allen vier Lagern aufgehalten, die man im Krieg verwenden wollte. Das ist aber nicht geschehen. Folgendes stellt sich als interessant dar. Wenn man Presse aus dem Lager gelesen hat, merkte man, wie der Traum über eine neue demokratische Ukraine schwebte und ausstrahlte.

Die Namen von ukrainischsprachigen Zeitungen, die im Lager veröffentlicht wurden, vermittelten sowohl aufklärende Richtwirkung, als auch bürgerliche Stimmungen, die damals in diesen Lagern herrschten. Die Namen „Gromadska Dumka“ (übersetzt Öffentliche Meinung), „Prosvetitskij Listok“ (übersetzt Aufklärungsblatt) sprechen dafür. Trotz den friedlichen Namen wurden Themen über den Krieg in den Zeitungen behandelt.

Für die Arbeit mit Kriegsgefangenen wurden Vertreter von ukrainischer Intelligenz aus Österreich-Ungarn eingeschaltet, was offensichtlich auch die Ursache für ein hohes professionelles Niveau der Zeitungen war. In den Zeitungen wurden Artikel mit den Analysen der damals stets ändernden politischen Realien in der Ukraine, Russland und in der Welt veröffentlicht, wobei die Zeitungen in kleinen Auflagen veröffentlicht wurden und meistens an die Kriegsgefangenen verteilt wurden.

Oft verborgten sich echte Autoren hinter Pseudonymen, wie das in dem Fall mit einem glänzenden Vertreter der ukrainischen Kultur Bogdan Lepkij war. In dem schon genannten Artikel aus dem Magazin „Neue Zeiten“ handelte es sich um die angeblich existierende „intensiv selektive antirussische informative „Anregung“ in der ukrainischen Geschichte in diesen Lagern.

Der ruhige und besonnene Ton der in Wetzlar veröffentlichenden Zeitungen vermittelt einen anderen Eindruck. In der Umgebung, in der zweifellos die Propaganda des Militarismus herrschte und die Motivationsaufgaben der ukrainischen Kriegsgefangenen in den Feindseligkeiten gelöst werden sollten (ukrainische Kriegsgefangene mussten motiviert werden im Krieg teilzunehmen), haben die ukrainischen Kulturvertreter unter Zensurbedingungen gerade in der Verlagsbranche, nach der wir jetzt die Situation im Lager beurteilen können, die Interessen der Kriegsgefangenen in ihren Publikationen wirklich dargestellt haben.

Die Publikationen wurden in vollem Umfang vorbereitet, der unter Kriegsbedingungen möglich war. Lagerpresse hat die Ansichten und die Weltanschauung sowie der ukrainischen Kriegsgefangenen im Lager sowohl als auch der ukrainischen Intelligenz in Militärform aus Österreich-Ungarn dargestellt.

Bogdan Lepkij hat 1918 im Rahmen seiner Tätigkeiten in Wetzlar zusammen mit O. Popovich und A. Kruschelnizkij das erste unabhängige von der Polnischen Schulrat ukrainische Alphabet Lehrbuch veröffentlicht, das 1920 in Stanislav (der aktuelle Name Ivano-Frankivsk, Ukraine) neu herausgegeben.

Der Herausgeber war der Ukrainische Kulturrat in Wien, gedruckt wurde das Alphabet Lehrbuch in der Wetzlarer Druckerei Scharfe's. (Foto 120-122)
Der Name des Besitzers der Druckerei wurde vermutlich auf die slawische Weise geschrieben. Meiner Meinung nach wurde das Alphabet Lehrbuch in der Wetzlarer Louis Scharfe's Druckerei gedruckt, die auch farbige Postkarten herstellte. Das erwähnte Alphabet Lehrbuch wird im Bogdan Lepskij's Museum in Bereschany (Ukraine) aufbewahrt.

B. Lepkij organisierte eine Malerschule in der im Lager existierenden Volksuniversität. Der Schuler Ivan Babij, den Bogdan Lepkij unterrichtet hat, wurde ein berühmter in der Ukraine Künstler. B. Lepkij nahm auch an der Arbeit an Denkmälern in

Rastatt und Wetzlar teil. Michajlo Paraschuk, der Autor der Denkmale führe Skulptur-, Töpferei- und Holzschnitzen-Kurse im Lager. Eventuell hat einer deren Schüler an der Erstellung von Denkmälern teilgenommen.

In der genannten Forschung von Autor Claus Remer lassen sich die Seiten finden, die dem Kulturleben in Wetzlarer Lager gewidmet sind. Aber die Einzigartigkeit der Arbeit, die durch Vertreter der ukrainischen Kultur, Staatsangehörige von Österreich-Ungarn und Kriegsgefangene selbst für Kriegsgefangene unter Bedingungen im Lager durchgeführt wurde, wurde leider sehr gering in dieser Forschung beleuchtet.

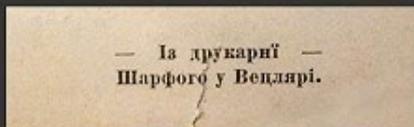
Das Ergebnis dieser Arbeit war die Entstehung eines in seiner Art intellektuellen und aufklärenden Zentrums während des ersten Weltkrieges. Diese Arbeit und Tätigkeiten wurden auf eine friedliche Perspektive und nicht nur auf die Umsetzung der ersten Phase des Plans abgezielt, der als Ziel die Verwendung von ukrainischen Kriegsgefangenen als verbündeten mit dem Deutschen Reich Soldaten vorhatte.

Die Abwesenheit dieser allgemeinen Darstellung bezieht sich vermutlich auf die Schwierigkeit der Analyse von einem erheblichen Umfang der ukrainischen Texte für einen Deutschen Forscher. Weitere Tätigkeit der Ukrainer, die „Lageruniversitäten“ im positiven Sinne dieses Worts besuchten, ist nicht ausreichend geforscht.

Die Entstehung des Lagers hat eine „stadtbildende„ Rolle schon nach seiner Beseitigung gespielt. Auf dem Platz, auf dem sich der Lager platzierte und im Rahmen der Planung der Lagerstraßen ist ein Stadtteil Büblingshausen entstanden. Dort befindet sich der Kriegsgefangenenfriedhof. Eine Reihe der Beerdigungen der Kriegsgefangene auf dem Friedhof wurden während des zweiten Weltkriegs gemacht. Ein Teil von 13 (?) Tausenden ehemaliger Kriegsgefangenen besiedelten Wetzlar nach der Auflösung von Lager im Herbst 1919.



120



121



122

*Die Seiten des Alphabet Lernbuchs aus dem Bogdan Lepksij's Museum in Berezhany (Ukraine)
Foto Natalja Strilez*

Über die Geschichte der Entstehung des ukrainischen Memorialensembles in Rastatt und Wetzlar (Autor ukrainischer Bildhauer und Funktionär Mychajlo Paraschtschuk) und ihren jetzigen Zustand.



Auf den Fotos: links - Denkmal in Wetzlar, rechts – Denkmal in Rastatt. Mit den Feilen sind die Sockelmaße von den Denkmälern betont. Das Foto 3 (2) wurde digital bearbeitet. Das Denkmal wurde frontal gewendet, Sockelteil von den Blumenkränzen und Sträucher „gesäubert“, die das Denkmal auf dem in der Einführung angegebenen Originalfoto verdecken. Es wurde nur ein Kranz in dem linkem Fotoabschnitt gelassen. In Wetzlar wurde das geplante Abmaß vom Sockelteil angegeben, und in Rastatt das zurzeit vorhandene.

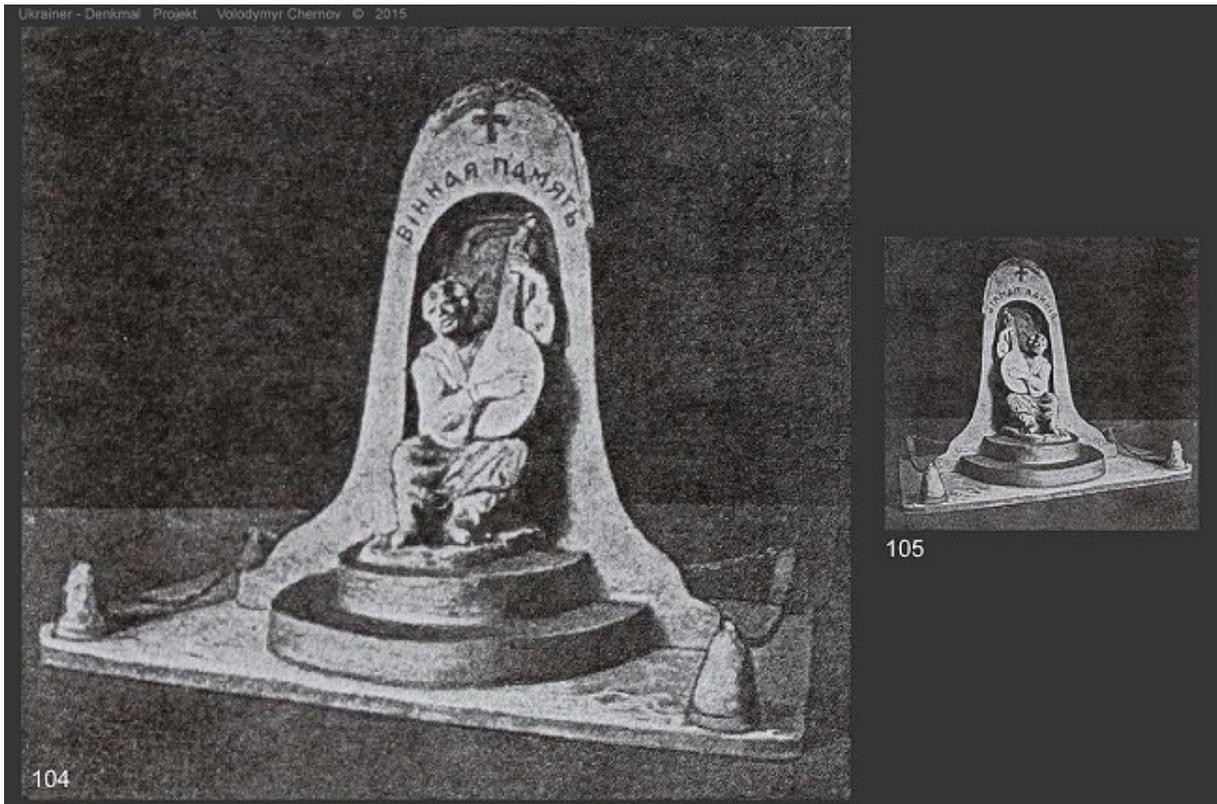
Beide Denkmäler wurden vom ukrainischen Bildhauer, Professor der Münchner Kunsthochschule, MychajloParaschtschuk, der an der Akademie der bildenden Künste in Wien, der Julien Akademie in Paris und bei O. Roden studiert und gelernt hat geschaffen. Die Arbeit an der Wetzlarer Denkmal hat der Bildhauer parallel zu seiner Arbeit an dem gleichartigen Denkmal für Rastatt ausgeführt und stilistisch stellen sie ein einheitliches Ensemble dar, auch wenn seine Teile 200 km voneinander entfernt sind.



Mychajlo Paraschtschuk

Die evtl. eine der ersten Denkmalskizzen zeigt, dass die „Ensemble“-Idee nicht vom Anfang an vorahnden war, und dass beide Denkmäler gleiche Züge haben sollten. Auf der Skizze des Wetzlarer Denkmals kann man eine Banduristenfigur (ein wandernder Spieler, oft blind, der seine Lieder singt und diese mit dem Spiel an der Bandura, Saitenmusikinstrument, begleitet) erkennen.

Vielleicht ist Paraschtschuk gar nicht der Autor dieser Skizze von 1917, sondern einer der anderen ukrainischen Künstler, da die Plastik von dieser Skizze für diesen Autor nicht eigen ist. Die Stele als dominierendes Element fehlt in dieser Skizze. Hier ist das Denkmal mehr für den Rundblick gedacht. Die Skizze (Foto 104) ist laut der Abbildung, die schon in der o.g. Forschungsarbeit vom Claus Remer vermerkt wurde, horizontal gespiegelt angeführt.



Die Skizzen des Denkmals

Mit anderen Worten wurden bei der Drucklegung vom Sammelband die linke und die rechte Seite fehlerhaft verwechselt. In dieser Auflage wird die Skizze mit dem Banduristen – „Linkshändler“ und dem gespiegelten Schriftzug „ Zum ewigen Andenken“ angeführt (Foto 105). Diese Skizze wurde nie realisiert, und die Denkmäler wurden als ein Ensemble entworfen. Die Identifizierung der Denkmäler als eines Ensembles ist nachweisbar, wie man es unten sehen kann, trotzdem, dass dem Wetzlarer Denkmal das unglückliche Schicksal mit dem teilweisen Verlust seiner Authentizität widerfuhr...

Das Rastatter Denkmal wurde „Das ukrainische Ehrenmal“ benannt und es ist eindeutig der Hauptteil dieses eigenartigen Komplexes in zwei verschiedenen Städten.

In beiden Denkmäler ist das Gestein gleicher Art verwendet. Diese Art gehört nach der Ausbildungsart zu dem Schichtgestein, das über sehr niedrige Widerstandskraft zu der atmosphärischen Wirkung verfügt und sollte nicht für die Denkmäler oder Plastiken, die dieser Wirkung ausgesetzt sind, verwendet werden. Diese Wahl kann ausschließlich mit der Knappheit der Kosten der Kriegsgefangenen, die das Geld für das Denkmal gesammelt haben, und der ukrainischen Militärmission in Berlin, deren Mittel bei der Entstehung des Denkmals auch verwendet wurden, erklärt werden.

Vielleicht spielte die ausgeprägte Nachgiebigkeit der Gesteinsart eine Rolle (das Denkmal war im sehr begrenzten Zeitrahmen hergestellt worden). Die Wahl des Gesteins solcher Art macht die Wiederherstellung zu einer ziemlich komplizierten Aufgabe.

Das Denkmal in Rastatt befindet sich eigentlich in besserem Zustand im Vergleich zu dem in Wetzlar. Nach seinem Allgemeinzustand, „hinzugefügter“ Metallbedachung, kann man annehmen, dass es schon restauriert worden ist.

Augenscheinlich wurde bei den Maßnahmen zu seiner Sanierung seine Stele mit einer Metallbedachung versehen, die teilweise die Steine der Stele vor Zerstörung schützt, aber gleichzeitig leider, wie es oft in solchen Fällen ist, „den Stoß“ nach dem ästhetischen Aussehen des Denkmals und seiner Authentizität führt (Das Rastatter Denkmal wurde lange Zeit von einer Privatperson gepflegt, die möglicherweise diese Bedachung gemacht hat, nicht den ästhetischen Gründen folgend, sondern ausschließlich damit das Denkmal erhalten bleibt).

Die Figuren des Monuments haben Schäden, die denen in Wetzlar gleich sind. Ihre Oberfläche ist ungleichmäßig ausgewaschen und abgewittert, und bildet eine Art der inhomogenen „pockenartiger“ Faktur, die meiner Meinung nach, den Restaurierungsmaßnahmen praktisch nicht mehr unterliegt... Der Zustand des Denkmals in Rastatt ist wesentlich besser.

Das Wetzlarer Denkmal befindet sich in einer Vertiefung, die infolge der Erweiterung der Frankfurter Straße 1964 entstanden ist. Zu dem Zeitpunkt wurde auch der untere Sockelteil des Monuments überschüttet. Heutzutage befindet er sich unter der Erde (Ausführlicher darüber, wie der untere Denkmalteil genau verschüttet ist, werde ich in den nächsten Abschnitten informieren).

Die auf dem Denkmal angeführte ukrainische Inschrift, die ausschließlich für diejenigen verständlich ist, die Ukrainisch beherrschen, ist zum Lesen verfügbar, da sie im oberen Teil platziert ist. Die eigentliche Bezeichnung des Denkmals auf Deutsch (UKRAINERDENKMAL) befindet sich jetzt ganz unten in schon erwähnter Vertiefung, deutlich tiefer von der Straßenhöhe und ist nur aus bestimmtem Blickwinkel ersichtlich, d.h. schwer lesbar.

Die Bezeichnung an sich ist zu „wortkarg“, um den Bürger von Wetzlar oder den Besuchern der Stadt den Grund seiner Entstehung oder die ukrainische Seite in seiner Geschichte einen Spaltbreit zu öffnen.

Für diejenigen, die über das Denkmal und über die Geschichte seiner Entstehung nicht informiert sind, ist das Denkmal, das auf diese Weise präsentiert wird, eher ein Rätsel ohne Antwort. Das o.g. Forschungswerk und sogar die einfache Information über ihn liegen außerhalb des leicht zugänglichen Informationsfeldes.

Wenn man aber über die Bedeutung dieser Seiten für die Geschichte der Ukraine spricht, ist es schwer sie zu überschätzen, sogar ohne die Verbindung zu jetzigen tragischen Ereignissen in der Ukraine in Betracht zu ziehen...Mir sind es keine Denkmäler aus dieser Zeit bekannt, die in der Ukraine erhalten geblieben wären. Das betrachtete Denkmal bzw. die Denkmäler sind ein Symbol und eine Erinnerung daran...

Im Vergleich zu der o.g. und nicht realisierten Skizze vom Wetzlarer Denkmal, nehmen beide Denkmäler, so wie sie umgesetzt sind, stark ausgeprägte gemeinsame stilistische Züge an, die in der Architektonik von Stelen besonders zum Vorschein kommen.

Das bedeutend größere bestehende aus drei Figuren Denkmal in Rastatt (Foto 4) wurde genauso wie das aus einer Figur bestehende in Wetzlar nach klassischem symmetrischem Schema mit dem überhandnehmende Zentralteil und identischen, etwas tiefer gelegten „von der roten Linie in die Tiefe abstehenden“ Seitenflügel gebaut.

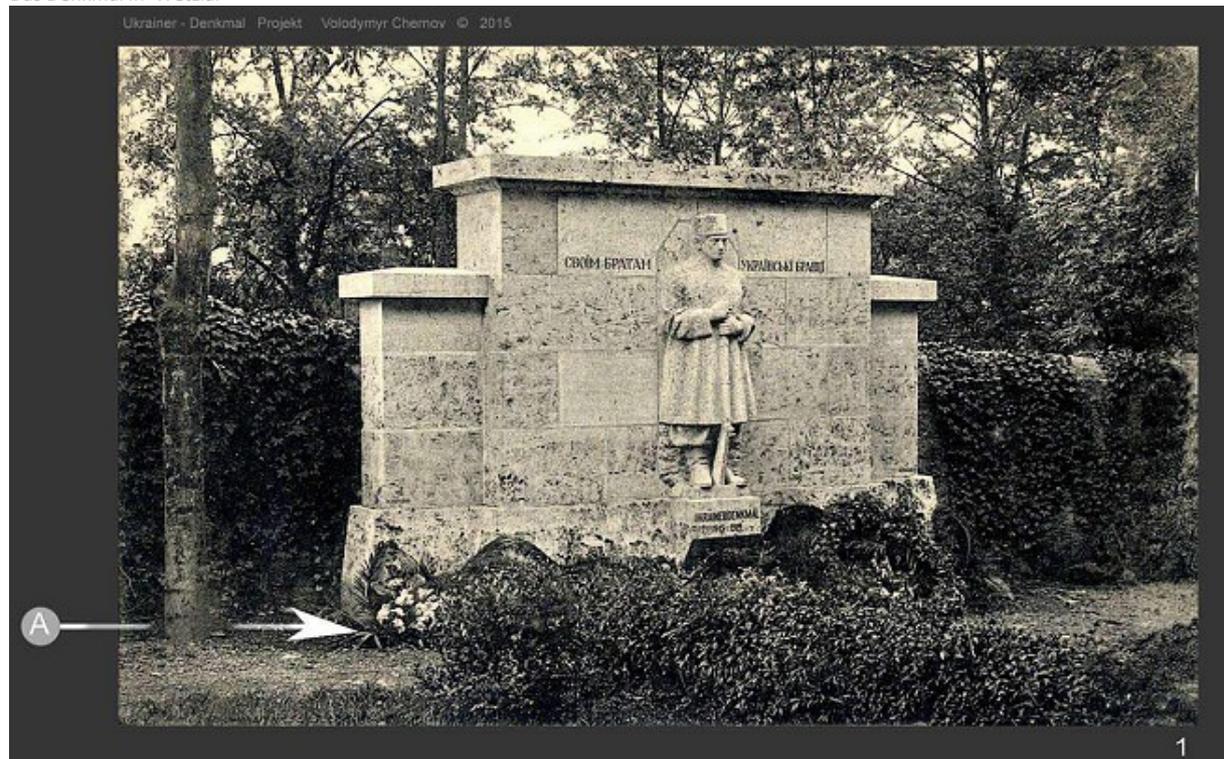
Das Denkmal in Rastatt



Das Denkmal in Rastatt, DAS UKRAINISCHE EHRENMAL

Die Struktur der Stele im Zentralteil des Wetzlarer Denkmals (Foto 1) ist fast komplett identisch mit dem Aufbau der Seitenteile des Rastatter Denkmals. Seine noch niedrigeren Seitenflügel sind dagegen ausschließlich „Wetzlarer Art“.

Das Denkmal in Wetzlar



Das Denkmal in Wetzlar UKRAINERDENKMAL, schon angeführtes Foto auf einer Karte von 1919.

Identisch ist auch Art und Weise, wie die zentrale Wetzlarer Figur und die beiden Seitenfiguren in Rastatt in die Stele durch einen trapezartigen Abschluss „einfahren“ (grüne Linien - auf der Photographik 5, 6, Feil vom Punkt A- verbinden identische Teile beider Denkmäler). Alle drei dieser Figuren stellen ukrainische Krieger in der Bekleidung dar, die mit dem gewissen Anteil der Relativität an die ukrainische Tracht adressiert ist. Die rote Linie bezeichnet den oberen Rand des Sockelteils vom Wetzlarer Denkmal, das nach 1964 fast vollständig in die Erde versenkt wurde...

Vergleich der Art wie die Figuren in beide Denkmäler „einfahren“



Die drei „Ruschnyzi“ (deutsch- die Gewehre), die als sehr allgemein gehaltene Art der Waffe mit glattem Lauf in den Händen von dem Wetzlarer und den beiden Rastatter Krieger dargestellt sind, sind auch an die Geschichte adressiert.

Das sind nicht die einzigen Ähnlichkeiten in den Denkmälern. Die Stellung der Figuren und die Besonderheiten ihrer Proportion sind sehr nah. Die Figuren sind untersetzt und ähneln nach ihrer Interpretation teilweise der Stilistik von Figuren, die für ukrainische Volkskunst typisch ist. Auf dem Foto 103 zum Vergleich zu der Figur aus Wetzlar (Foto 102), wird so eine Darstellungsart mit Musikern angeführt, die mit 18. Jhd. datiert wird.



Zentralplatz im Rastatter Denkmal nicht ein Krieger, wie im Wetzlarer, sondern Mutterfigur mit einem Kind, eine Version der „ukrainischen Madonna“. Sie befindet sich in einer Nische, „geschützt“ von beiden Seiten durch die Krieger und eigene besondere Position unmittelbar innerhalb der genannten Nische.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Geste der Mutter, die den Kopf ihres Kindes streichelt. Bei denjenigen, die mit ukrainischer Kultur vertraut sind, rufen diese Figuren, sowie Denkmal an sich sofort die Assoziationsreihe mit den berühmten Worten vom ukrainischen Dichter Taras Schewtschenko, der zum Nationalsymbol geworden ist, hervor. Sie erklären die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft und benennen gleichzeitig die für die ukrainische Mentalität wichtigsten Akteure und ihre Antagonisten: „Und im erneuerten Land wird es keinen Feind, keinen Widersacher geben, jedoch wird es einen Sohn und eine Mutter geben, es wird Menschen auf der Welt geben“. Die Krieger vom Rastatter Denkmal erfüllen die Bedingung der Verwirklichung von dieser Idee.



7

*Foto aus dem Wetzlarer Stadtarchiv. Sanierung der Frankfurter Straße. 1964
Genau zu dieser Zeit wurde der untere Sockelteil des Monuments überschüttet.*

Die Geschichte und die virtuelle Wiederherstellung des authentischen Zustandes vom Denkmal im Kontext der Vergleichsanalyse mit dem Denkmal in Rastatt und nach seinen Fotos vom 1919 und 1940.

Seine ursprüngliche authentische Position in der Stadtumgebung im Vergleich zu jetzigem.

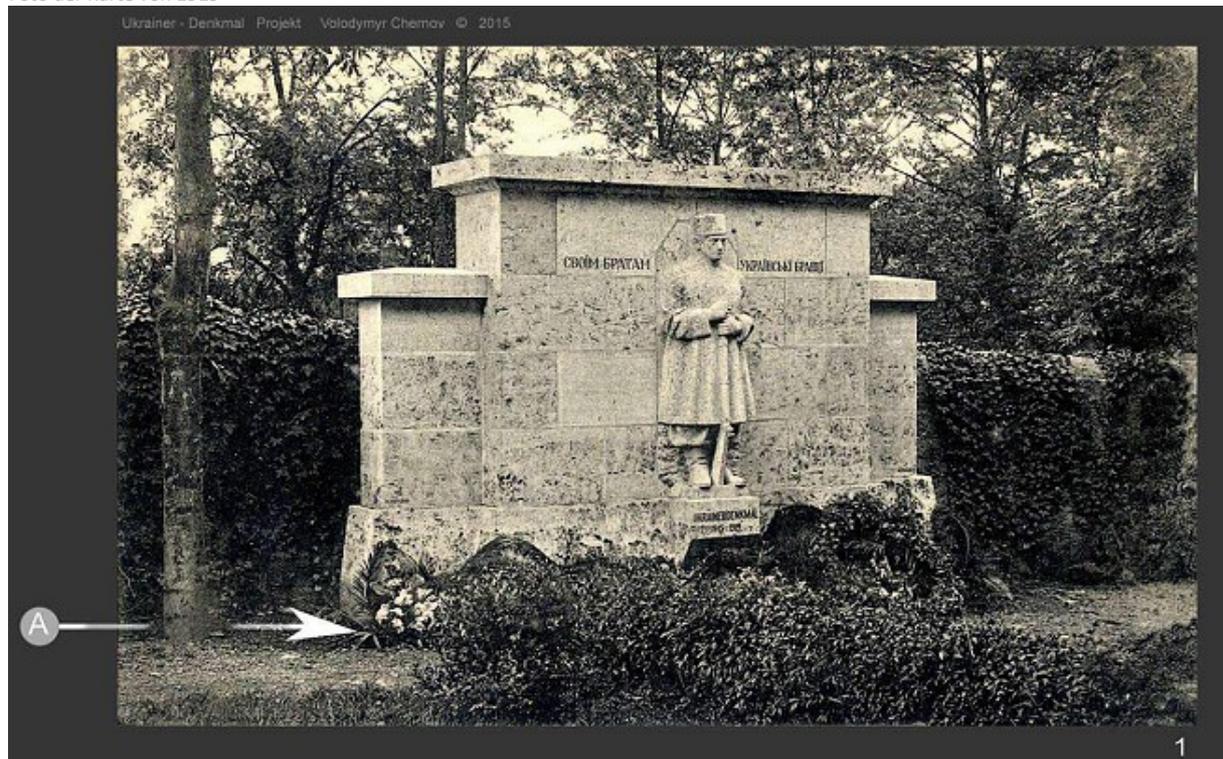
Die Varianten der Sockelrekonstruktion und seiner Aufteilung.

Die Richtungen des Regenwasserabflusses in die Vertiefung, wo sich das Denkmal befindet.

Im Wetzlarer Stadtarchiv findet man nur 2 gescannte Fotos vom Denkmal, nach den man seinen ursprünglichen authentischen Anblick bis 1964, den Anblick, der als Orientierung für die Restaurierung und seine Wiederherstellung. Auf der Karte aus 1919, die sofort nach seiner Einweihung veröffentlicht wurde, kann man das Denkmal sehen, der untere Teil von welchem fast komplett mit den am Tag der Einweihung niedergelegten Blumenkränzen zugedeckt ist. Nichtsdestotrotz nach der Eckpartie, die durch die Blumen nicht gedeckt geblieben ist, sowie nach dem unteren Stammteil vom Baum, was in der Nähe wächst, kann man sich eine Vorstellung von den Abmaßen der zur Zeit mit der Erde zugedeckten Sockelpartie des Denkmals und der Kragsteinkonstruktion, auf der die Figur des ukrainischen Kriegers aufgesetzt ist, machen. Die Wetzlarer Konstruktion unterscheidet sich von den wuchtigen aus der Stelenebene heraustretenden "Postamenten", auf denen die gleichartigen Figuren in Rastatt stehen. Zurzeit ist diese Konstruktion komplett mit der Erde zugeschüttet.

Punkt A auf der Karte aus dem Jahr 1919 bestimmt die gut erkennbare Grenze des Denkmals mit dem Boden, Anfang von seinem Sockelteil.

Foto der Karte von 1919



Das Denkmal in Wetzlar, UKRAINERDENKMAL, schon mal oben angeführtes Foto der Karte von 1919

Auf der Fotografik 2 kann man eine Möglichkeit der Wiederherstellung vom Denkmal anhand dieser Karte sehen. Das Denkmal wurde in eine mehr ausgeprägte Frontalposition gebracht, von den niedergelegten Blumenkränzen hat man nur einen im Ausgangspunkt A, der auf beiden Fotos die Berührungsgrenze des Denkmals mit dem Boden bestimmt, gelassen. Die neue Frontalposition des Denkmals auf den Fotorekonstruktionen hebt es in bestimmter Weise in die Luft an und ignoriert die Perspektivverkürzungen auf dem Foto. Punkt B entspricht der Berührungsgrenze des Denkmals mit dem Boden, die hier nach dem unteren Punkt des Stammes vom in der Nähe wachsenden Baum bestimmt wird. Wenn gerade Punkt B der Berührungsgrenze des Denkmals mit dem Boden entspricht, dann sind die Abmaßen des unter dem Boden versunkenen Sockelteils noch größer als in dieser Rekonstruktion.

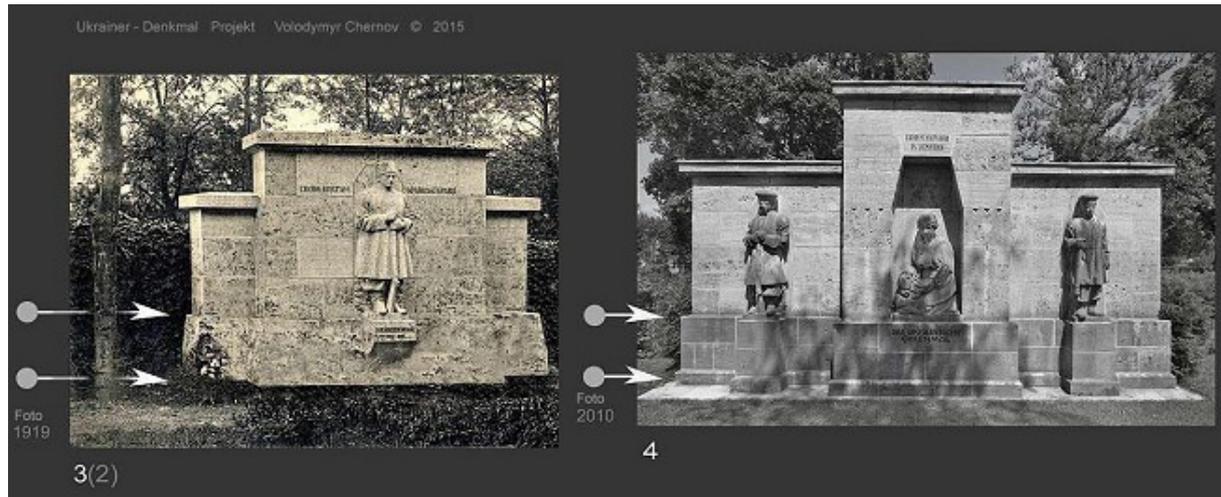
Nach der auf dem Originalfoto fixierten Linkskontur vom Denkmal wurde die ursprüngliche trapezartige Form von der Sockelpartie des Denkmals, und nach dem Fragment der Kragsteinkonstruktion die vermutliche Form der Konsole wiederherstellt.

Frontale Rekonstruktion des Denkmals



*Die Rekonstruktion des Wetzlarer Denkmals und seiner Sockelpartie nach der Karte aus dem Jahr 1919
Das Denkmal wurde nach der Rekonstruktion frontal gewendet.*

Nach Fotos und Graphiken 3-6, die beide Denkmäler vergleichen, kann man annehmen, dass die Sockelpartie vom Wetzlarer Denkmal noch massiger, als in dieser Rekonstruktion angegeben, ist. Das heißt, der Sockel vom Rastatter Denkmal genauso wie der vom Wetzlarer besteht aus drei Reihen, zwei rechteckigen und einem von trapezartigen Steinblöcken. Die untere Sockelreihe, relativ niedrig, ist eventuell der obere Teil vom Unterbau. Darauf sind zwei höhere obere Sockelreihen von Steinen platziert: die mittlere rechteckige und die obere trapezartige, die den Sockel vollendet.



Schon angeführte Fotos:

Auf den Fotos: links - Denkmal in Wetzlar, rechts – Denkmal in Rastatt.

Mit den Pfeilen sind die Sockelmaßen von den Denkmälern betont.

Foto 3(2) wurde digital bearbeitet.

Das Denkmal wurde frontal gewendet, Sockelteil von den Blumenkränzen und Sträucher „gesäubert“, die das Denkmal auf dem in der Einführung angegebenen Originalfoto verdecken.

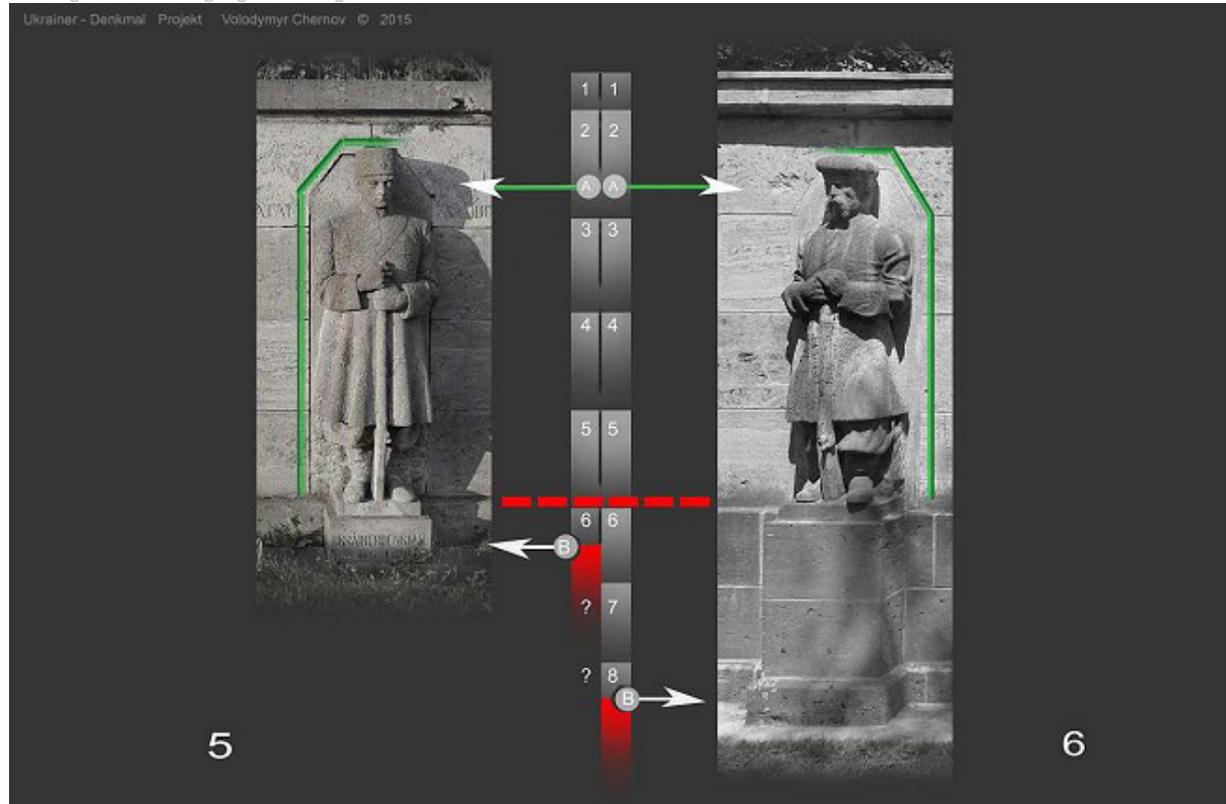
Es wurde nur ein Kranz in dem linkem Fotoabschnitt gelassen.

In Wetzlar wurde das geplante Abmaß vom Sockelteil angegeben, und in Rastatt das zurzeit vorhandene.

Auf den schon angeführten Fotografiken 5-6 sind die Zentralfigur in Wetzlar und eine der Seitenfiguren in Rastatt gegenübergestellt. Dazwischen ist die zweiteilige Grafiksäule, jeder Teil von dieser proportional der Ausmauerung von den Steinblöcken in jedem von beiden Denkmäler entspricht.

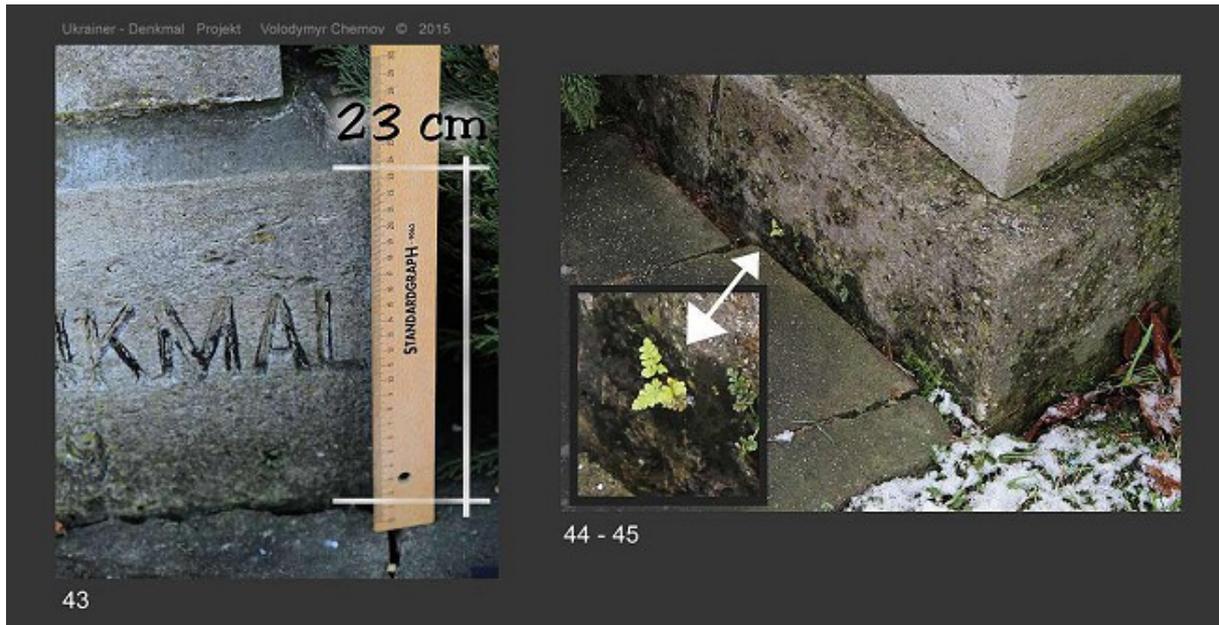
Auf dieser Grafik ist es nicht schwer zu sehen, dass die Abmessungen von diesen Blöcken sowie ihre proportionale Beziehung in beiden Denkmälern identisch sind. Die Blöcke haben trapezartige Abschlüsse in beiden Denkmälern, in diesen sind die vom Rand abstehenden Figuren ausgeschnitten (auf dem Foto sind sie mit grüner Linie an einer Seite markiert, mit dem Buchstaben „A“ die Ebene der Gesichtsabbildungen, mit „BB“ unterschiedliche Grundebenen bei diesen Denkmäler). Die Unterschiede sind minimal. Zu diesen gehört der ausgeladene Gesimsblock in Rastatt. Er schützt die unteren Steine besser und wurde eventuell bei den Restaurierungsarbeiten mit der ästhetisch problematischen Metallbedachung (Erste Schicht der Steinblöcke).

Der Abgleich der Einfügungsart der Figuren in beiden Denkmäler



Die 2. bis 5. Schichten sind identisch. Die Podeste unter den Figuren sind ebenso gleich. Weiter folgt die Steinschicht Nr. 6, die zur Sockelpartie gehört. Im Wetzlarer Denkmal ist nur der obere Teil dieser Schicht sichtbar. Diese Sockelschicht der Steinblöcke steht 23 cm (Foto 43) und weniger über der Erde ab. Der größte Teil der oberen Sockelschicht in Wetzlar, genauso wie die 7. Reihe wurde mit der Erde verschüttet. Aus schon genannten Gründen (niedrige Qualität von dem gescannten Foto oder die Bedeckung des unteren Teils des Denkmals auf der Postkarte durch die Blumenkränze und Bepflanzung) ist es unmöglich, die Existenz der 8. Schicht, die nach der Höhe der erster Schicht (Sims) ähnlich sein könnte, auszusondern, was aber ihre Präsenz nicht ausschließt.

Sockelansicht



Auf dem Foto vom 1940 aus dem Wetzlarer Stadtarchiv (59), was leider in sehr schlechter Qualität gescannt werden konnte, kann man nichtdestotrotz sehen, wie hoch die Sockelpartie des Denkmals war. Man sieht ihre Aufteilung, den trapezartigen oberen Sockelteil, rechteckigen unteren und den Kragstein, auf dem die Figur steht. Man kann den freien Raum vor dem Denkmal sehr gut sehen, der als notwendige „Einrahmung“ für die Wahrnehmung des Monuments gilt. Die auf dem Foto 43 angeführte 23cm-hohe Sockelpartie befindet sich auf dem Foto 59 viel höher...

Wetzlar, 1940. Das Denkmal



Auf dem schon angeführtem Foto 7 (1964) aus dem Wetzlarer Stadtarchiv kann man den Zeitabschnitt sehen, in dem die Frankfurter Straße rekonstruiert wurde. Die Straßenerweiterung auf 4 Verkehrsstreifen hat das Geländebild rund um diese Straße drastisch verändert und die ganz andere Planungssituation verschafft. Genau zu diesem Zeitpunkt wurde die Sockelpartie des Denkmals, ausgenommen ihres geringen oberen Teils, unter der Grundschrift begraben, die bei dem Ausbau dieser Straße abgegraben wurde. Dieses Foto dokumentiert das Ausmaß der damaligen Geländeänderungen ganz gut.

Frankfurter Straße 1964

Ukrainer – Denkmal – Projekt – Volodymyr Chernov © 2015

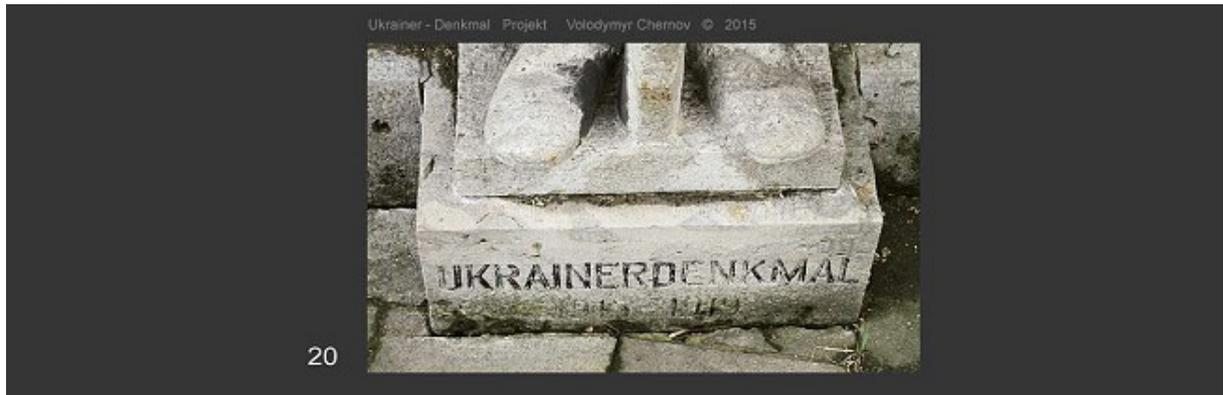


7

Das Denkmal an sich ist in einen Graben geraten, der Rand von welchem seinen unteren Teil bis zu 80 cm verdeckt. Ein Teil von der Erde wurde von der Straßenseite den Friedhofszaun entlang gleichmäßig verteilt, was auch den Zaun selbst „tiefgelegt“ und verschiedene Bodenebenen von Innenseite des Zauns (ursprüngliche Ebene) und viel höhere Ebene von der Straßenseite erzeugt hat. Wegen der Straßenrekonstruktion hat das Denkmal einen großen Teil seiner Authentizität verloren, und das nicht nur, weil ein Teil von ihm unter der Bodenschicht gelegt wurde, sondern auch, weil er seine authentische Position in der Stadtumgebung verloren hat. Anstatt der Position auf einer Erhebung oder in einem gut einsehbaren Raum, ist das Denkmal im Graben und außerhalb vom Raum gelandet, in dem seine authentische Wahrnehmung möglich wäre.

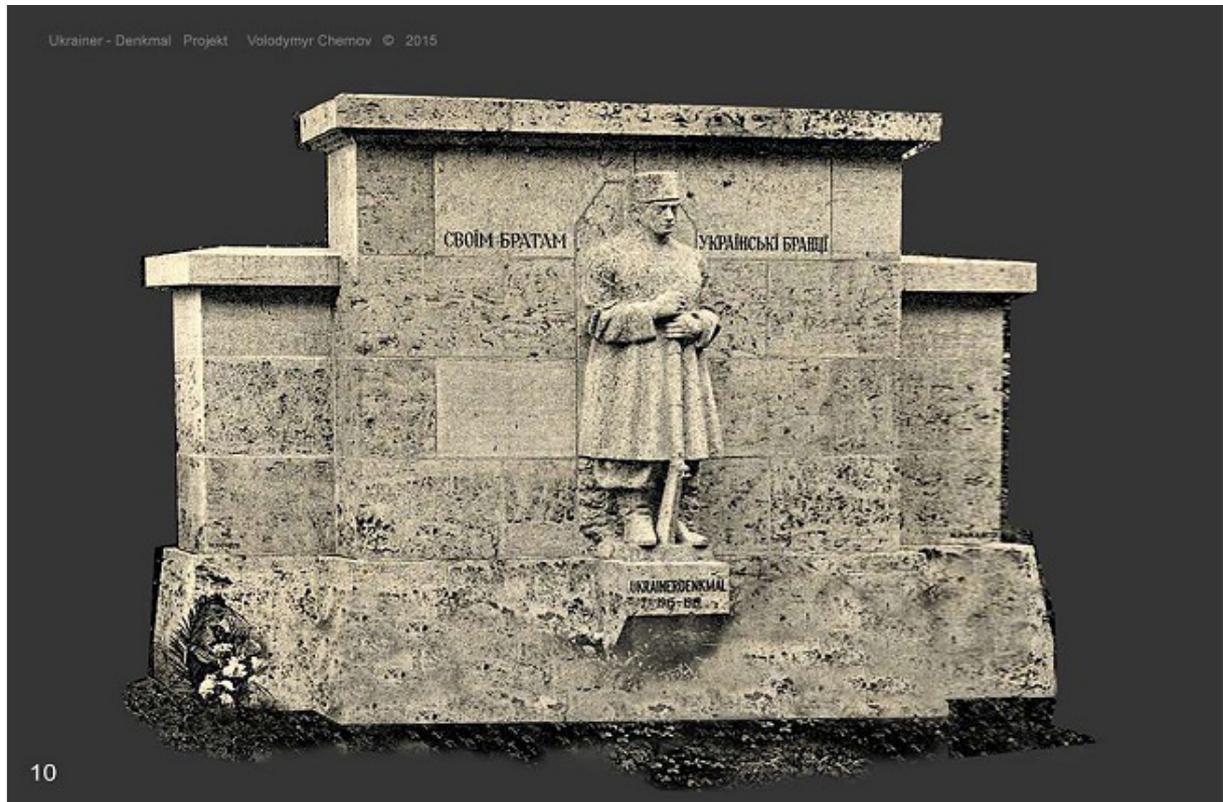
Auf dem Foto 20 sieht man der obere Teil des Sockels mit dem Inschrift UKRAINERDENKMAL 1915-1919, der in den Boden bis zu unterem Rand dieser Zahlen versenkt wurde. Diese Zahlen befinden sich an der Berührungsgrenze mit der aufgeschütteten Erde.

Sockel oben.



Die nächste Photographik „dokumentiert“ den Prozess der Eindeckung des Denkmals und stellt seine Ablaufschritte wieder her. Auf dem Foto 10 ist die Abbildung des Denkmals nach der Karte 1919 digital widerhergestellt, auf dem nächsten Foto 8 auch die Abbildung mit der Linie, die den unteren Teil des Denkmals abschneidet, und auf dem letzten Foto 9, wo die gleiche digitale Wiederherstellung benutzt wurde, der Ansicht des Denkmals mit dem verschütteten Sockelteil, den das Denkmal 1964 erhalten hat.

Das Denkmal 1919



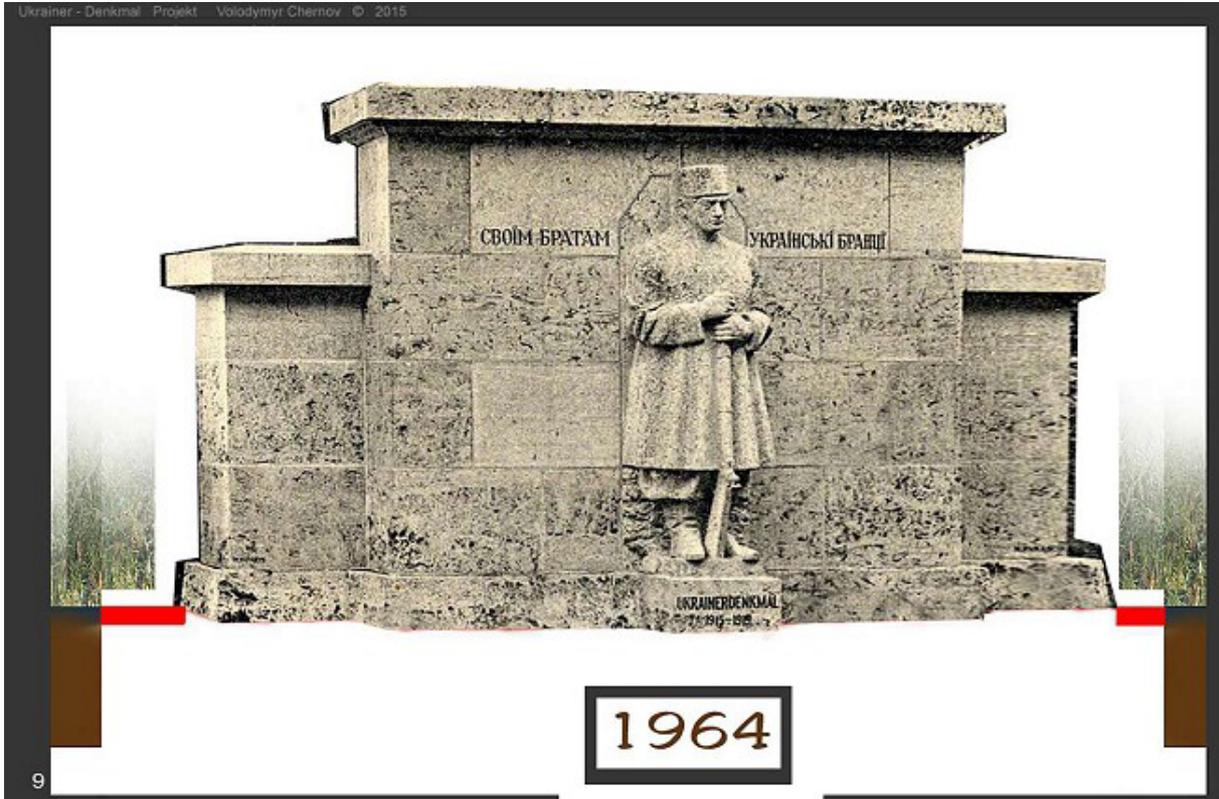
Das Denkmal 1919 – 1964

Ukrainer - Denkmal Projekt Volodymyr Chernov © 2015



Das Denkmal 1964

Ukrainer - Denkmal Projekt Volodymyr Chernov © 2015



In Wirklichkeit besitzt das Denkmal mit abgeschnittenem Sockel nicht den Erhaltungszustand, den er im Jahr 1919 hatte und sieht im Großen und Ganzen so aus, wie auf dem Foto 23 angeführt ist, das vom obersten Punkt aufgenommen worden ist, mit den

nach unten abgehenden Perspektivverkürzungen und bestimmter Bepflanzung, die leider inzwischen für das Monument typisch geworden ist (Foto vom 2012)... Auf diesem Foto ist die einzige heutzutage evtl. vollständige Frontalansicht von der Seite der Fußgängerzone repräsentiert – von oben.

Das Denkmal , Ansicht von oben 2012



Auf diese Weise hat das Denkmal den jetzigen Anblick bekommen, der für die moderne Generation der Wetzlarer Einwohner geläufig geworden ist.

Aktuell kann sich die Augenhöhe des durchschnittlichen Zuschauers außerhalb des Grabens nur etwas tiefer als die Zentralstele des Denkmals, aber deutlich höher als seine Seitenflügel platziert sind, befinden, ungefähr auf der Höhe des Kopfes der Ukrainerfigur und etwas höher als der untere Teil der Beine (das sieht man auf dem Foto 67). Die Ukrainerfigur ist ungefähr im Verhältnis 1:1 dargestellt, d.h. entspricht der Körpergröße des Menschen.

Auf der Augenhöhe



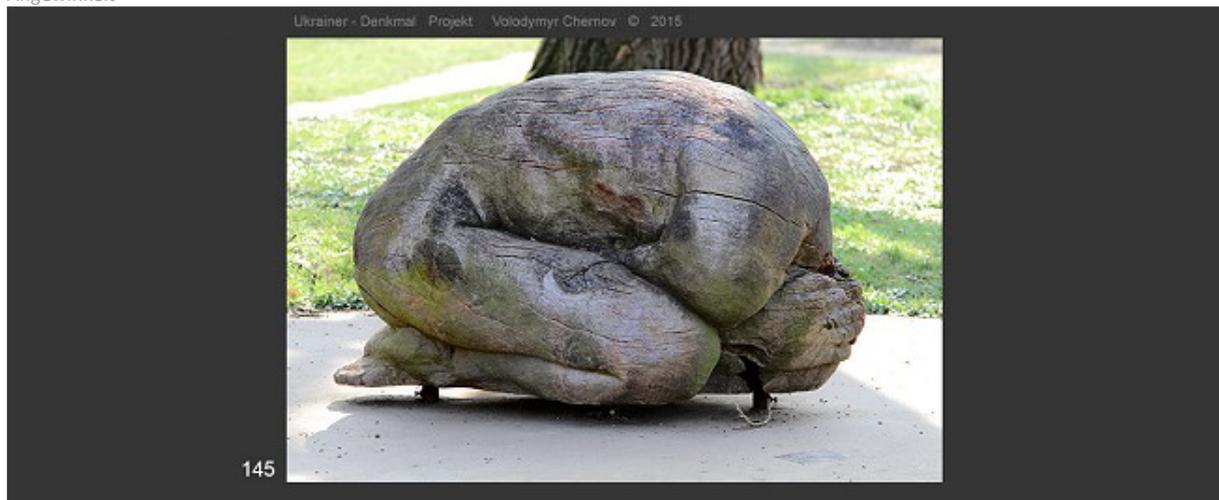
Selbstverständlich war die Autorenidee der Positionierung des Denkmals anders. Das ganze Denkmal, die Figur, die Seitenflügel ragten über dem ganzen Raum, was

es umgab, empor, und die normale Menschenfigur konnte nicht die Höhe der Hände der Figur, die die Waffe festhalten, erreichen.

Die Aktion der Eindeckung und der Versenkung des Denkmals in die Tieflage (ich kann nicht die angemessene Bezeichnung dafür auswählen) wurde mit voller Ignoranz der ursprünglich vom Autor gestellten Bedingungen seiner Wahrnehmung, seines Aufbaus und der Verbindlichkeit, dass diese auch in der Urform erhalten bleiben, durchgeführt.

Noch vor der Veröffentlichung meines Projekts in der Ausgabe „Kultur und Alltag“ entstand die Frage, inwieweit man die Eindeckung des Denkmals im Jahr 1964 rechtlich als barbarisch bezeichnen kann, oder ob das eher eine Art der Unfällen ist, die in der Geschichte, unter anderem auch in der von Wetzlar oft vorkommen (so wurde zum Beispiel die Parkfigur, die auf dem Foto 145 aus 2012 zu sehen ist aus Versehen vernichtet, und zwar, weil es Missverständnisse vor Ort, wo sie provisorisch aufbewahrt wurde, gab)

Angewinkelt



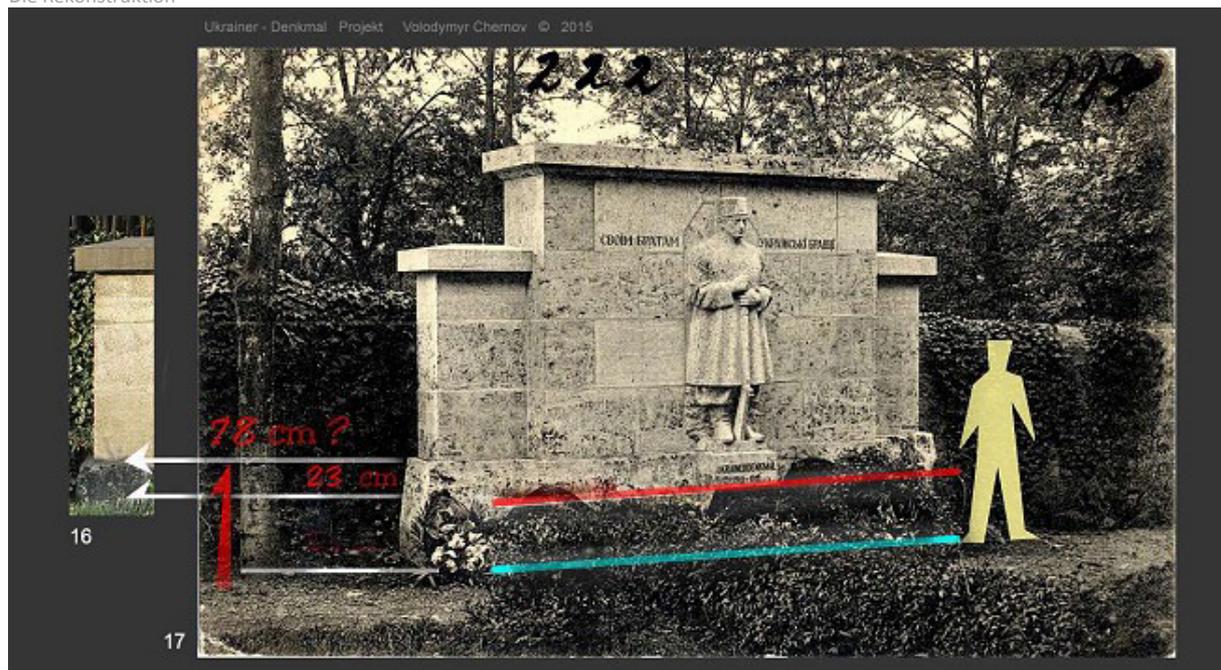
Die Aktion der Eindeckung und der Versenkung des Denkmals in die Tieflage wurde mit dem Bau des kleinen Gehwegs in diese Tieflage begleitet, d.h. eine Art des Zugangs zu dem Denkmal, der laut den Fotos, die vor der Eindeckung gemacht wurden, nicht existiert hat. In diesem Kontext kann man behaupten, dass es einige Schritte gemacht wurden, die nur schwer als barbarisch zu bezeichnen sind, sondern eher umgekehrt. Nichtsdestotrotz kann diese Aktion weder in ästhetischer noch in ethischer Hinsicht gerechtfertigt werden. Man kann annehmen, dass dies nur vom Nützlichkeitsstandpunkt aus, der beim Umbau der Straße entstanden ist, hervorgerufen war und die Verstellung der Unzumutbarkeit dieses Schrittes gar nicht existierte. Wie es aussieht, könnte so etwas in bestimmter Weise nicht beabsichtigt passieren, wegen Kompetenzmangel von denjenigen, die die Entscheidung getroffen und unterstützt haben, oder mangels nötiger Kontrolle der Entscheidungsfindung...Bestimmt sind auch andere Gründe möglich. Ungefähr in dieser Zeit wurde auch das Gebäude der alten Klinik gegenüber dem Friedhof abgerissen.

Im Angesicht der Tatsache, dass ich keine Fotos, die unmittelbar in der Zeit vor 1964 gemacht wurden, zur Verfügung habe, kann man als „Milderungsstand“ annehmen, dass die Deckung des unteren Teils des Monuments als „Volksmedizin“ gegen schon damals angefangene „fächerartige“ Bewegung der Bestandteile des Monuments gedacht worden

ist, die diese Bewegung verhindert und den Unterbau anhebt, weil sein Zustand schon damals fragwürdig war...

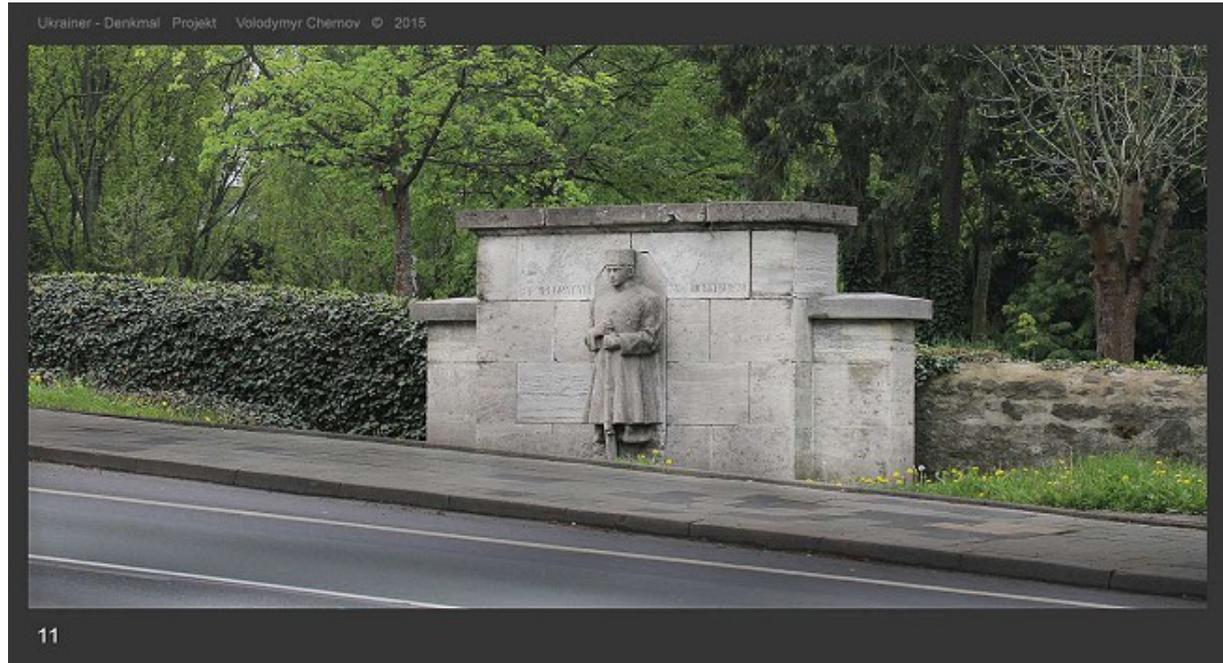
Auf den foto-graphischen Bildern 16-17, die aufgrund schon mehrmals erwähnter Postkarte aus dem Jahr 1919 entstanden sind (in Wetzlarer Stadtarchiv wurden zwei gleiche Karten gescannt, das ist die zweite), ist die Schema einer zu dem Denkmal maßstäblich angepassten Menschenfigur präsentiert. Auch ist hier folgendes angeführt: mit der roten Linie – die heutige untere Bodenebene der Tieflage, wo sich das Denkmal befindet; mit der blauen Linie - die ungefähre Höhe des Bodens zu dem Zeitpunkt, an dem das Denkmal im Jahr 1919 aufgestellt worden ist. Sie sind deutlich unterschiedlich. Vermerkt sind auch: die 23cm – die ungefähre Höhe des Sockelteils, der offen geblieben ist, nach seiner Außenseite gemessen (die Hinterseite des Sockels ist noch höher bedeckt) und die annähernde sichtbare Sockelhöhe des Denkmals in 1919. Diese kann nicht genau bemessen werden und ist mit dem Fragezeichen vermerkt, weil sie nach dem oberen Rand der Grasdecke und ausschließlich nach dem Vergleich vom Foto und jetziger Bemessung des Sockelteils bestimmt wird. Man kann darüber sprechen, dass dies die ungefähre Höhe des Sockels im Jahr 1919 war, die auch höher sein könnte, da das Gras den Sockel auf dem Foto verdeckt. Auf dem Foto 16 ist die linke Seite des Denkmals zum jetzigen Zeitpunkt abgebildet.

Die Rekonstruktion



Die unten angeführte zu der Frontalansicht nahe Ansicht hat das Denkmal heute, wenn man es von anderer Seite der Frankfurter Straße betrachtet (Foto 11, das Foto wurde gemacht, ohne die breitwinklige Optik zu benutzen, die auf dem Foto 23 verwendet wurde). Diese moderne fast frontale Ansicht ist dem normalen Blickwinkel des Menschen nahe. Hier wurde das Denkmal vom Blick des Betrachters im Vergleich zu der Uransicht um zirka 135 (80+55)cm tiefer gelegt, wo 809cm ist der maximale Unterschied zwischen der Höhe vom Bürgersteig und dem tiefsten Punkt des Denkmals in der Vertiefung, und 55cm die minimale angenommene Höhe des vergrabenen Sockelteils, die aus den Berechnungen auf den Graphiken 16-17 hervorgeht: $78\text{cm} - 23\text{cm} = 55\text{cm}$.

Die Ansicht in Wirklichkeit



Wenn man das echte Denkmal auf dem angeführten Foto durch seine Rekonstruktion nach der Karte von 1919 ersetzt und dabei den vergrabenen Sockelteil und die Vertiefung „ignoriert“, sieht man sehr gut inwieweit die Möglichkeiten der Wahrnehmung des Denkmals verloren gegangen und im Vergleich zu seinen ursprünglichen Optionen nicht mehr wiederherstellbar sind (Fotoschema 12). Ich habe hier den Sockel des „rekonstruierten“ Denkmals sogar etwas höher platziert. Auf dem Foto 11 ist er überhaupt nicht zu sehen. In der Realität verdeckt natürlich die Fahrbahn das Denkmal und nicht umgekehrt - das Denkmal die Fahrbahn.

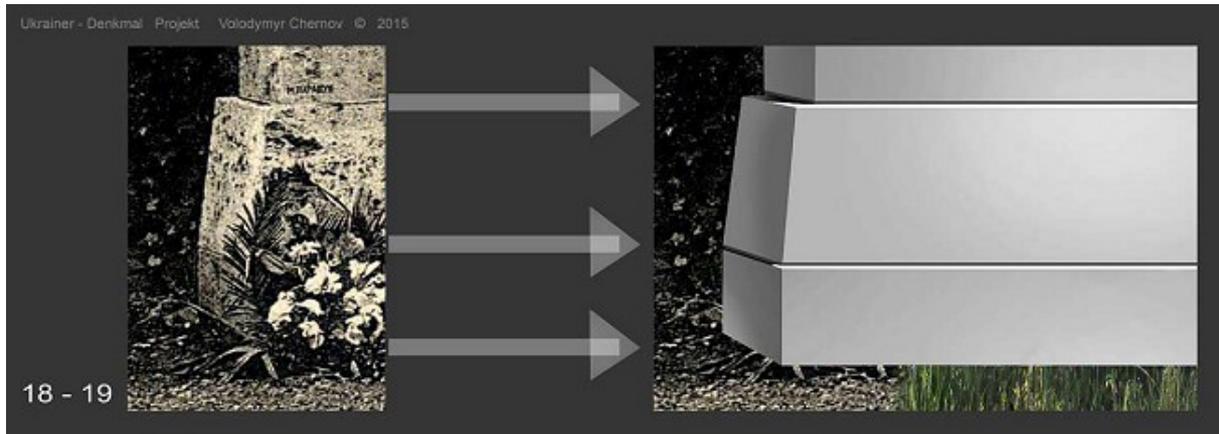
Die Eindeckung des Denkmals.



Auf den photographischen Bildern 18-19 wird die Rekonstruktion der möglichen Form des zugeschütteten Sockels nach dem Foto aus 1919 angeführt. es ist in o.g. Rekonstruktion angeführt. Die Größe vom Stein in unterer Reihe des Sockels ist hier entsprechend geringer, als in gleicher Version, die zu Berechnung dient. Diese zweite Version kann ausgehend von der identischen Proportion der Seitenflügel des Rastatter Denkmal und der Zentralpartie

vom Wetzlarer aufgebaut werden. Diese Proportionen sind oben auf dem Foto 5-6 angegeben.

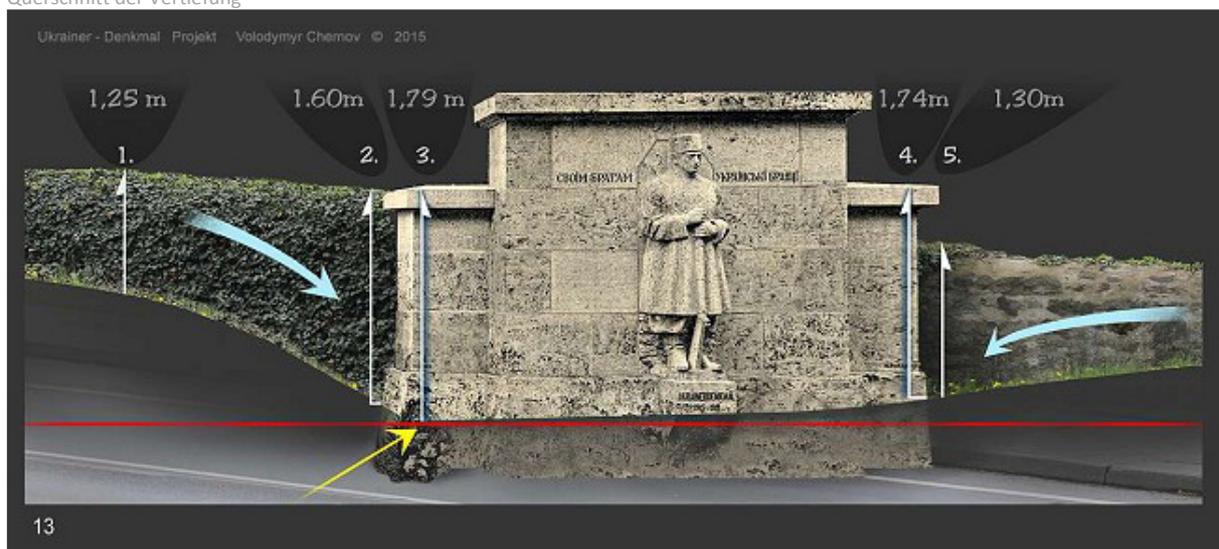
Die Rekonstruktion



Auf dem Fotoschema 13 ist die Rekonstruktion des Denkmals nach der Karte aus 1919 (Foto-Grafik 10) in den Querschnitt der Vertiefung, wo sich jetzt das Denkmal befinden eingefügt. Mit den blauen Pfeilen sind die Richtungen des Regenwasserabflusses gezeigt. Die Abmessungen 1 (1,25m), 2 (1,60cm) und 5 (1,30m) zeigen die Höhe des Friedhofszauns im Vergleich zum aufgeschütteten Boden, die auf diese Weise ungefähr den Abmaß der Vertiefung, wo sich das Denkmal befindet, bestimmt. Die Abmessungen 3 (1,79m) und 4 (1,74m) zeigen die Höhe der oberen Eckpunkte des Denkmals rechts und links im Vergleich zu dem aufgeschütteten Boden. Mit dem gelben Pfeil ist der unterste Punkt der Vertiefung, in der sich das Denkmal befindet, die Stelle wo sich am meisten die Feuchtigkeit ansammelt, gezeigt.

Die rote Linie ist die provisorische Waagrechte, die von diesem untersten Punkt der Vertiefung rechts und links abgeht. Wenn man den Punkt, der sie bestimmt, ausschließt liegt diese Linie vollständig unter dem Boden. Auf der angeführten Fotoschema 13 tritt die verschüttete untere Partie des Denkmals nur leicht durch.

Querschnitt der Vertiefung



Querschnitt des aufgeschütteten Bodens und der Vertiefung des Denkmals

Auf den Fotos 14 und 15 sowie auf dem Foto 13 sind mit den blauen Pfeilen die Wege gezeigt, über die sich das Wasser an Regentagen beim Fußgestell des Denkmals ansammelt. Das sind ziemlich große Flächen.

Regen 1



Regen 2

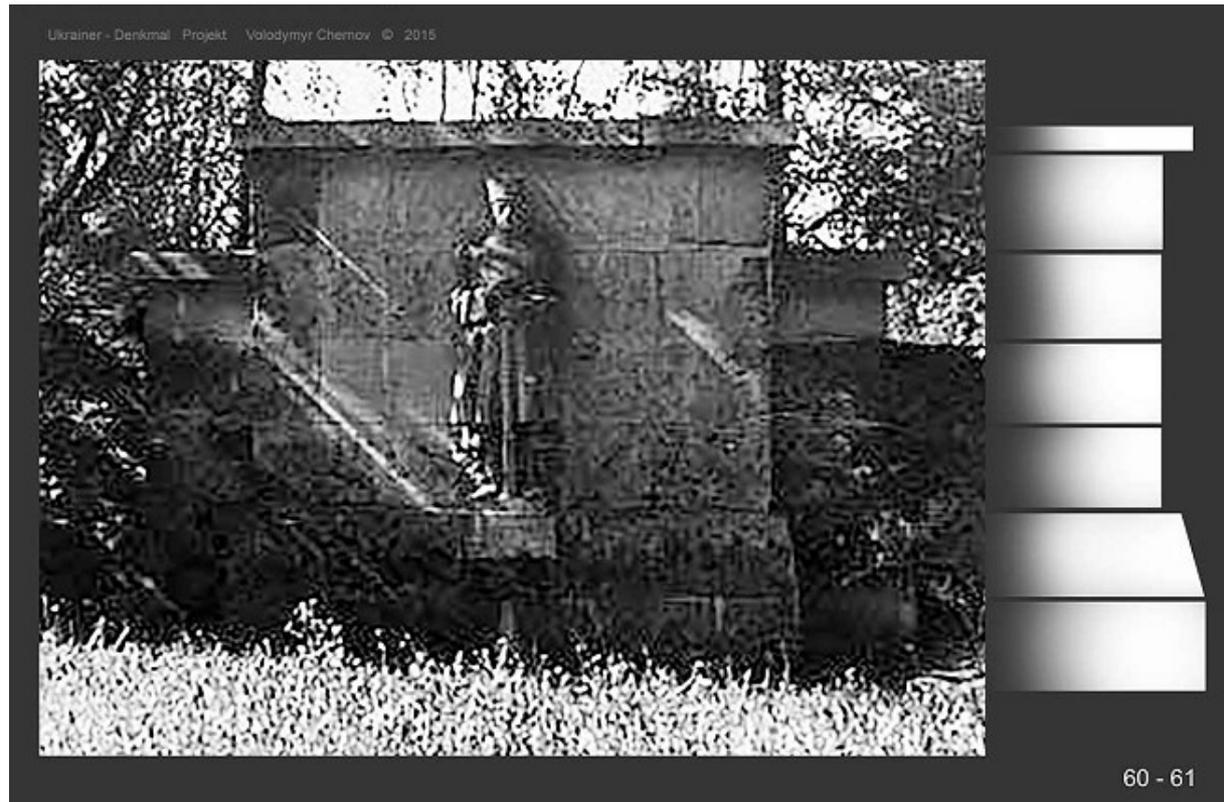


Wenn wir uns noch mal an das Foto aus dem Jahr 1940 im Wetzlarer Stadtarchiv wenden, um noch ein Versuch der virtuellen Wiederherstellung zu starten, möchte ich anmerken, dass das Denkmal darauf deutlich monumentaler aussieht, als auf der Postkarte aus 1919. Wie schon früher erwähnt, ist das Foto mit niedriger Auflösung gescannt und das seine Aussagekraft stark beeinflusst. Auf diesem Foto (Foto 59) kann man sowohl das Gefälle der Bodenoberfläche, auf der sich das Denkmal befindet, als auch die Aufteilung, die der vom Rastatter Denkmal identisch ist und schon oben erwähnt wurde, sehen. Unter dem Kragstein befindet sich evtl. eine Art der Halbsäule, die den Kragstein unterstützt, obwohl man nicht ausschließen darf, dass das nur ein Lichtspiel ist. Auf jeden Fall fehlt hier offensichtlich die Bodenbedeckung, und wie es schon angemerkt wurde, erschien diese erst in dem Moment der „Rekonstruktion“ im Jahr 1964.

Das Denkmal, Wetzlar 1940



Foto-Graphiken 60-61 sind noch ein Versuch, die Aufteilung der Zentralpartie und des Sockels diesmal nach dem Foto aus 1940 zu rekonstruieren. Hier sieht man beide Sockelblöcke schon gleich hoch, im Unterschied zur vorherigen Rekonstruktion. Wie nah liegt die eine oder die andere Rekonstruktion zu dem Anblick in Wirklichkeit, kann nur die Freilegung des Sockelteils zeigen.

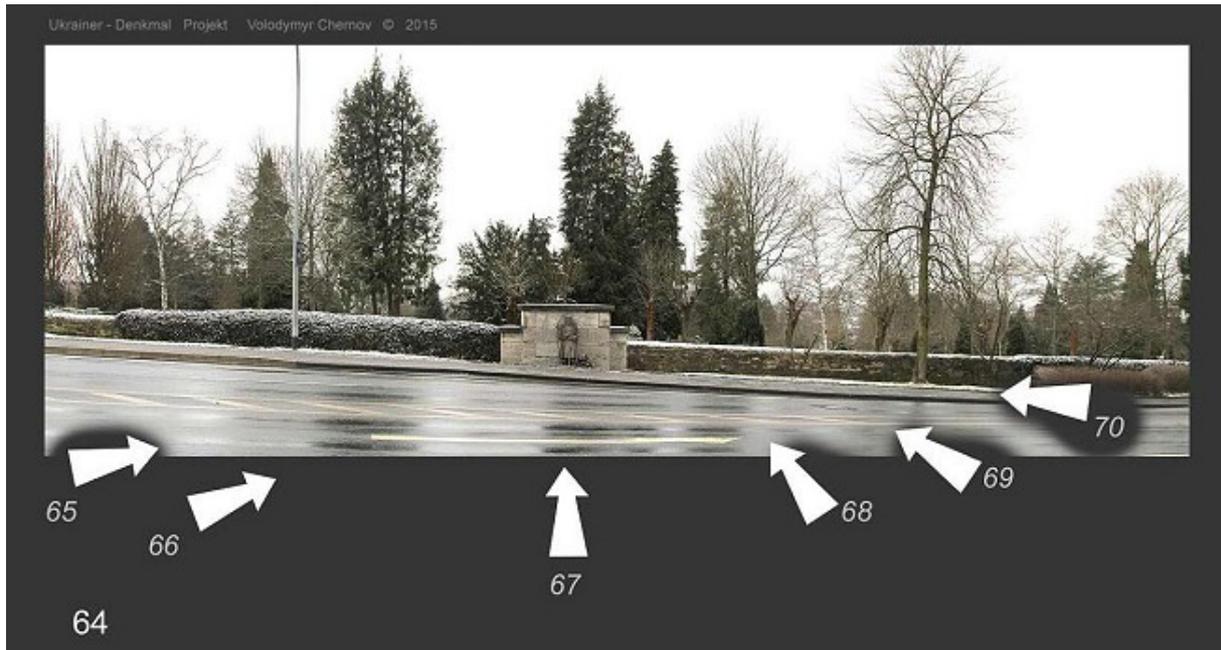


Der Zentralteil dieses Fotos, der mit dem Rastatter Denkmal zusammengeführt wurde, spricht auch zugunsten gerade dieser Rekonstruktion. Was gleichzeitig bedeutet, dass der Sockelteil noch tiefer als 55cm begraben wurde... Dies kann in diesem Fall nach der Höhe des Sockelteils des Rastatter Denkmals berechnet werden, die größer ist.



Die Fotoschemen 64-70 zeigen, wie das Denkmal von den Punkten, die mit den Pfeilen auf dem Panoramaanblick 64 vermerkt sind, aussieht. Das ist ein Zusatzbeispiel der Unglaubwürdigkeit der Aufstellung des Denkmals in der bestehenden Stadtumgebung. Keiner der möglichen Blickwinkel genügt für seine Wahrnehmung, die dem Autorenbeschluss angemessen wäre, auch wenn man sogar die Tatsache rauslässt, dass sein Zustand durch den zum größten Teil verschütteten Sockelteil abgeschnitten ist. Am meisten wären die Punkte 69 und 70, die sich der Frankfurter Straße entlang nach unten befinden, annehmbar.

Die Ansicht



Die Ansicht





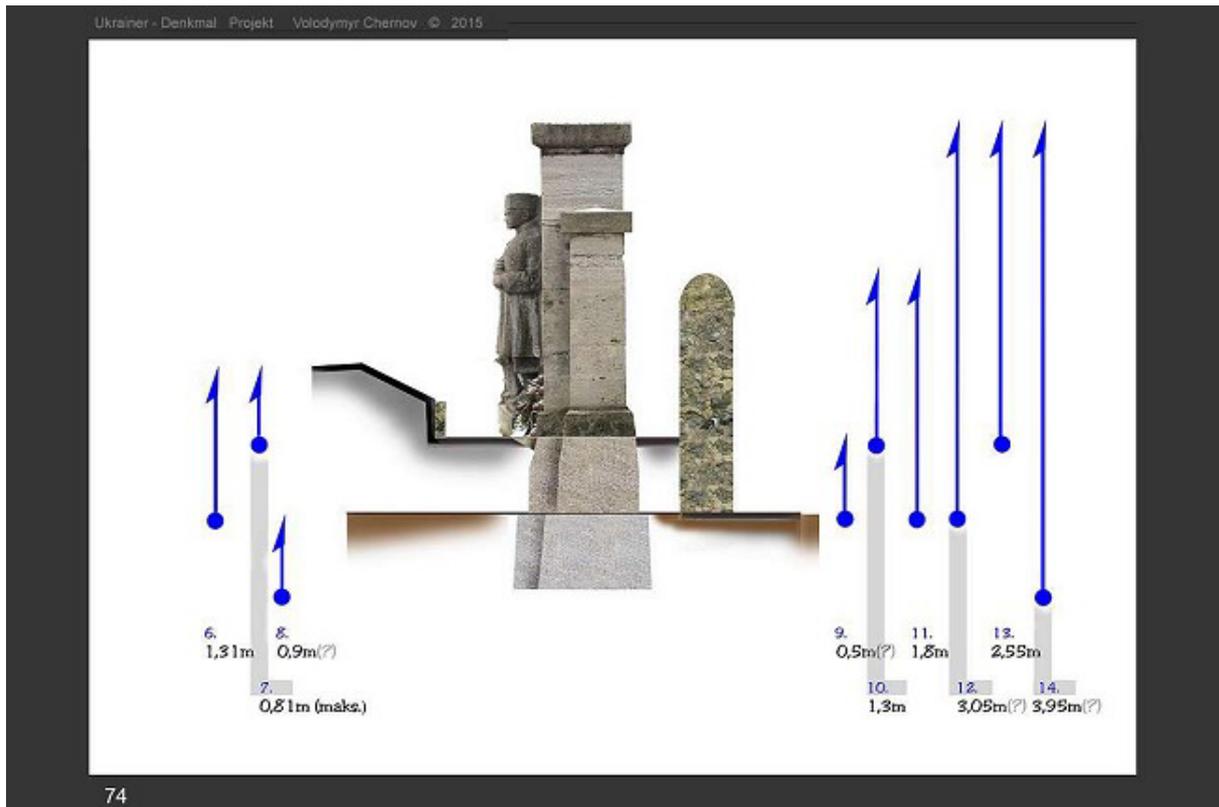
Eigentlich wurde dieser und andere Denkmäler dieser Art, nach der verbreiteten Vorstellung der Zeit, in der es erschaffen wurde, für die Möglichkeit seiner Wahrnehmung aus einer Entfernung, die minimal der zweifachen oder dreifachen Höhe von ihm entspricht, gedacht. Zurzeit kann man es nur vom oberen Punkt und aus der Entfernung, die einer seiner Höhe entspricht, auffassen (wie auf dem schon angeführten Foto 23). Ähnliches Foto mit der Frontalansicht des Denkmals kann man unmittelbar vom Bürgersteig aus der Entfernung zirka 1,5-2,5 Meter und Erhöhung 60-80cm erstellen, indem man das Weitwinkelobjektiv benutzt. Bei weiteren Schritten nach hinten könnte im Bild der Grabenrand erscheinen, der den unteren Teil des Denkmals verdeckt. Eigentlich ist aber weitere Bewegung nach hinten unmöglich, weil weiter der Bürgersteig endet und die Fahrbahn beginnt...

Auf den Fotoschemen 71-73 wird der Unterschied der Bodenhöhen gezeigt, die durch den Friedhofszaun getrennt werden: Die Höhe unmittelbar auf dem Friedhof und außerhalb vom Zaun, von der Straßenseite, dort wo sich das Denkmal befindet. Die Fotoskizze stellt den Standardunterschied von 0,5 Meter (2) zwischen diesen beiden Ebenen fest. 1,30 m – die Zaunhöhe von der Straßenseite (1), 1,80 m - die Zaunhöhe von der Seite des Friedhofs (3,4). Mit anderen Worten sind die 50 cm die minimale Höhe des verdeckten Sockelteils, die in diesem Fall nach dem Höhenunterschied der Bodenoberflächen berechnet wurde. Die Zaunhöhe in dem Punkt der Höhenänderung von der Seite des Friedhofs ist auch angegeben – 1,97 cm (5).

Die Differenz



Auf dem unten angeführten Fotoschema bzw. Querschnitt 74, das die Fortsetzung der Skizzen 71-73 ist, sind die ungefähren und vermuteten Abmessungen des Denkmals und seines verdeckten Teils in die Höhe im Verhältnis zum Boden präsentiert. Der Schnitt ist durch die tiefste Stelle des Denkmals durchgeführt.



Folgende Abmessungen sind angegeben:

6. Die Höhe des Denkmals in der Vertiefung, inklusive Größe seines verdeckten Teils im Verhältnis zur Bürgersteighöhe - 1,31 m(?);
7. Maximale Differenz zwischen der Bürgersteighöhe und dem tiefsten (im Verhältnis zu dieser) sichtbaren Punkt des Denkmals 0,81 m;
8. Vermutete Höhe des Unterbaus 0,9m(?);
9. Die Differenz zwischen der Bodenhöhe hinter dem Friedhofszaun und der Bodenhöhe nach dem tiefsten sichtbaren Punkt des Denkmals vor dem Zaun 0,5 m;
10. Die Zaunhöhe von der Straßenseite 1,3 m;
11. Die Zaunhöhe von der Seite des Friedhofs 1,8 m;
12. Die vermutete Minimalhöhe des Denkmals vor der Eindeckung seiner Sockelpartie 1964 3,05 m (?);
13. Die gegenwärtige Höhe des Denkmals 2,55 m;
14. Die Gesamthöhe des Denkmals mit dem Unterbau 3,95 m (?).

Der gegenwärtige Zustand des Denkmals .

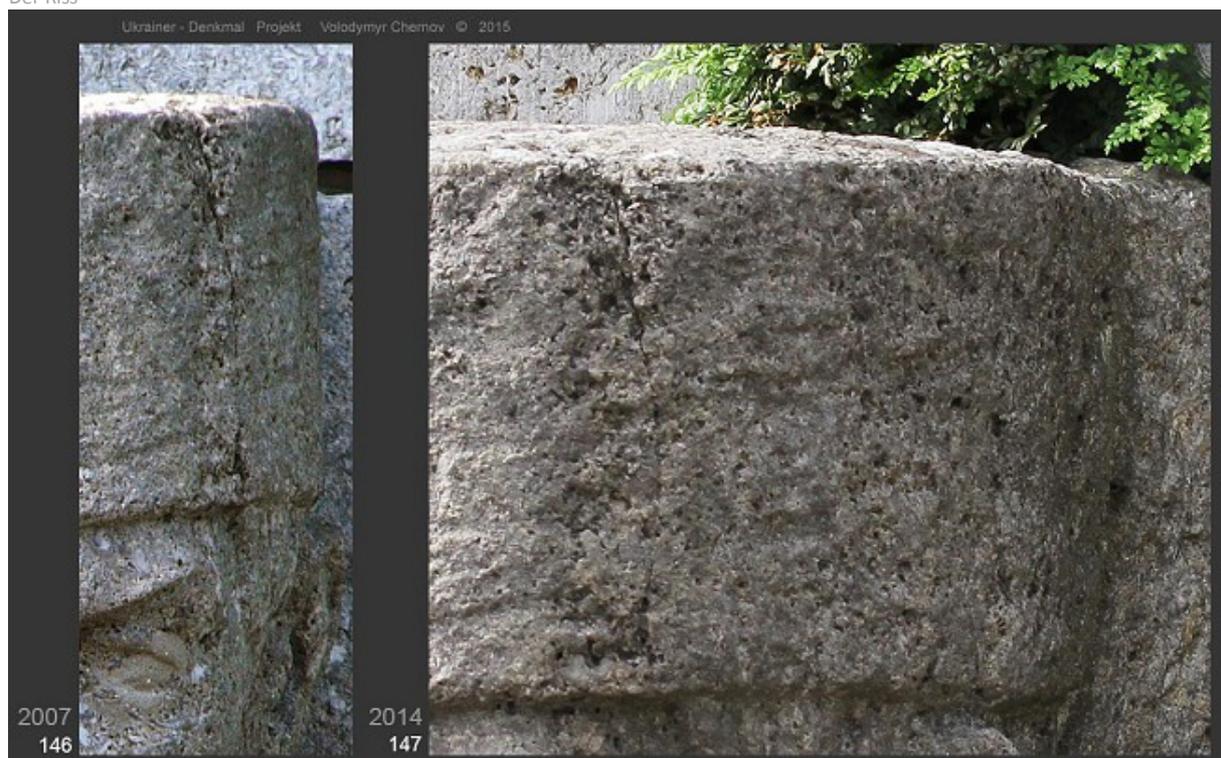
«Pockenbefall» der Oberflächen und „Strauß-fächerartige“ Verlagerung der Figur und der Steinblöcke.

Laienhafte „verformende“ Restaurierung und andere Probleme...

Die in diesem Abschnitt angeführten Abbildungen, Grafiken und Fotos zeigen den jetzigen Zustand des Denkmals. Ihre Menge ist begrenzt, und das ist mit wenigen Ausnahmen nur der nötigste Teil aus dem was ich in letzten 3 Jahren gemacht habe (beginnend von dem Zeitpunkt, als die erste Petition des Ausländerbeirats in Wetzlar über die Restaurierung gestellt wurde). Sie geben relativ vollständige Vorstellung über den Zustand des Denkmals, aber es sind weit nicht alle Details hier beschrieben worden, die restauriert werden müssten. Ich führe kaum die Fotos mit Bepflanzung an, die in regelmäßigen Zeitabständen entfernt wird, aber überwiegend in oberen Partien des Denkmals auffällig erscheint, obwohl man sie an manchen Fotos erkennen kann (wie zum Beispiel auf dem schon im 3. Teil angeführten Foto 23). Ihre Erscheinung ist die Folge von solchem Zustand.

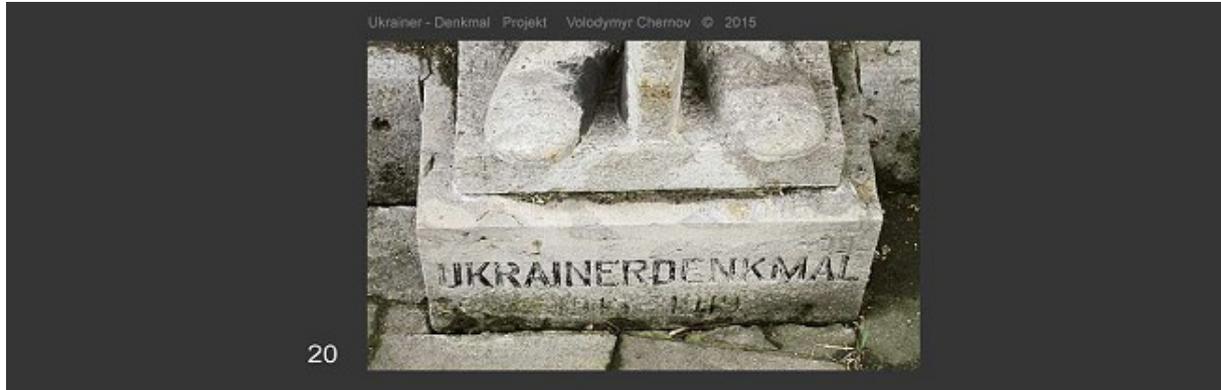
Zum ersten Mal haben wir über das Denkmal im Jahr 2007 in den ersten Ausgaben von „Kultur und Alltag“, die noch nicht nummeriert wurden, geschrieben, jetzt ist dieser kleine Artikel im Archiv der Zeitschrift. Damals wurde auch das Foto 146 gemacht, auf dem der Riss, der durch die Kopfbekleidung der Figur durchläuft, erkennbar ist. Möglicherweise verbirgt dieser Riss die Gefahr der weiteren Absplitterungen in diesem Teil des Denkmals in der Zukunft. Das Foto 147, das 7 Jahre später gemacht wurde, zeigt nur unbedeutende Veränderungen in diesem Abschnitt, die mit der Ausspülung verbunden sind. Die Größe von dem Riss ist vermutlich gleich geblieben.

Der Riss



Auf dem schon angeführten Foto 20 ist die untere Grenze des verdeckten Sockelteils des Denkmals mit dem starkausgeprägten Pilzbefall beginnend von der Berührungsgrenze mit dem Boden und weiter Richtung oben sichtbar.

Der Pilzbefall



Auf den Fotos 21 und 22 sind die Unterschriften angeführt, die Mychajlo Paraschtschuk als Autor des Denkmals verifizieren. Links auf Ukrainisch, rechts – in lateinischer Schrift.

Die Inschrift im rechten Teil des Denkmals, die mit dem steilen Sonnenlicht beleuchtet wird, ist gut lesbar. Die Inschrift auf der linken Seite des Denkmals, die in diffusem Licht fotografiert wurde, ist praktisch nicht lesbar.

Der Zustand der beiden Inschriften ist in Wirklichkeit ungefähr gleich. Die linke Inschrift ist mehr durch den Pilz beschädigt, weil sie sich in dem am meisten durchnässten Teil der Vertiefung befindet. Der Pilzbefall bei der rechten Inschrift ist auf dem Foto nicht so deutlich sichtbar, wie auf dem linken Teil, weil die Aufnahme von diesem Foto in der relativ trockene Jahreszeit durchgeführt worden ist. Die dunkle Beschriftung auf dem Foto 21 oben ist angelegt. Die originale unlesbare Inschrift unmittelbar auf dem Denkmal befindet sich etwas tiefer.

Paraschtschuk, Inschriften

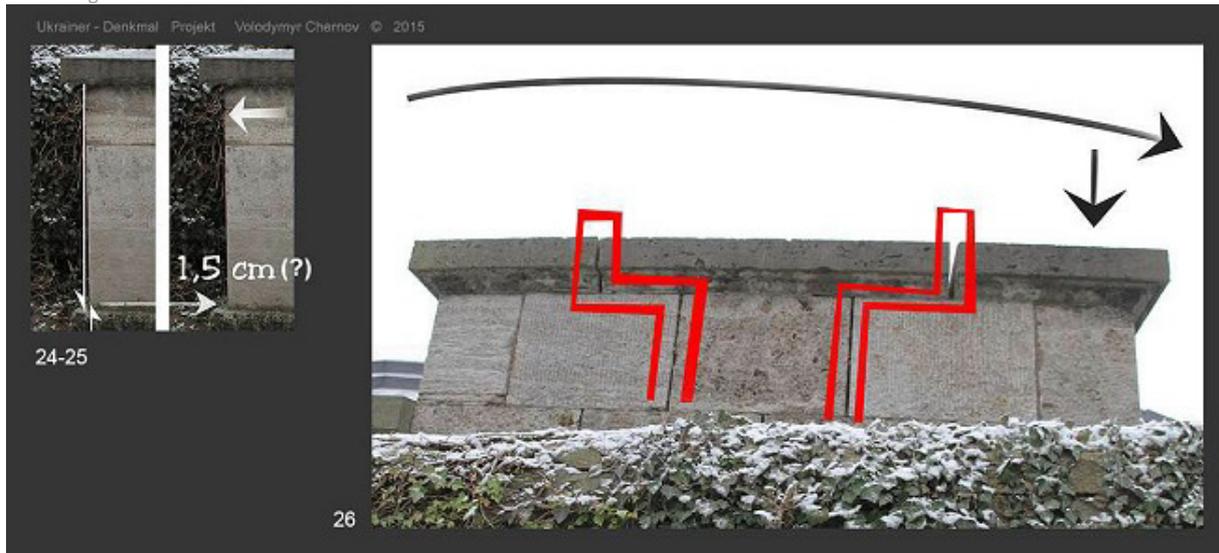


Die Fotos 24-25 zeigen die geringe Abweichung der Linksflügel des Denkmals von der Vertikallinie im Punkt wo sich in der Vertiefung am meisten die Feuchtigkeit ansammelt. Wegen der ungleichmäßigen Oberfläche der Steinblöcke ist es kompliziert über die Größe der Abweichung sprechen. Genau so muss die Tatsache der Abweichung genau dieser Partie des Steinmauerwerks geprüft werden. Wegen der Ungleichmäßigkeit der schrägen Oberflächen sind gerade diese Größen nur schwer genau zu bewerten. Hier im linken Flügel überschreitet sie nicht die 1,5 cm. Diese Abweichung entspricht im Ganzen der allgemeinen fächerartigen oder straußartigen Bewegung der Steine, aus den das Denkmal besteht,

ausführlich darüber geht die Rede unten. Inwieweit diese Bewegung im Zusammenhang mit den gleichen möglichen Verlagerungen im zurzeit sehr entfernten von der Bodenoberfläche Unterbau steht, ist es kompliziert zu sagen, aber die Wahrscheinlichkeit dieser Verlagerungen ist schon ziemlich hoch....

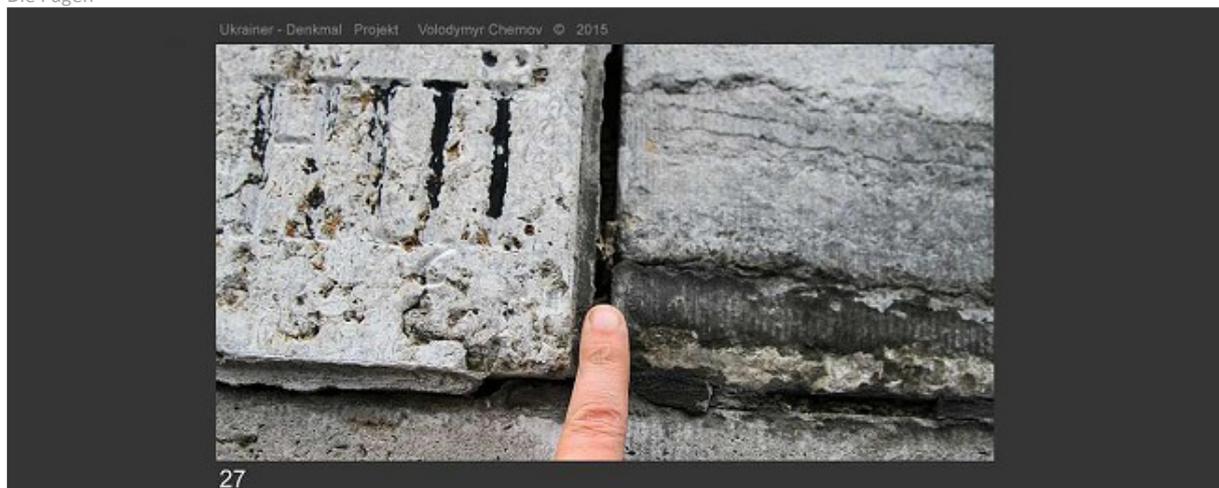
Auf dem von hinten gemachten Foto 26 sind die Abstände zwischen den Steinen, die sich Richtung Abschluss des Denkmals erweitern, gut sichtbar. Die Brüche sind mit den roten Rahmen vermerkt, die Richtung der Verlagerung mit den schwarzen Pfeilen (Dieses Foto hat leider „Fass-Effekt“. D.h. dass die obere Linie des Denkmals keinen diesen leicht bogenartigen Abschluss hat, den man auf dem Foto sieht).

Die Schräge links und Fächer



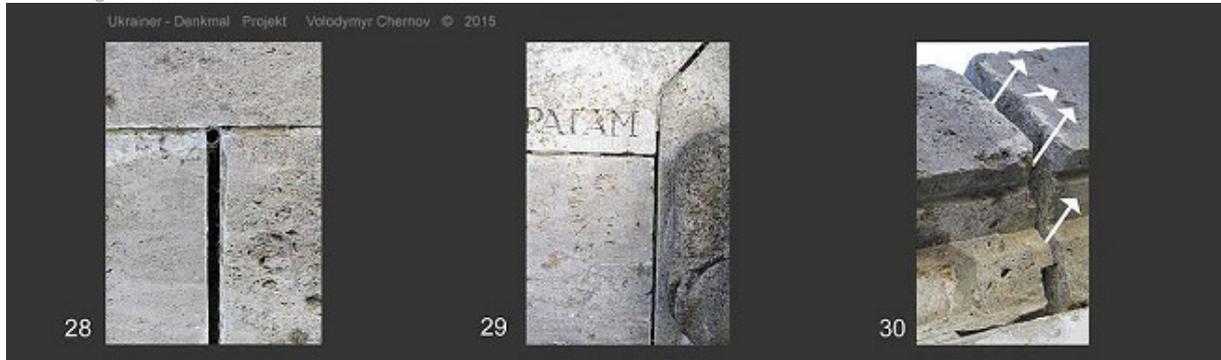
Auf dem Foto 27 kann man gut erkennen, wie die Steine im Mittelteil der Stele auf die Breite, die der von erhaltenen Fugen entspricht, auseinandergehen. Die Abstände zwischen den Steinen beim Bruch werden quasi verdoppelt. Das betrifft natürlich die Stoßfugen. Die Längsfugen nehmen an dieser fächerartigen Bewegung nicht teil.

Die Fugen



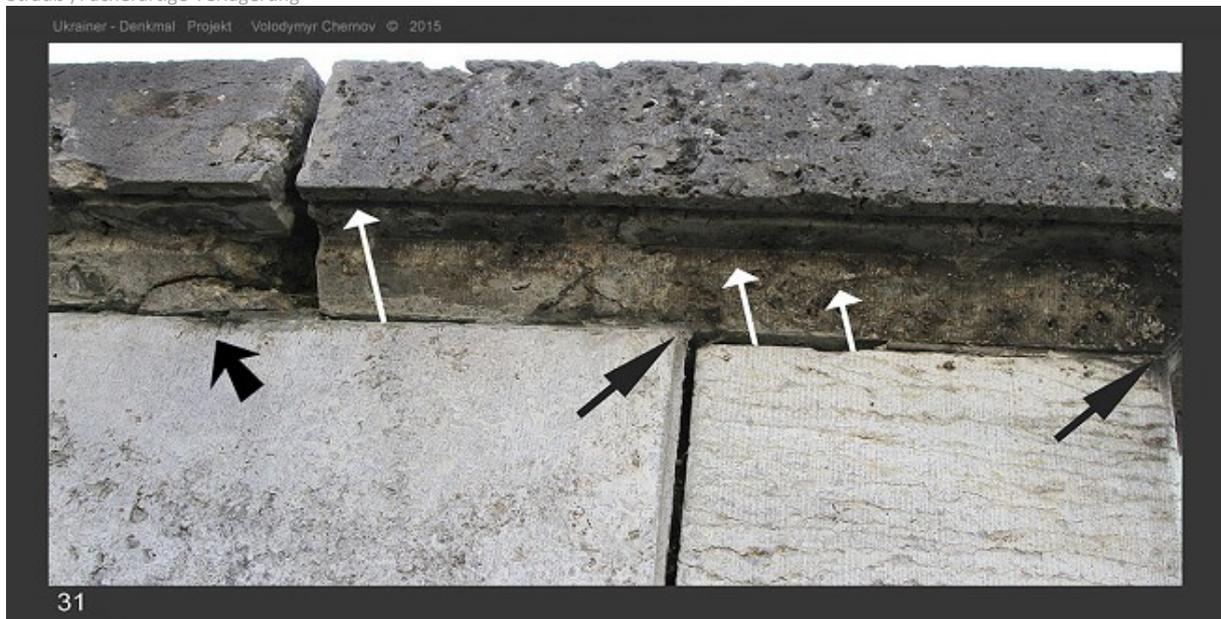
Auf den Fotos 28 und 29 sind genau die gleichen sich weitenden Fugen festgehalten, auf dem Foto 29 auch die abgeschrägte „Diagonalfuge“, die in der Bewegung teilnimmt. Auf dem Foto 30 sieht man die fächerartige Bewegung der Schlusssteine. Diese ist sowohl längs- als auch querlaufend und ist mit den weißen Pfeilen bezeichnet.

Fächerartige Nähte



Das Foto 31 zeigt, wie komplex die fächerartige Bewegung der oberen Steinblöcke des Denkmals ist. Die Bewegung des auf dem Foto unteren linken Steinblocks, die nicht nur seitlich sondern auch nach vorne erfolgt, wendet den oberen rechten Steinblock diagonal. Diese Richtung ist provisorisch mit den weißen Pfeilen vermerkt. Die schwarzen Pfeile zeigen die Drehpunkte, die fiktiv festgelegt sind und die Richtung der Bewegung des oberen Steinblocks bestimmen. In der Zone, die mit dem dickeren schwarzen Pfeil bezeichnet ist, kann man die abgesplitterte Ecke der oberen Steinplatte sehen, die auf einem der Drehpunkte liegt.

Strauß-/Fächerartige Verlagerung

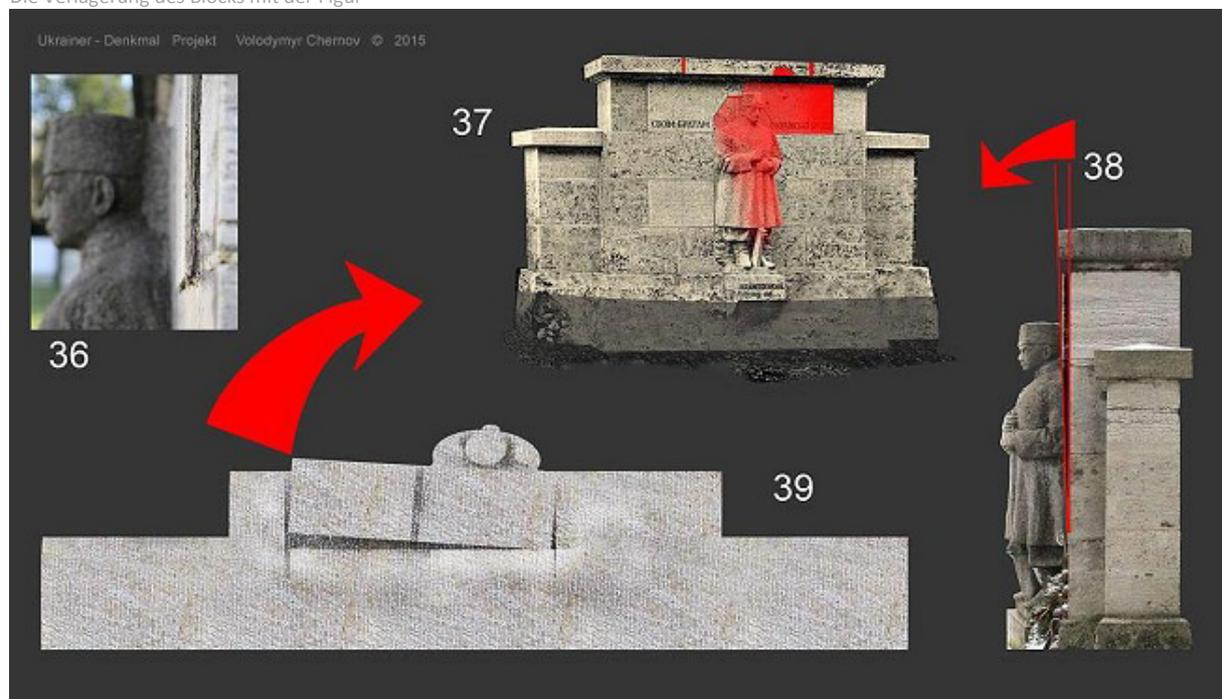


Die unten angeführten Fotoschemen 32-39 zeigen im Detail die fächerartige Verlagerung der Zentralfigur des Denkmals nach vorne, zusammen mit dem vom Steinblock der Figur oben rechts platzierten Steinblock der Stele. Der Steinblock, der sich mit seinem oberen Teil nach vorne verlagert und in dem die Figur ausgeschnitten ist, zieht den Block links von ihm mit (oder wenn man das Denkmal von vorne anschaut, dann rechts von der

Figur), er wendet ihn dem Durchmesser nach noch weiter, als eigentlich der Steinblock mit der ausgeschnittenen Figur schon an sich gewendet ist. Auf der Skizze 37 sind diese Steinblöcke, die sich nach vorne verlagern, rot markiert. Mit dem intensiveren Rot sind die Teile markiert, die sich am aktivsten bewegen plus mit gleichem Rot die Bruchstellen der weiteren Risse höher.

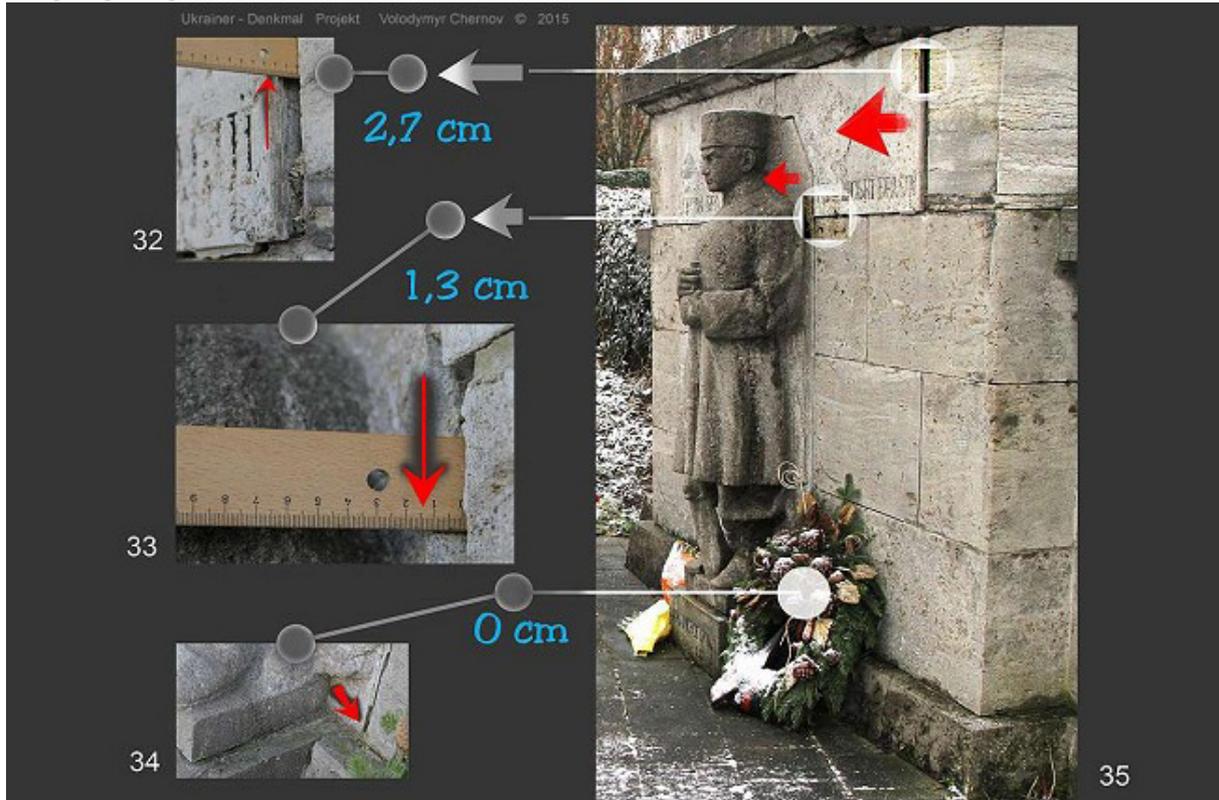
Auf den Skizzen 38 und 39 sind die Richtungen der Verlagerung von diesen Blöcken von der Seite und von oben mit den roten Pfeilen vermerkt. Für die Anschaulichkeit der Vorstellung von dieser Verlagerung ist sein Maßstab in der Skizze 39 übertrieben. Das Foto 36 zeigt diese konkrete Verlagerung dem rechten Rand des oberen Blocks, der sich bewegt, entlang. Auf der Skizze 37 wird wieder der Ansicht des Denkmals, der nach der Karte aus dem Jahr 1919 virtuell wiederhergestellt wurde, mit dem verdeckten Sockelteil benutzt (auf der Skizze ist dieser Teil verdunkelt)

Die Verlagerung des Blocks mit der Figur



Die Fotoskizzen 32-35 zeigen die Verlagerung dieser Blöcke dem rechten Rand des Denkmals entlang in Details und Zentimetergenau, die maximale Verlagerung beträgt 2,7 cm. Das Foto 35 zeigt das allgemeine Bild und die Fotoskizzen 32-34 die Abmessungen im Detail. Die Gründe für solche Verlagerung liegen möglicherweise in der Zerstörung des Kragsteines, der unter der Erde liegt.

Verlagerung der Figur

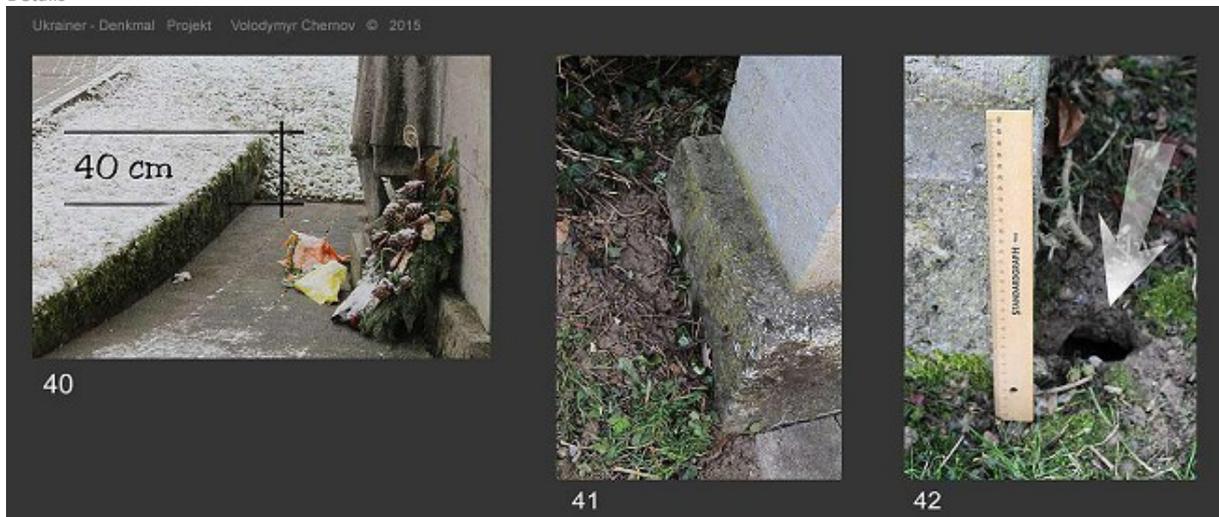


Auf dem Foto 40 ist der untere Teil dieser sogenannten „Wanne“ für das Denkmal ersichtlich. Von linker Seite wird die „Wanne“ durch den Betonblock mit seiner Maximalhöhe 40 cm begrenzt.

Auf dem Foto 41 ist die linke Seite des Denkmals festgehalten, die am meisten „vertieft“ und durchnässt ist, sowie Pilzbefall aufweist, mit dem Boden, der sich Richtung Friedhofszaun erhöht.

Auf dem Foto 42 – eine Tierhöhle von der rechten Hinterseite des Denkmals (weißer Pfeil), und relativ geringer Pilzbefall in diesem Teil.

Details



Das Foto 43, was schon oben angeführt wurde, bringt uns zurück zu der Situation mit der unteren 23cm hohen unverdeckten Sockelpartie in dem Punkt, wo sich die Bezeichnung des Denkmals befindet, aber jetzt bei deutlich feuchterem Wetter. Hier ist der Grad des Pilzbefalls wesentlich mehr erkennbar.

Auf den Fotos 44-45 (das Foto und sein Fragment in Rahmen) sieht man auch den Grad der Sockeloberflächenzerstörung und des Pilzbefalls, sowie die kleinen Pflanzen, die auf dem Sockel wachsen. Dieser Teil vom Sockel befindet sich rechts von der Denkmalbezeichnung.

Der Pilzbefall



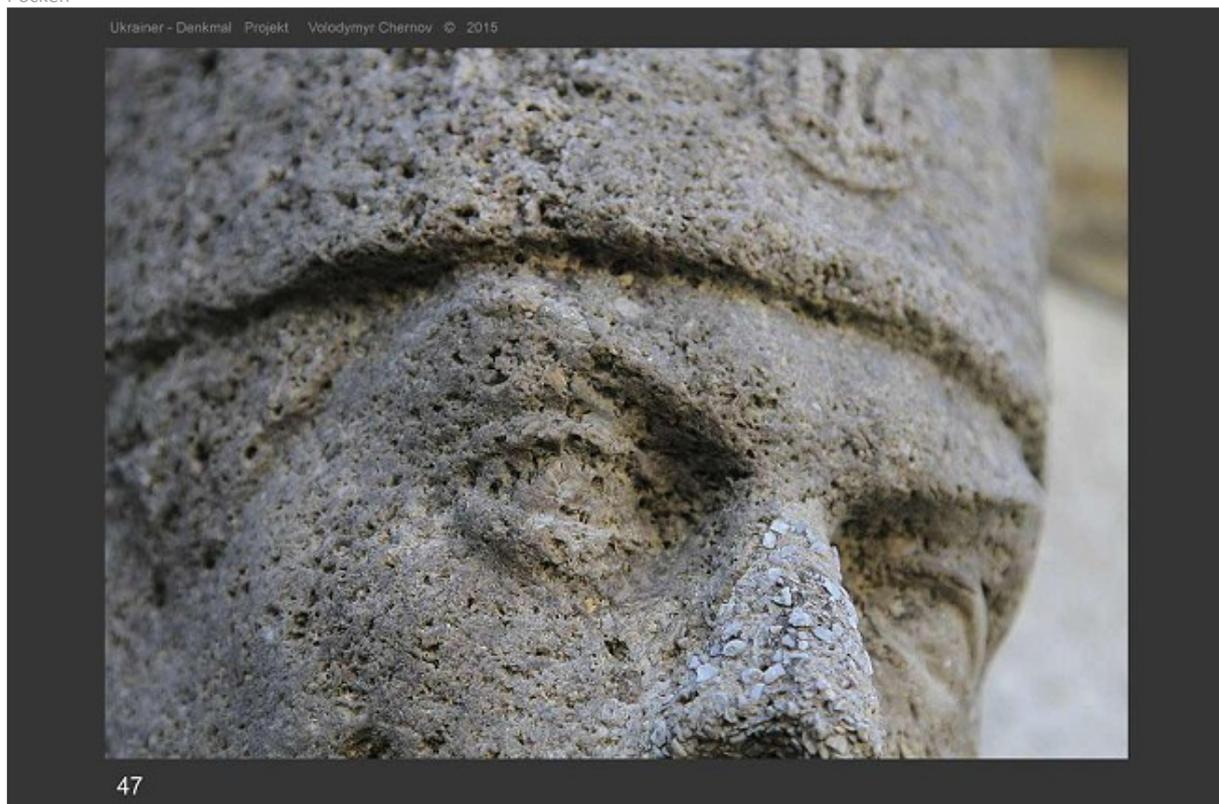
Фотография 46 показывает состояние одного из блоков памятника, чья слоистая структура определила характер его утрат. Порода камня, использованная для памятника, относится к крайне неустойчивым в атмосферным воздействиям, что хорошо видно именно как на этой, так и на других фотографиях.

Das Schichtgestein



Das Foto 47 zeigt die ungleichmäßige „pockenartige“ Gesichtsoberfläche des Abgebildeten, die unebenmäßig ausgewaschene Steinfläche und ein Fragment der irgendwann laienhaft restaurierten hinzugefügten Nase mit ganz anderem Ausspülungscharakter.

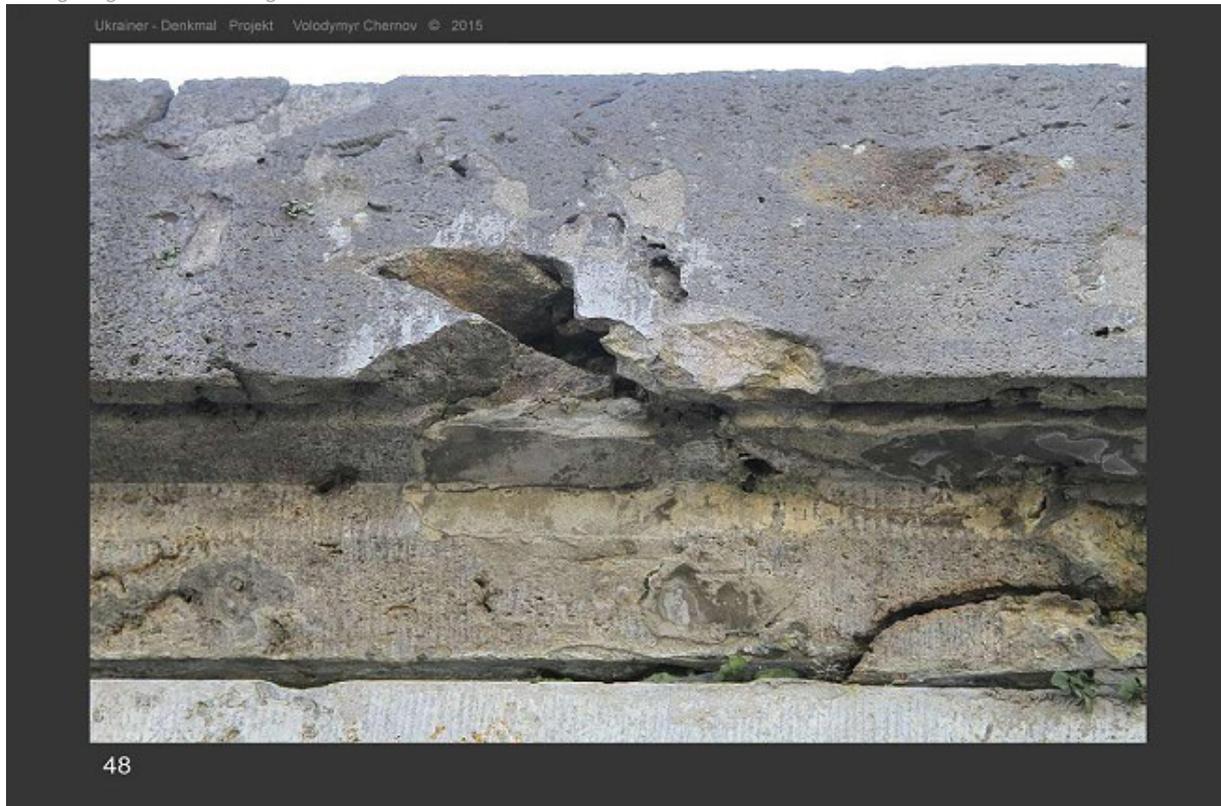
Pocken



47

Genau das gleiche kann man über den Versuch der Oberflächenrestaurierung auf dem Foto 48 sagen – sie ist inzwischen zerstört.

Nicht gelungene Restaurierung



Auf den Fotos 49 und 54 sind die Folgen der Restaurationsversuche des Gesichts und sein Allgemeinzustand sichtbar. Das hinzugefügte Auge hat keine Pupille und eine andere Form. Es ist größer und etwas tiefer gelegt, geht nach unten im Vergleich zu dem erhalten gebliebenen Rechtsauge.

Auf dem Foto 49 sind zusätzliche Fragmente angeführt – Nase und Auge.

Nase Auge



Gesicht



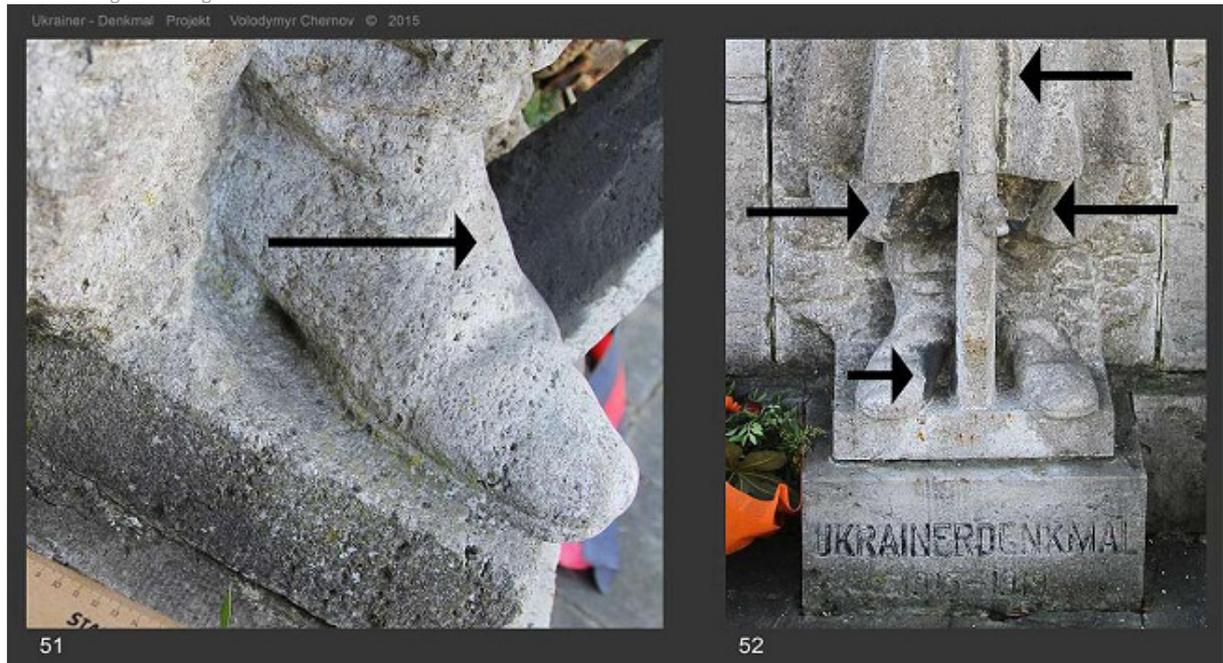
Auf den Fotos 50-53 sind andere Details zu den Verlusten der Figur angeführt.
Auf dem Foto 50 – die Ungleichmäßigkeit des „Pockenbefalls“ der Figur und sein durchgehender Charakter...

Pocken



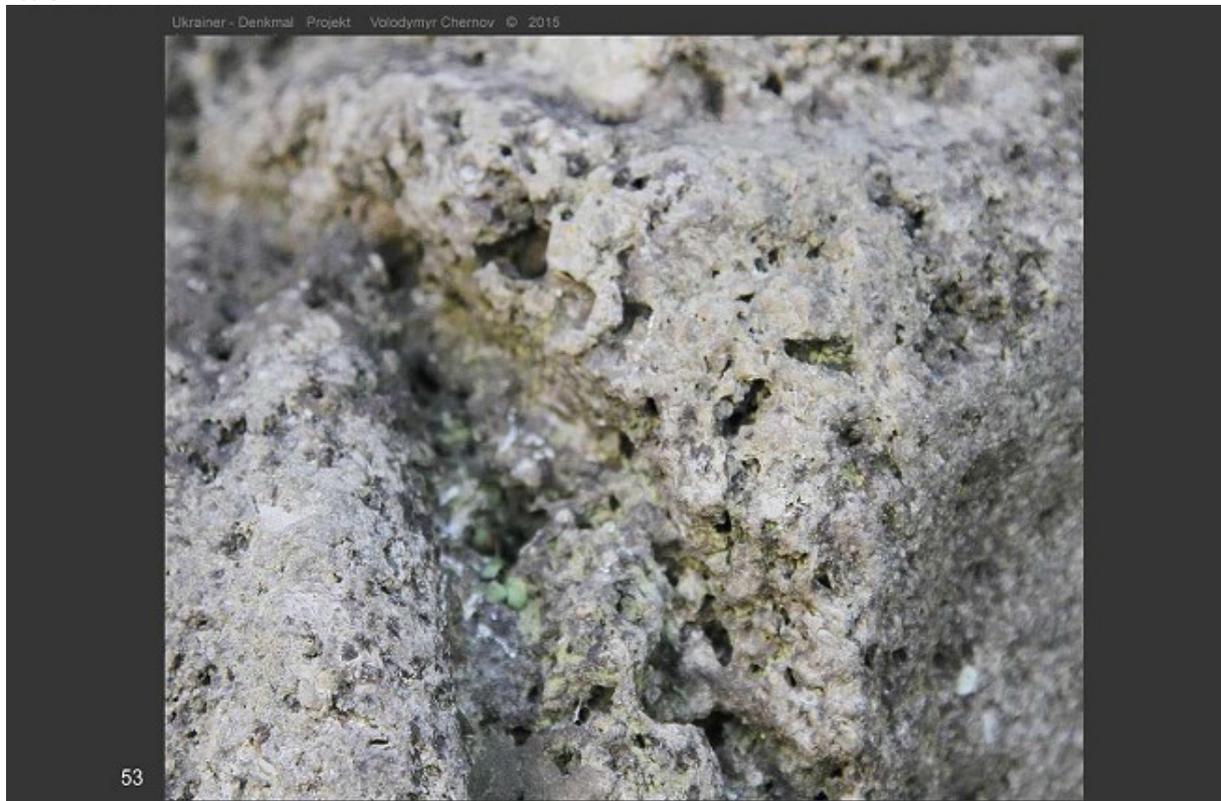
...Auf den Fotos 51-52 sieht man den gleichen „Pockencharakter“ des Befalls zzgl. die schwarze Pigmentierung überwiegend im „Innenraum“ der Figur, die mit schwarzen Pfeilen vermerkt ist...

Schwarze Pigmentierung

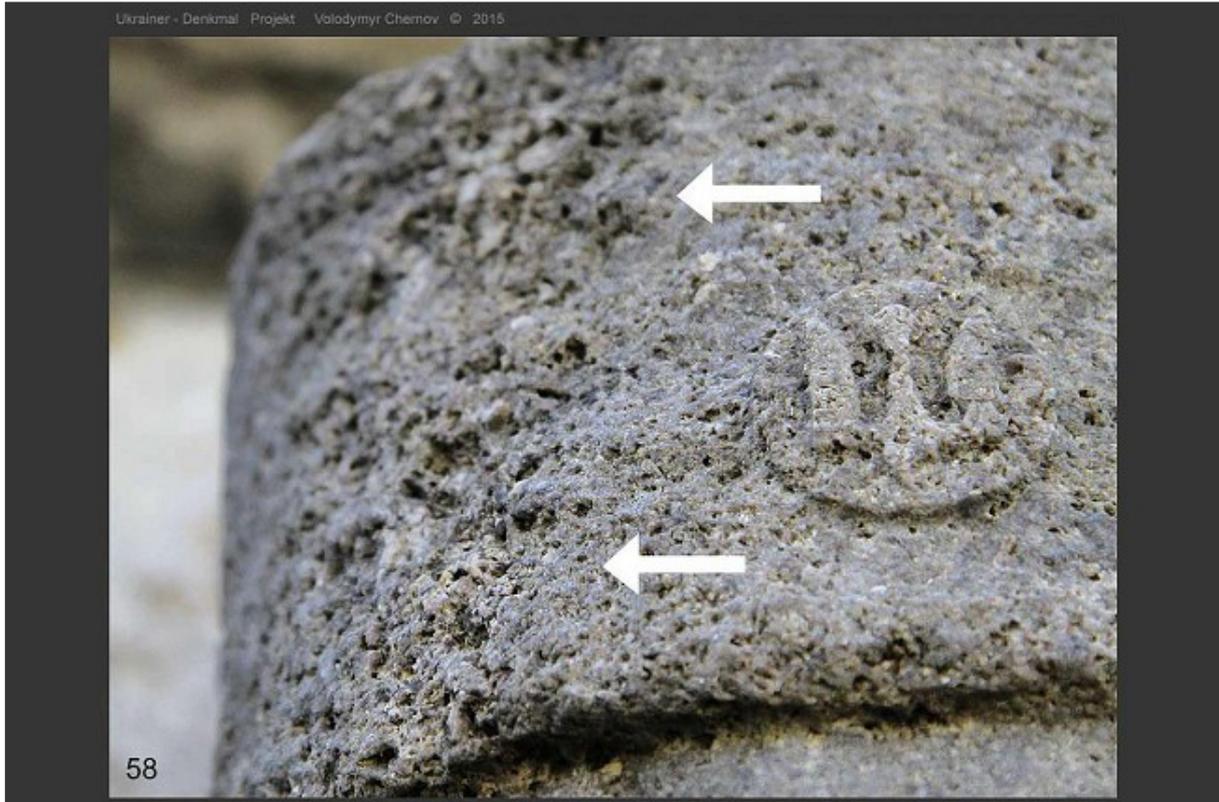


Auf dem Foto 53, was das vergrößerte Fragment vom Foto 50 zeigt, ist der „Pockenbefall“ der Figur im inneren Bereich des Ellenbogengelenks und Armen sichtbar. Gut erkennbar sind tiefe Poren, zerstörte und ungleichmäßige Oberfläche, die Anwesenheit der Kleinlebewelt in den Vertiefungen (ungeachtet dessen, dass das Foto in kalter Jahreszeit, im Februar 2015 gemacht worden ist)

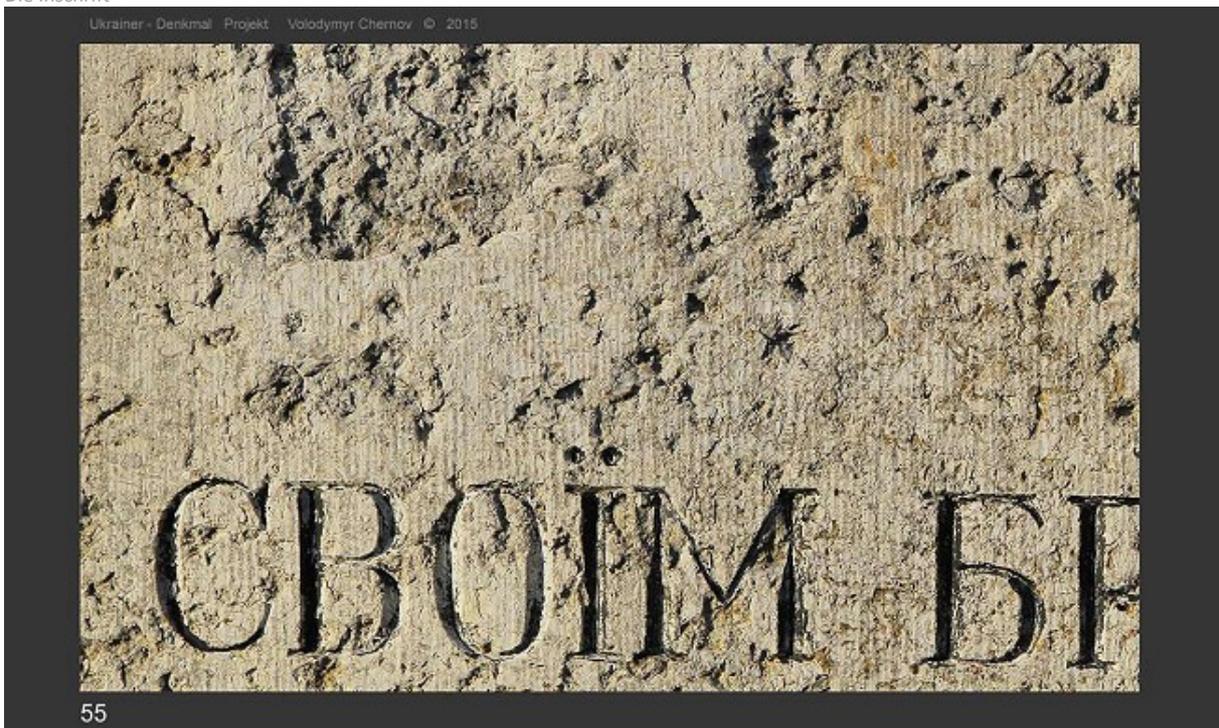
Pocken



Das Foto 58 ist auch ein Fragment, aber mit etwas geringerer Vergrößerung. Darauf sind die tiefen ungleichmäßigen Verluste im Bereich der Kopfbedeckung „Papacha“ sichtbar. Der Dreizack, der jetzt und damals die Nationalwappen der Ukraine ist und war, ist fast ausgewaschen und seine Umrise sind kaum erkennbar.



Auf dem Foto 55 ist die Lage mit der ukrainischen Inschrift auf dem Denkmal festgehalten. Die Schichtstruktur des Gesteins liegt in diesem Fall möglicherweise parallel zu der Steinoberfläche und auf gleiche Art schichtweise abgetragen wird.



Das Foto 56 zeigt die teilweise gut erhaltene Struktur der Bearbeitung des Gesteins.

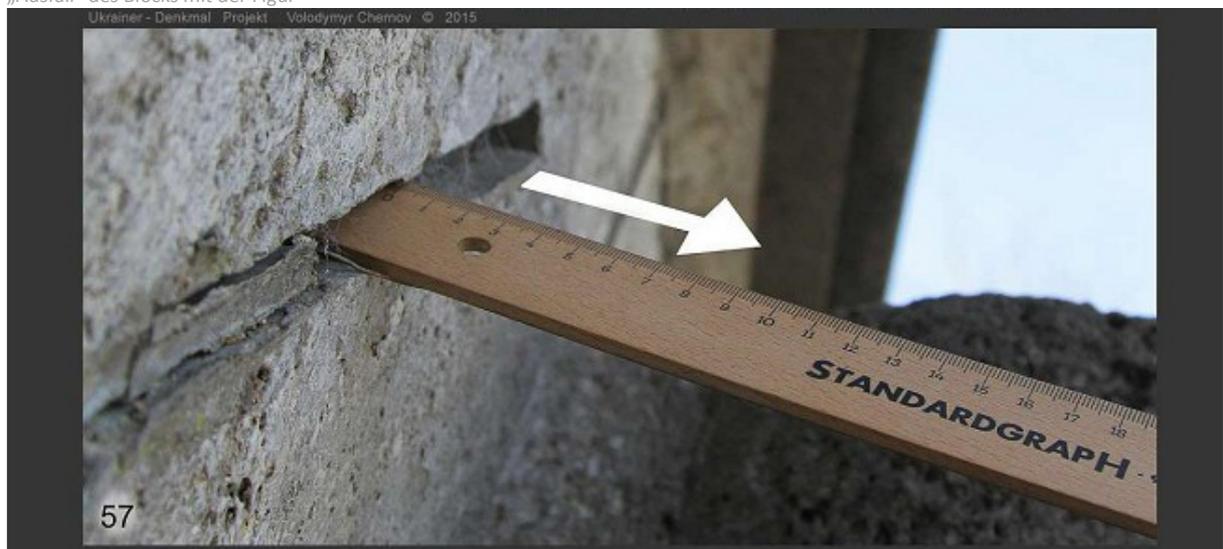
Die Bearbeitung des Gesteins



Auf dem Foto 57 ist noch ein Anschauungsbeispiel der aus der Stelenebene „ausfallenden“ „fächerartigen“ Bewegung des ganzen Blocks mit der Figur nach vorne, aber in diesem Fall von der linken Seite des Blocks.

Die Bewegung ist mit dem weißen Pfeil verzeichnet. Sein Ausmaß in diesem Teil der Diagonalnaht geht bis zu 1,5 cm. Auf gleichem Foto erkennt man, wie die Steinoberfläche ausgewaschen wird und abblättert, genau wie auf dem Foto 55 mit dem Textfragment...

„Ausfall“ des Blocks mit der Figur



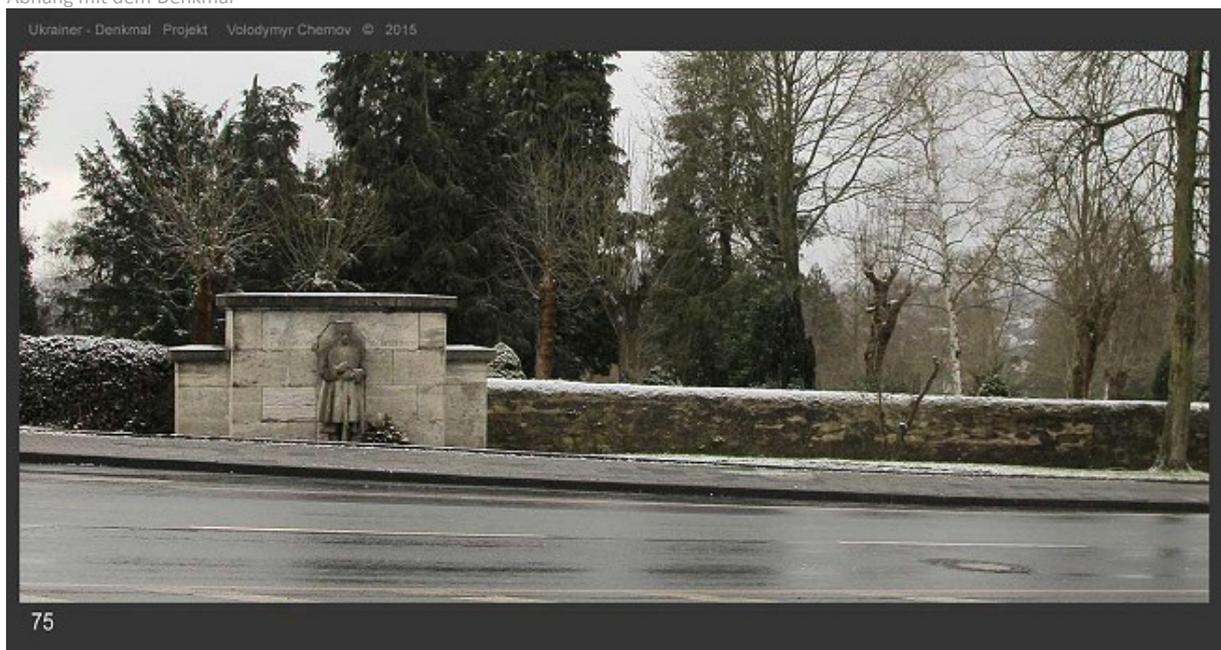
Virtuelle Ausgrabungen, Aufgaben der Neuverlegung und der Aufhebung des Denkmals sowie Begründungen genannter Maßnahmen.

Dieser sowie die folgenden Abschnitte des Entwurfs enthalten Vorschläge der Präsentation des Denkmals der ukrainischen Kriegsgefangenen in dem Stadtraum, zusammen mit der Geschichte, die dieses Denkmal symbolisiert.

Die Vorschläge basieren auf die bereits erwähnten Anforderungen: die Echtheit der Restaurierung des Denkmals anhand seiner diversifizierten Forschung sowie die Präsentation des Denkmals über die ukrainischen Kriegsgefangenen im Lager in Wetzlar während des Ersten Weltkrieges, nicht nur als eine der vielen Symbole der Erinnerung an die Weltkriege, sondern auch als ein bedeutendes Symbol in der Geschichte der Stadt.

Das Bild 75 zeigt die Vorderansicht des Denkmal heute, wo die Figur eher wie ein "Kniebild" aussieht, was in der Wirklichkeit nicht so ist. Auf der rechten Seite der Figur kann man einen freien Raum sehen, der für die Neuverlegung des Denkmals fast ideal ist.

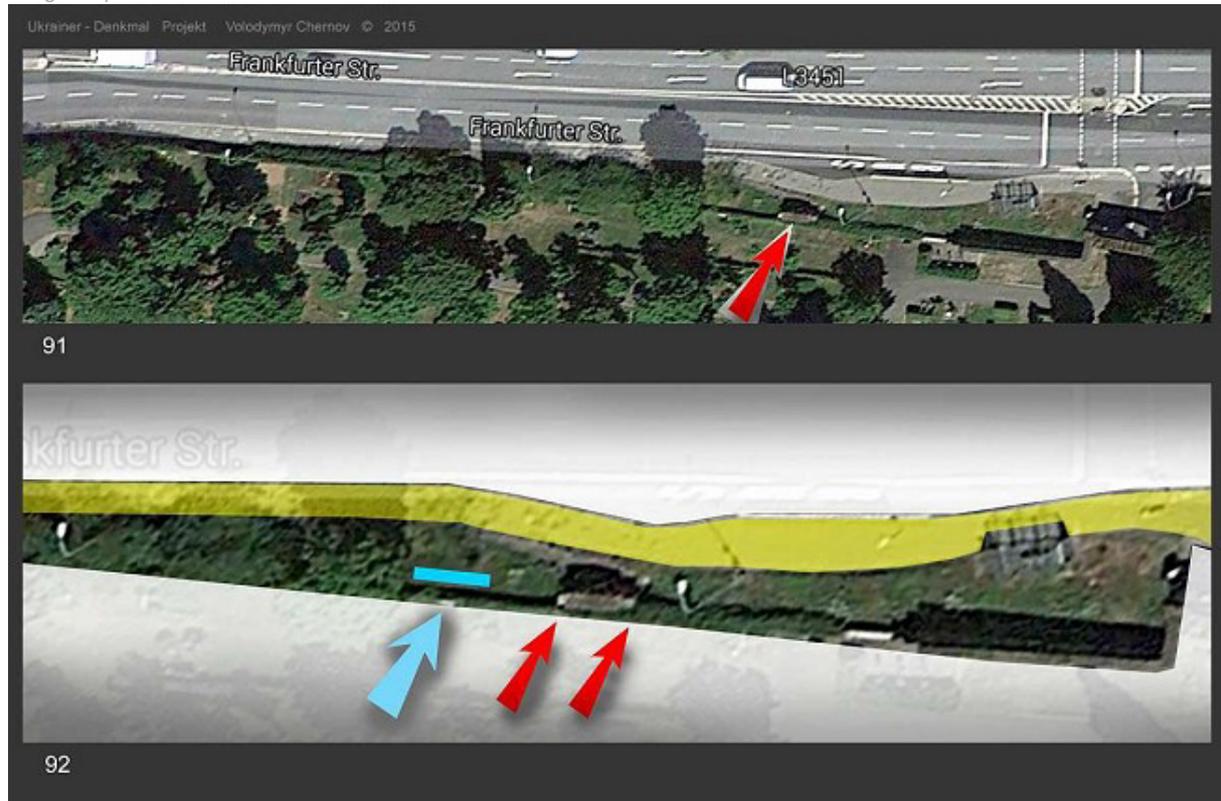
Abhang mit dem Denkmal



Wenn man die Webseite [google.de/maps](https://www.google.de/maps) besucht, sieht der umliegende Stadtraum so aus, wie auf dem Bild 91. Der rote Pfeil auf dem Bild zeigt die Lage des Denkmals. Auf seiner linken Seite (rechts im Bild 75) befindet sich ein Grundstück, das für die Neuverlegung des Denkmals geeignet ist. Dieser Ort hat aber auch seine Nachteile, da er den Raum vor dem Betrachter-Fußgänger relativ wenig vergrößert.

Auf dem Foto 91 sieht man den Weg, der in die Vertiefung führt, wo sich das Denkmal heute befindet.

Google Map



Das Schema 92, das aus dem oben erwähnten Bild erarbeitet wurde, unterstreicht die Fußgängerzone entlang der Grenze von dem Zaun des Friedhofs und der Fahrbahn. Die roten Pfeile zeigen die Richtung der extremen rechten und linken Punkte des Denkmals, der Blaue zeigt die Richtung des blauen Rechtecks, das für den neuen Standort des Denkmals vorgesehen ist.

Dieser Ort liegt in einer Entfernung nicht mehr als eineinhalb der Länge des Denkmals selbst und kann daher nicht als eine völlig neue Stelle betrachtet werden, wie es zum Beispiel in Wetzlar im Fall der Neuverlegung des Denkmals der Familie Leitz war (die Familie von Ludwig Leitz am Karl-Kellner-Ring, Ecke Ernst-Leitz-Straße).

Man kann diese Verschiebung nur als unbedeutende Neuverlegung des Denkmals in den Ort seiner Einrichtung beschreiben (ursprünglicher Standort). Das Folgende ergibt sich durch die absichtlich veränderte urbane Situation um das Denkmal, die seit 1964 nicht authentisch ist. In anderen Worten, die Position des Denkmals entspricht nicht seiner ursprünglichen Position im Stadtraum. (Bereits erwähnte Veränderungen der Gestalt aufgrund der Verschiebung in die entstandene Vertiefung, der Verlust einer bedeutenden Teil des Sockels usw.). Ein wichtiger Faktor für eine solche Neuverlegung ist auch durch hohe Wahrscheinlichkeit gekennzeichnet, dass das Denkmal aufgrund der Veränderungen und der Unveränderlichkeit der Faktoren, die diese Zerstörung verursachen, sich weiter zerstören wird.

Im oben erwähnten Schema 92 wird der Bürgersteig gelb-grün markiert. Das Schema zeigt deutlich, dass das Denkmal heutzutage nicht nur im "tiefsten" Ort der Fußgängerzone ist, sondern

auch in seinem schmalsten Abschnitt, "gedrückt" durch die Erweiterung der Straße an der Stelle ihrer Expansion im Bereich der Bushaltestelle. Die Verschiebung des Denkmals in diese Richtung fügt einen Platz für die Zuschauer hinzu, die sich auf der Fußgängerzone der Frankfurter Straße befinden, auf ihrer rechten Seite, genau da, wo sich das Denkmal befindet. Die Fußgänger bekommen auf dieser Weise mehr die Möglichkeit das Denkmal wahrzunehmen. So nehmen die Zuschauer die authentische Situation vor dem Jahr 1964 wahr, als vor dem Denkmal viel mehr Platz für die Fußgänger gab. Diese räumliche Lage des Denkmals wurde bereits im mehrfach genannten Foto des Jahres 1940 (№ 59) festgelegt.

1940



Auf der Fotomontage 76, die das Abbild der Postkarte von 1919 verwendet, wird diese Verschiebung gezeigt. Links befindet sich das echte Denkmal mit heute nicht mehr zu sehendem Unterbau, der zusätzlich mit schwarzen Pfeilen gezeigt wird.

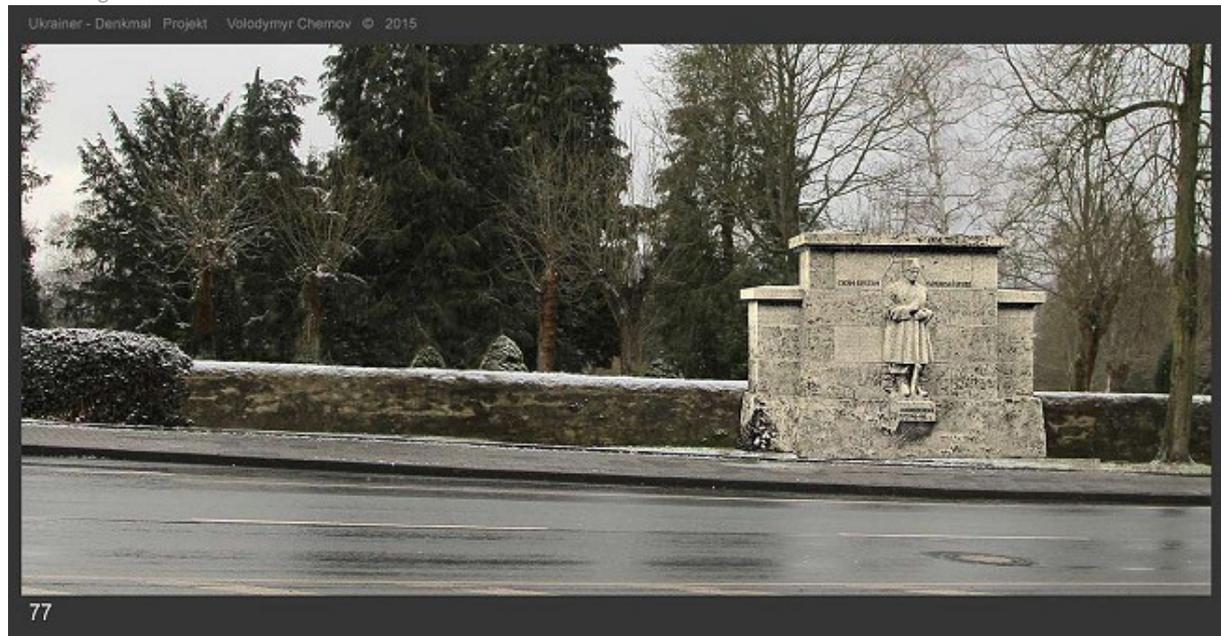
Rechts befindet sich das Denkmal an dem neuen Ort, aber schon im "perfekten" Zustand wie im Jahr 1919. Dieses Bild zeigt auch deutlich, wie die oberen Steine des Denkmals abgedunkelt sind, im Vergleich zu seinem ursprünglichen Bild. (Die Obersteine des Denkmals in Rastatt sind nicht so abgedunkelt, weil sie von einem Metaldach geschützt sind, wie man das auf dem Foto 4 oder 6 sehen kann, auch wenn dieses Dach nachteilig für die Ästhetik ist.)

zwei Denkmäler



Die Fotomontage 77, die auf das erarbeitete Bild vom Jahr 1919 basiert, schildert nur das Denkmal nach seiner Neuverlegung.

Neuverlegt



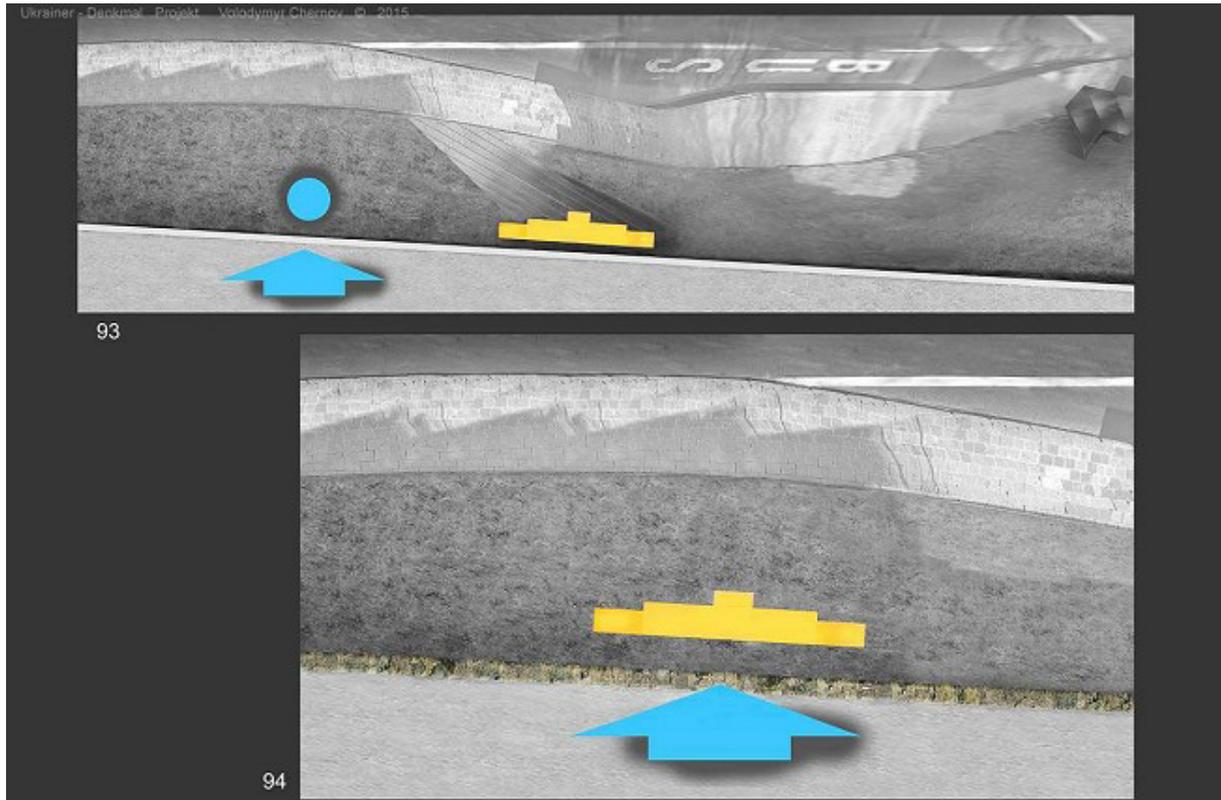
Bilder und Fotomontagen 82, 83, 84 zeigen noch einmal das Schema dieser Neuverlegung, diesmal aber aus einer anderen Sicht. Hier ist das Denkmal selbst zu sehen und in dem Zustand, als es heute ist, und nicht wie im Jahr 1919. Der untere Teil ist "rekonstruiert" oder, mit anderen Worten, er ist virtuell wieder aufgebaut. Hier erscheinen der untere Teil der Konsole sowie eine der vorgeschlagenen Formen des Sockels. Für die Fotorekonstruktion wurde der Sockel aus zwei und nicht aus drei Reihen von Steinblöcken ausgewählt, ähnlich dem Zustand der Obersteine des Denkmals. Selbstverständlich erscheint die Bürgersteigplatte, und der Ort, wo sich das Denkmal zuvor befand, wird "eingefüllt."

Denkmal



Die Entwürfe 93 und 94 zeigen wiederum diese Neuverlegung, dieses Mal schematisch. Das Bild 93 zeigt die Stelle vor der Neuverlegung und das Bild 94 nach der Neuverlegung. Der fehlerhafte Zustand der Bürgersteigplatte auf dem Bild besteht unverändert bis heute.

Plan-Schemen

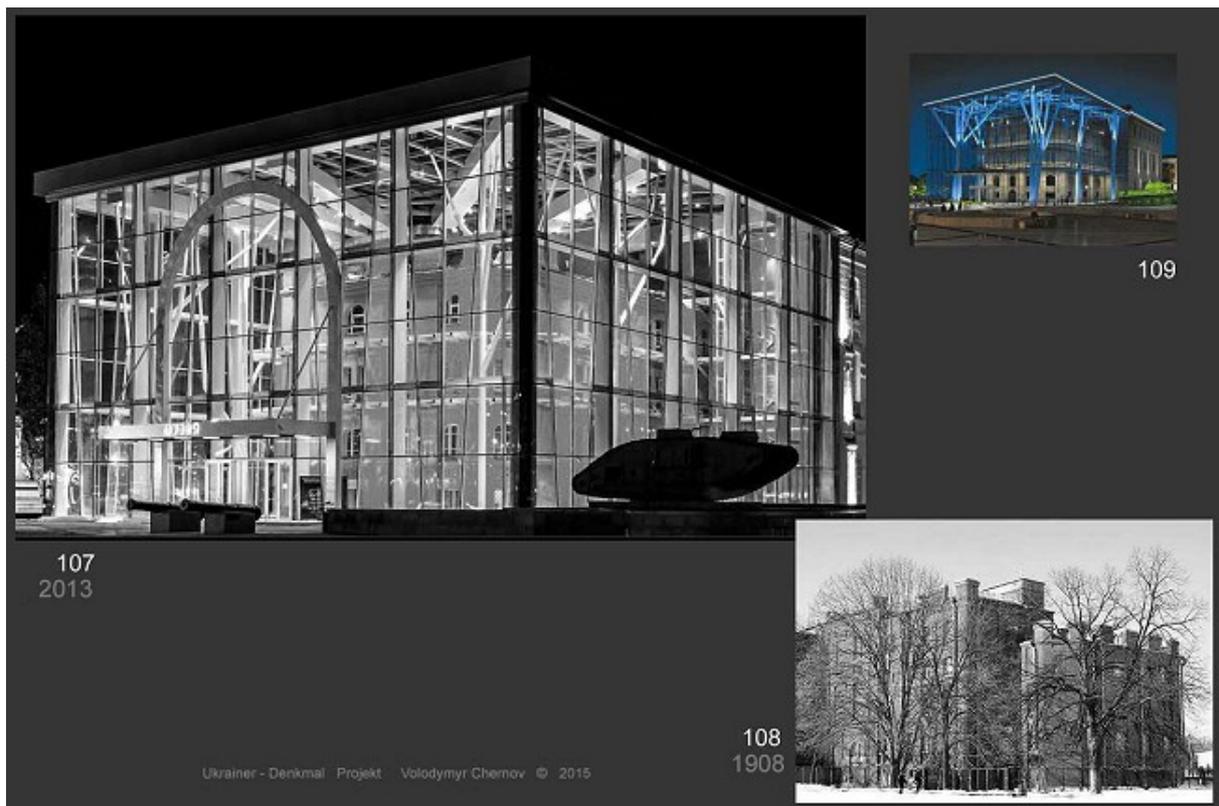


Die Schemen sowie die Projektvorschläge, die hier erschienen sind und die weiter erscheinen werden, haben oft keinen genauen Maß. Diese sind eher als Skizzen zu betrachten, die die Richtigstellung sowie Nachbearbeitung in den nächsten Phasen der Arbeit erfordern.

Argumente zugunsten der Errichtung der Gedenkstätte UKRAINER-DENKMAL in Form von "Aquarium". Frage der Umsetzung des Projektansatzes bei der Durchführung der Wiederherstellungs- und Schutzmaßnahmen für die Kulturobjekte in der Stadt Wetzlar.

Ungefähr so, wie es im vorherigen Kapitel beschrieben ist, stellte man vorher die Neuverlegung des Denkmals vor. Aus den bereits genannten Gründen (Verwendung für das Denkmal eines ungünstigen Steines in Bezug auf atmosphärische Auswirkung) ist es notwendig, das Denkmal davor zu schützen. Die weltweit verwendbare und genehmigte Technik vom "Aquarium" ist die einzige Möglichkeit für den Schutz der Objekte, die mit Standardmaßnahmen der Konservierung entweder nicht möglich oder zu teuer sind. Als Beispiel für eine solche Lösung ist das Gebäude des historischen Museums Kharkiv in der Ukraine. Das drei-vier-stöckiges Gebäude ist mit einer Glashülle geschützt (Bild 107). Das Bild 108 zeigt die Situation vor der Bedeckung des Gebäudes, während das Bild 109 die Lösung mit der Bedeckung schildert. Neben der Nummerierung der Bilder steht auch das Jahr der Errichtung von Gebäuden.

Charkiw "Aquarium"



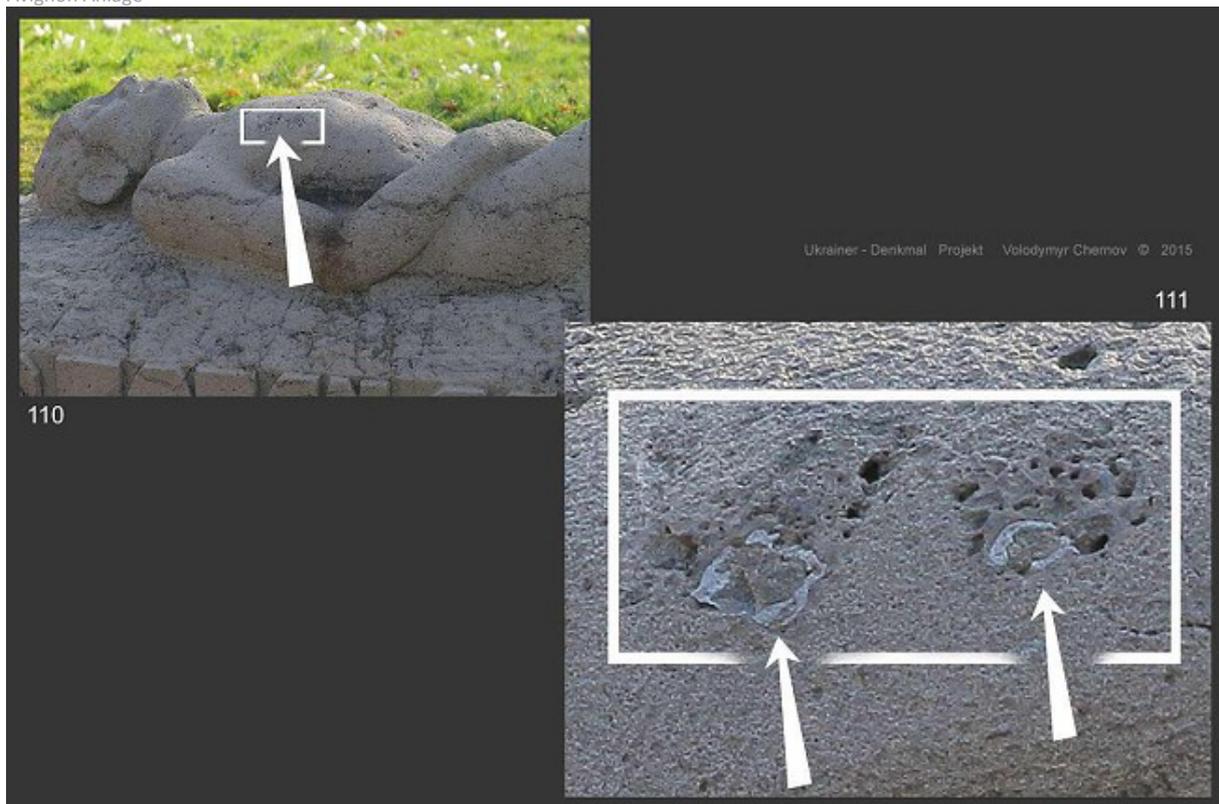
Für das Denkmal, dessen Zerstörung immer größer wird, wie im Fall Ukrainer Denkmal in Wetzlar, gibt diese Lösung vom "Aquarium" die Möglichkeit, die Kosten für die Restaurierungsmaßnahmen zu ersparen. Diese werden teilweise durch die Konservierungsmaßnahmen umgetauscht, was für das Denkmal effizient ist.

Meiner Meinung nach ist diese Lösung zweckmäßig. Sie ermöglicht konzeptuell, das Denkmal im großen Teil so zu bewahren, wie es bis heute erhalten ist. Restauriert werden nur stark zerstörte Teile. Mit anderen Worten, man sollte eine Auswahl von verschiedenen

Arten der Restaurierung und Konservierung treffen, die "Spuren der Zeit" auf dem Denkmal bewahren können. Auf diese Weise werden diese Elemente als Teil der ästhetischen Wahrnehmung des Denkmals. Ein solcher Ansatz könnte wahrscheinlich die Summe, die für diese Teil der Arbeit notwendig ist, zu verringern, was sich auch auf die Reduzierung der Gesamtkosten ergibt.

Das Problem der Effizienz bei der Restaurierung der Oberflächen (Beispiele für diese Oberflächen sind bereits im vierten Kapitel auf den Bildern 53, 58 etc. gegeben) kann man auch am Beispiel von dem anderen Denkmal in Wetzlar sehen. Es handelt sich um das Denkmal in der Avignon-Anlage, neben dem historischen Säuturm. Im Unterschied zum Ukrainer-Denkmal ist es aus einem Stein erbaut, dass als eine Skulptur im Gedenkpark steht. Allerdings ist es auch durch Zerstörung geprägt und benötigt einer Restaurierung. Auf dem Denkmal kann man Restaurierungsversuche einzelner zerstörter Teile sehen. Auf den Bilder 110 und 111 werden die restaurierten Teile in einem weißen Rand umgeben. Weiße Pfeile zeigen zusätzliche "Artefakte", die auf dem Gebiet der Restaurierung entstanden sind.

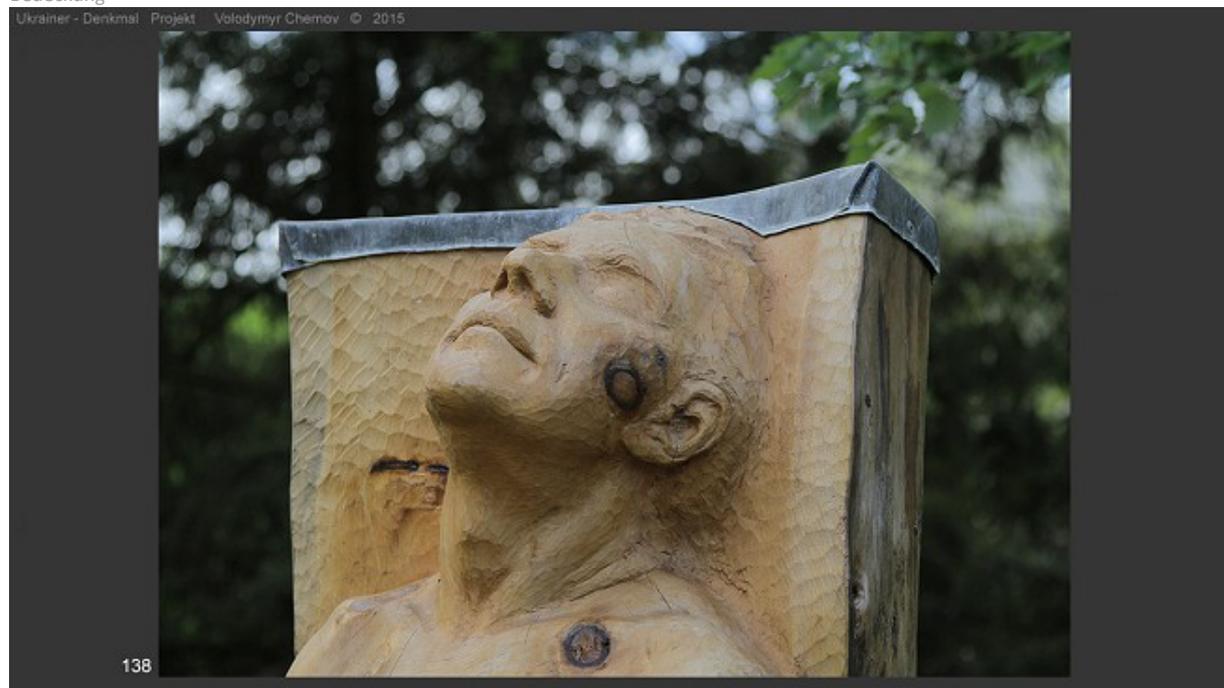
Avignon Anlage



Die Wiederherstellung der Oberfläche des Steines, der nicht Wetter resistent ist, wie es der Fall des Ukrainer-Denkmal zeigt, wenn es keinen Schutz vor atmosphärischen Umständen gibt, schließt es nicht aus, dass mit der Zeit immer mehr solche "Artefakte" gibt, wie auf dem Bild oben.

Dieses Beispiel könnte man mit der Geschichte fortsetzen, deren Beginn sich im Kapitel drei dieser Untersuchung befindet. Dort ist ein Bild von einer im Park zerstörten Skulptur. Die Stadt bestellte eine neue Holzskulptur, statt der zerstörten, bei dem selber Künstler. Es ist ziemlich offensichtlich geworden, dass der obere Teil der Skulptur verfault worden war. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der obere Teil der Skulptur aus der Dringlichkeit mit einer Metallbeschichtung geschlossen wurde, die grob die Ästhetik der Skulptur zerstörte (Bild 138). Diese Bedeckung sieht einer Handarbeit ähnlich und könnte nur als eine verlängerte vorübergehende Maßnahme ergriffen werden.

Bedeckung



Für mich ist es fast selbstverständlich, dass die Frage des Projektes bei dieser Skulptur nicht diskutiert wurde und dass die Idee des Projektes von der Erhaltung der Skulptur nicht entstanden ist, obwohl dieser Ansatz als das einzige Mögliche scheint. Als Möglichkeit, diese Skulptur zu schützen, würde ich die Skizze der unten angegebenen Lösung vorschlagen (Foto 139).



Die oben genannte Beispiele sowie selbst die Situation, die das Entstehen dieses Projekts motiviert, sprechen für die enttäuschende Tatsache, dass in Wetzlar, in einzelnen Fällen, der Prozess der Restaurierung und des Schutzes der Kulturstätten sich nicht in der Planungsphase befindet, und diese wird auch nicht veranlasst. Und die Restaurierung ohne die notwendige und ausreichende ästhetische sowie professionelle Bewertung führt zu problematischen Ergebnissen ...

Der Bau eines schützenden "Aquariums", dessen Design ästhetischen Wirkung des Denkmals unterstreichen und verbessern soll, wird gleichzeitig noch ein schon erwähntes Problem lösen. Es handelt sich um die „Präsentation des Denkmals der ukrainischen Kriegsgefangenen im Stadtraum, zusammen mit der Geschichte, die dieses Denkmal symbolisiert“. Mit anderen Worten, man würde den Besuch dieses Denkmals und anderen mit ihm verbundene Orten interessant machen.

Heutzutage kann man die Erwähnung an das Denkmal in den Quellen der Stadt finden, aber sie ist meiner Meinung nach sehr knapp. Es ist auch schwer, sich mit der Geschichte zu befassen, zu der das Denkmal gehört. Auf Wikipedia in einem Artikel über Wetzlar findet man nur einen kurzen Satz über das Denkmal und dessen historischen Zusammenhang: „An der Frankfurter Straße befindet sich das Ukrainer-Denkmal, [58] das an verstorbene Lagerinsassen in der Zeit des Ersten Weltkriegs erinnert.“ „Die Stadt in der

Stadt“, wie Wetzlar von vorherigen Zeitgenossen genannt wurde, taucht nie in diesen Informationen auf. In diesem Artikel gibt es auch kein Wort über den Friedhof, auf dem Kriegsgefangenen begraben sind.

Diese Information auf Wikipedia (wahrscheinlich die am öftesten verwendete Informationsquelle) ermöglicht prinzipiell über die Existenz des Denkmals zu erfahren. Aber diese Information ist sehr allgemein und gibt nicht die Antwort auf eine einfache Frage, wieso dieses Denkmal sich in Wetzlar befindet. Außerdem gibt es überhaupt keine Information über das Lager, ohne welches das Entstehen des Denkmals unmöglich wäre. Es ist auch zu betonen, dass die vorgegebene Information auf Wikipedia kein weiteres Interesse bei dem Leser erweckt. Der Leser ist somit nicht daran interessiert, das Denkmal sowie mit ihm verbundener Friedhof zu besichtigen. Die auf dieser Weise gegebene Information gibt den Eindruck, dass die Existenz des Denkmals in Wetzlar quasi zufällig ist.

Im Hinblick auf die Besucher der Stadt, die die Informationen über das Denkmal und seine Geschichte nicht aus der mit der Stadt verbundenen Quellen bekommen haben, könnte man sich bei der Besichtigung verschiedene Reaktionen erwarten. Als alternative Quelle über die Erinnerung an das Denkmal könnten Familienerbe sein oder die Zugehörigkeit zur Lebenden Ukrainer im Ausland, die sich für die mit der Ukraine verbunden Geschichte und Erinnerungsorten interessieren. Nach der Besichtigung des Denkmals, das sich in einem elenden, halb begraben Zustand befindet, gefallen in eine Vertiefung um 1960, könnten sich die Besucher entweder erstaunt oder beleidigt fühlen. In Kanada, Australien, den Vereinigten Staaten und auch in europäischen Ländern existiert eine starke ukrainische Diaspora, die sich ab dem 19 Jahrhundert zu bilden begann. Es handelt sich um eine Millionen-Gemeinschaft, die Zahlen wackeln je nach den Ländern. Zu dieser Diaspora könnten auch die Nachkommen von Kriegsgefangenen gehören. Diejenigen, die speziell nach Wetzlar kommen, um diese „ukrainische Orte“ in Deutschland zu besichtigen, könnten im Fall des so erhaltenen und dargestellten Ukrainer Denkmals einschließlich von einer negativ beeindruckt werden.

In Bezug auf die gleichen Besucher der Stadt oder der Bürger von Wetzlar, die diese Seite der Geschichte nicht kennen, könnte man vermuten, dass das Denkmal entweder überhaupt keine Reaktion verursachen würde (wahrscheinlich eine der häufigsten Reaktion) oder sie in Verwirrung bringen, weil nur wenige die Inschrift auf Ukrainisch lesen können. Und auch wenn es jemandem gelingt, die versteckte und in die Vertiefung gefallene Inschrift UKRAINERDENKMAL und sogar noch schwieriger zu entzifferndes Datum „1915-1919“ zu lesen, geben diese Informationen keine Antwort auf die Frage, warum das Denkmal sich in Wetzlar befindet. Sie geben auch keine Antwort auf die darauf folgende Frage, welcher Sinn hat die Inschrift auf Ukrainisch oben auf dem Denkmal.

Wie bereits erwähnt, hat dieser bedeutenden Kapitel in der Geschichte von Wetzlar heutzutage wenig vorhandene Information in Bezug auf die Stadt. In Deutschland gibt es sehr wenig Information über deutsch-ukrainisch Geschichte sowie über ihre historischen Beziehungen. Aus diesem Grund kann das Denkmal, ohne neben ihm eine feststehende Informationstafel, keine Gedenkunktion erfüllen. Sodass das Denkmal sich entlang des Zauns vom Friedhof befindet, wir es mit einem Gedenkstein verbunden, was es in der Wirklichkeit nicht ist.

Die Ergänzung der Information ist notwendig, da die Geschichte der ukrainischen Lager in Deutschland nicht zu den Lehrbüchern historischen Episoden gehört. In diesem Falle reicht es nicht nur ein Richtungszeiger, wie zum Beispiel im Fall von Gedenkstein Tile Kolup, die sofort bei meisten die alte Geschichte ins Gedächtnis zurückruft und benötigt deswegen keinen zusätzlichen Kommentar (Foto 118).

Til Kolup



Somit kann die Errichtung eines Schutzpavillon, also "Aquariums", nicht nur zum Teil die Kosten der Sanierungsmaßnahmen reduzieren, sondern auch dem Denkmal gleichzeitig eine effektive und Gedenkfunktion zuweisen, wenn man Information (erst mal Text) auf den Glasflächen, die eine Schutzfunktionen haben, hinzufügt. Die Ausgrabung und die Neuverlegung des Denkmals, seine Konservierung, Restaurierung und die Errichtung eines Schutzpavillons mit Informations- und Gedenkfunktionen ist die komplexe Lösung bei der Herausforderung der Präsentation des Denkmals ukrainischen Kriegsgefangenen im Ersten Welt Krieg. Durch diese Maßnahmen wird das Denkmal das Herzstück der Gedenkstätte. Es wird sein Symbol aktualisiert, das dem wichtigsten Kapitel in der Geschichte der Stadt gehört, das an die Ereignisse erinnert, die dieses Denkmal in sich hat und dessen Teil er selbst ist.

Diese Lösung wäre eine logische Konsequenz, da sie das Prinzip einer authentischen Restaurierung des Denkmals folgt, das sich auf seine diversifizierte Forschung basiert, die die Herausforderung der Wiederherstellung seiner räumlichen Position (Status Quo) im städtischen Raum umfasst.

Die Forschung sollte unbedingt die erste Etappe in diesem Prozess sein: Ausgrabungen, Entlastung des unteren Teil des Denkmals, sein Abbau und danach Neuverlegung.

Als Ergebnis des Projekts könnte Wetzlar dank dem UKRAINER-DENKMAL als eine kleine Gedenkstätte der „neue“ Anziehungspunkt werden.

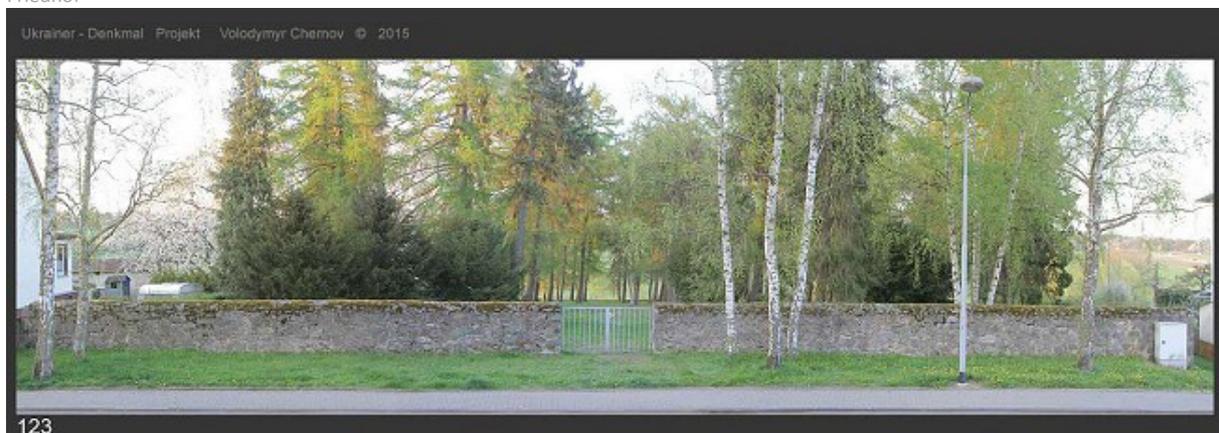
Der Informationsinhalt dieses Pavillons sollte auf jeden Fall Objekt der Diskussion werden. Es könnte sich um einen Text über das Denkmal und seine Erklärung und die Übersetzung ins Deutsche des ukrainischen Textes handeln. Hier könnte man auch einen kurzen Überblick über die Geschichte der Lager der ukrainischen Kriegsgefangenen in Deutschland im Ersten Weltkrieg verschaffen, aber auch über die Rolle der Lager als Kultur- und Bildungszentren oder über andere denkwürdigen Orten, die mit diesem Denkmal verbunden sind, wie z. B. das Gedenkdenkmal in Rastatt (Bild 4), der ukrainische Friedhof in Wetzlar (Bild123) und der Stadtbezirk Büblingshausen, zu dem der Friedhof gehört (das Bild der Lagerplanung, mit dem originalen Text und deren Erklärungen, Bild 101).

Rastatt

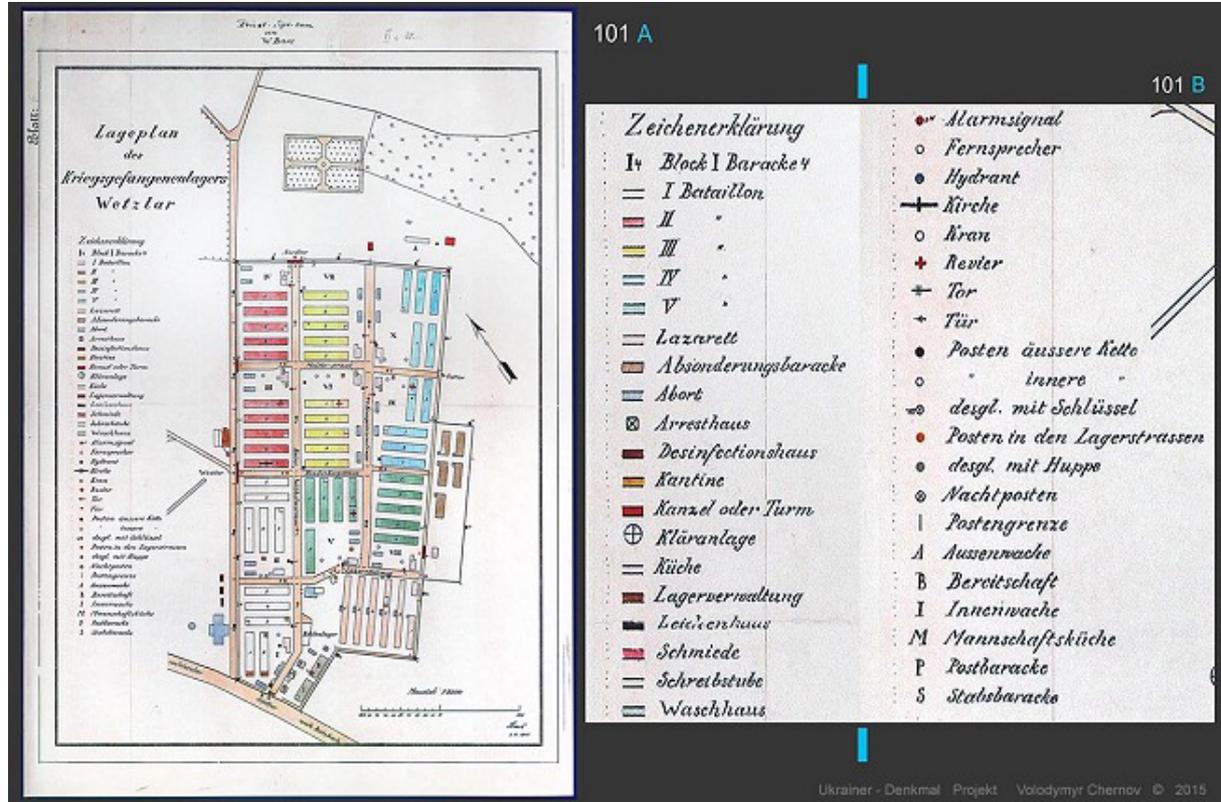


Memorial in Rastatt

Friedhof



Gesamter Überblick über den Friedhof in Büblingshausen, wo Kriegsgefangenen der Ersten und Zweiten Weltkriege begraben sind.



Lageplan des Kriegsgefangenenlagers in Wetzlar (101A). Heute befindet sich an diesem Ort der Stadtbezirk Büblingshausen. Rechts (101B) ist die vergrößerte Teil des Planes (eine Textspalte im Original), mit Gebäuden und deren Funktionen, und anderen Punkte ...

In diesem Informationsteil könnte man auch wichtige für ukrainische Geschichte und Kultur Persönlichkeiten erwähnen, die an Bildungs- und Verlagswesen in den Lagern teilgenommen haben. Da der Raum für diese Information sehr knapp ist, muss sie kurz und wortkarg sein, gleichzeitig aber auch ausreichend, um einen Überblick über das Denkmal zu verschaffen.

Beispiele für diese Art der Informationsergänzung im Stadtraum sind zahlreiche. Ich werde mich nur mit einigen begrenzen, die unterschiedliche Erfolgsstufen aufweisen.

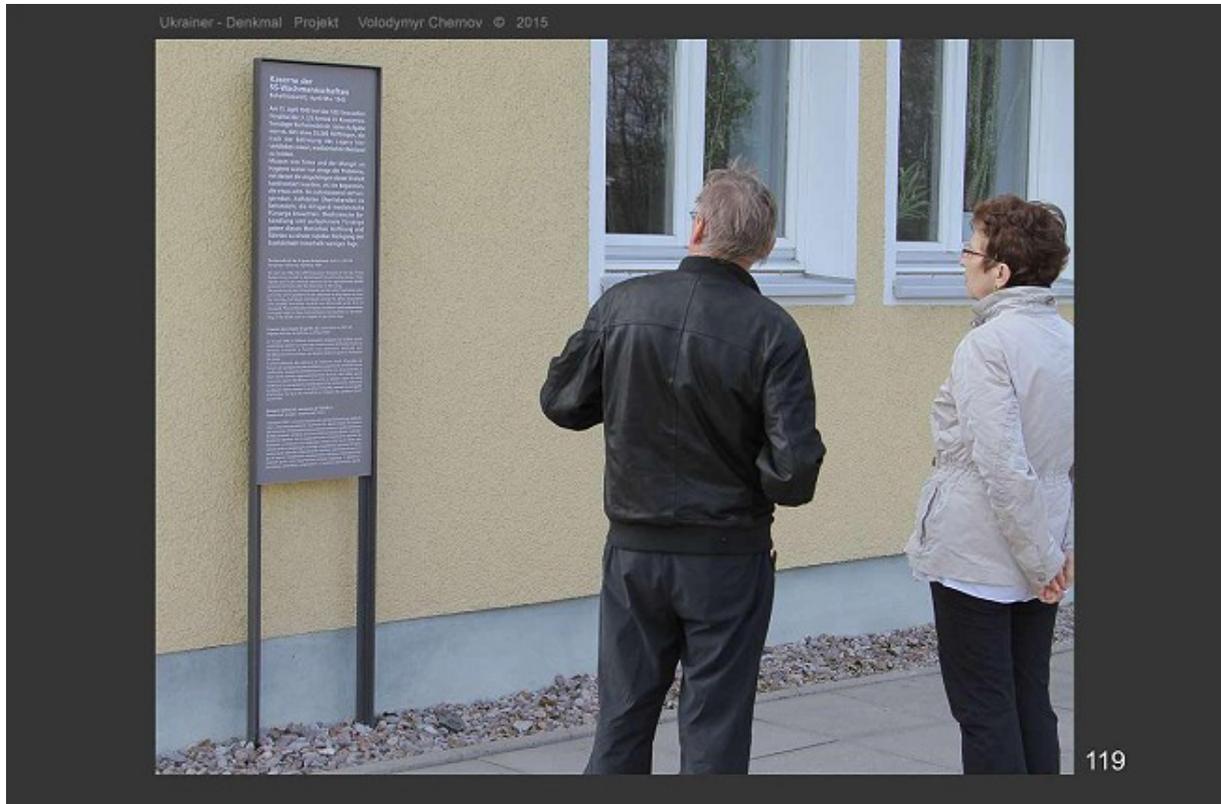
In Frankfurt gibt es Golub-Lebedenko-Platz, der in Erinnerung an zwei Ukrainer genannt wurde, die am Ende des Krieges auf der Flucht in der Nähe von diesem Platz erschossen wurden. Information darüber kann der Fußgänger von der kleinen Beschilderung erwerben, die sie sich unten dem Namen des Platzes befindet (Bild 141-142), oder von der zwei Gedenktafeln, die in deutscher und ukrainischer Sprache abgefasst sind (144,143).

Frankfurt



Ein weiteres Beispiel ist die Informationstafeln in Buchenwald, die sich außerhalb des Lagers befindet (Bild 119). Es handelt sich um eine Informationsecke, die die Besucher außerhalb des Lagerbereichs begegnen können. Der Text hier ist detailliert und mehrsprachig.

Buchenwald



Auf diesem Foto sind die Besucher von Buchenwald, die vor der Informationsstafel stehen. Diese berichtet über das Gebäude, das vorher eine Kaserne der SS war und jetzt ein Hotel.

Wetzlar hat auch eine Reihe von Infoständen. Sie befinden sich vor allem im Zentrum und geben Informationen über die Stadt. Die Informationstafel in der Colchester Anlage auf dem Bild ist dem Reiseführer behelfsmäßig. Auf der Tafel ist alles schematisch präsentiert und der Besucher kann nicht die auf der Karte stehenden Pünktchen mit ihren Adressen entziffern. Zusätzliche Infos, um diese Tafel zu verstehen, kann man nur in Tourist Information Wetzlar bekommen. Tourist Information Wetzlar selbst befindet sich aber ziemlich weit entfernt von dem genannten Infostand.

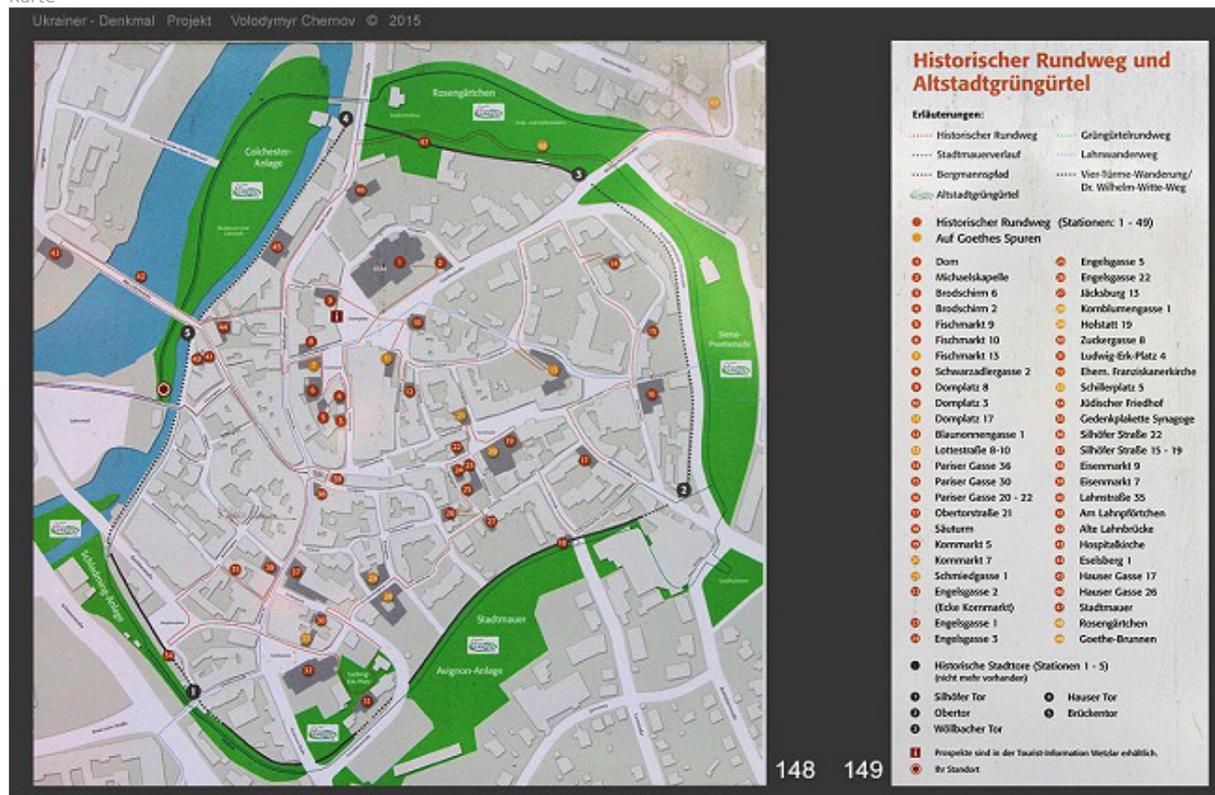
Auf der Tafel sieht man die Karte der Altstadt mit den Sehenswürdigkeiten und Adressen der bestimmten Gebäude. Was genau in diesen Gebäuden gibt, könnte ein Rätsel für diejenigen bleiben, die keinen Stadtführer haben. Auf der Tafel gibt es nämlich keine Ergänzung für diese Liste mit Adressen der Häuser. Hier gibt es auch keinen Hinweis über Tourist Information Wetzlar, wo man diesen Prospekt erhalten könnte oder über seine Öffnungszeiten. Es lässt sich also feststellen, dass solche Art der Informationsquelle nur für eine sehr kleine Gruppe relevant sein kann bzw. für diejenige, die über den genannten Stadtführer verfügen...

Der Infostand in Wetzlar kann ein ähnliches Rätsel über historische Orte außerhalb der Altstadt nicht aufgeben. Dies gilt nicht nur für UKRAINER-DENKMAL oder Friedhof der Kriegsgefangenen, sondern auch beispielsweise für die Reste der Reichs Kalsmunt, deren Ursprung um das Jahr 785 zurückkehrt. Sie befinden sich außerhalb der Altstadt und deswegen können nicht mehr auf der Karte angezeigt werden... Auch wenn auf der anderen Seite auf der Karte Orte angezeigt sind, wo vorher sich zahlreiche, heute nicht mehr existierende monumentale Toren der Stadt befanden.

Unten auf den Bildern sind die Besucher der Stadt an der Informationstafel (137) und die Bilder der Tafel in zwei Fragmenten (148-149).

Colchester Anlage





7

Grafische Visualisierung der Gedenkstätte Ukrainer Denkmal.

Dies ist ein graphischer Teil des Projektes. Auf den Bildern 78-81, 85, 87 sind die vorläufige Entwürfe des Mahnmalkomplexes zu sehen. Diese beinhalten das Denkmal, einen Pavillon und eine neue Plattenabdeckung, die einen unbeschränkten Zugang zum Komplex gewährt. Bilder 98-100 und 129-135 zeigen den Endentwurf in zwei grafischen Darstellungen. Eine davon wurde mit Hilfe einer Fotorekonstruktion des unteren Teils des Denkmals entworfen. Die Fotoaufnahme vom Denkmal wurde im Jahr 2014 in einem $\frac{3}{4}$ Winkel gemacht. Diese Rekonstruktion wurde schon in den Fotomontagen 83-85 im fünften Kapitel verwendet.

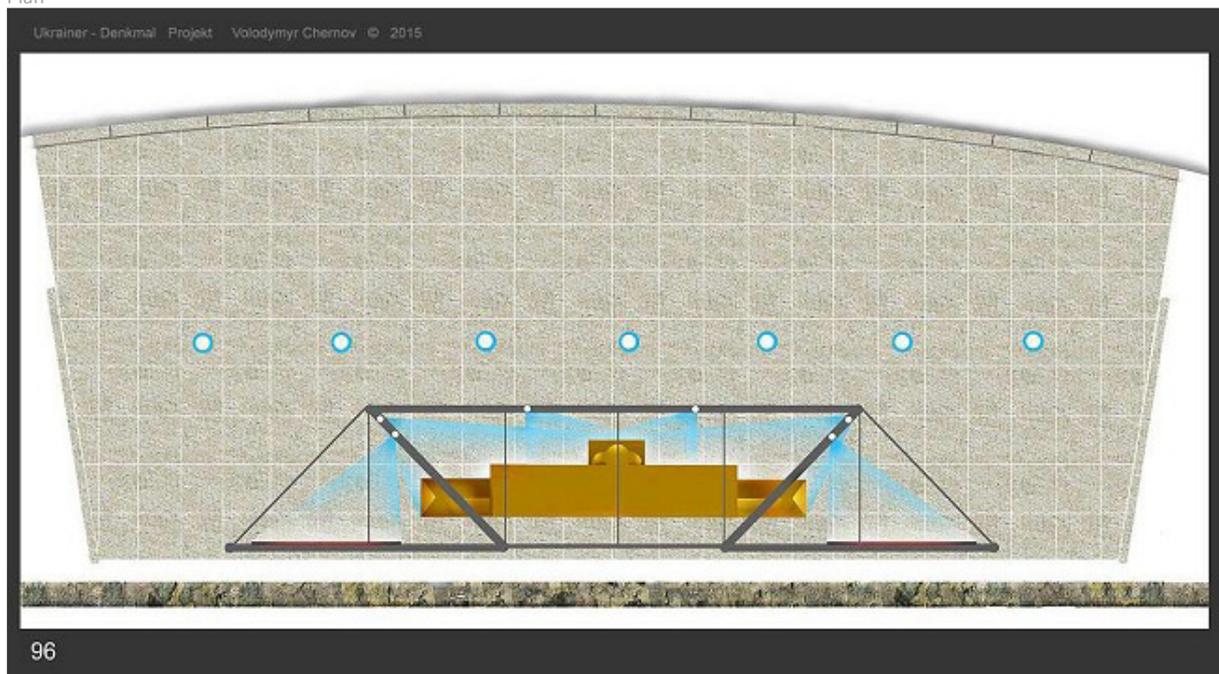
Die zweite Darstellung wurde mit Hilfe der Fotorekonstruktion des Denkmals basierend auf einer Postkarte aus dem Jahre 1919 entworfen. Das Denkmal ist auf dieser Postkarte in einer fast völlig frontalen Position abgelichtet. Diese Fotorekonstruktion ist zum ersten Mal im dritten Kapitel des Projekts zu sehen.

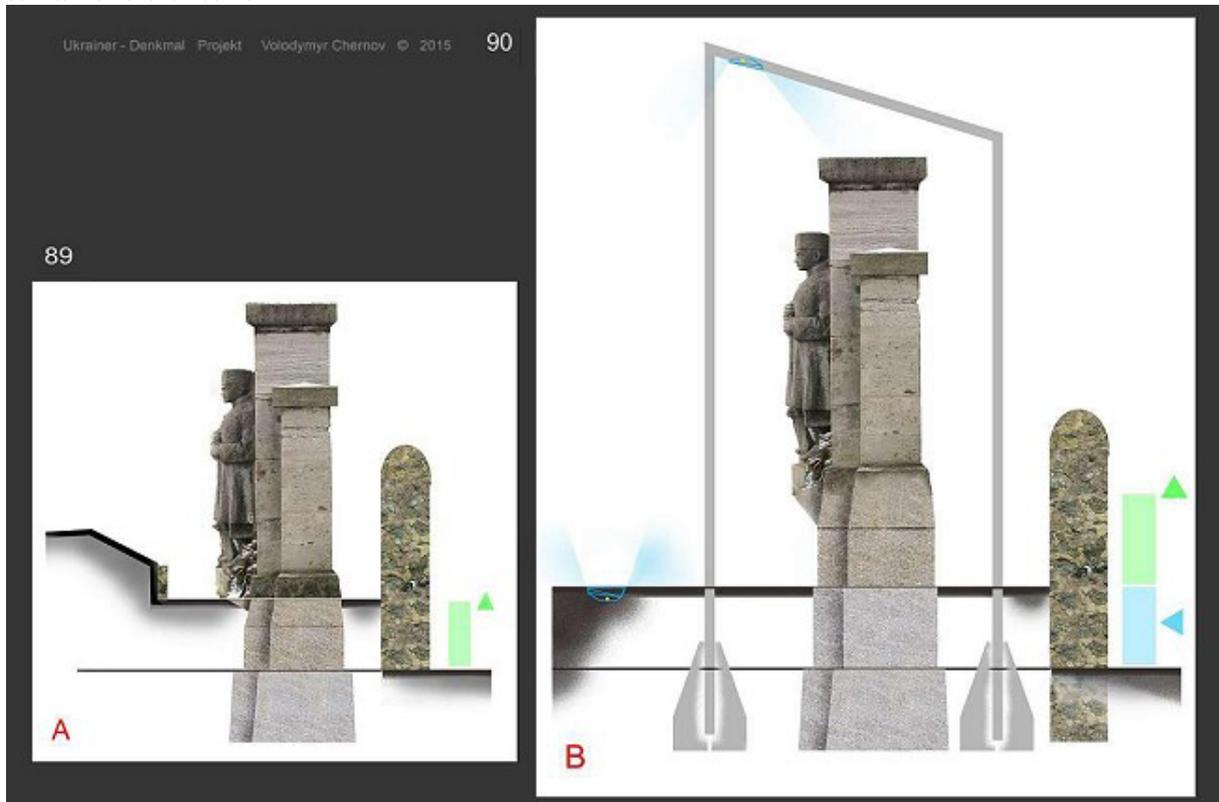
In diesem siebten Kapitel sind auch die vorläufige Entwürfe des Pavillons vorgestellt. Diese sind ausschließlich für Demonstrationszwecke vorgesehen.

Bilder 95 und 96 zeigen Entwürfe des Denkmalpavillons nahe des Friedhofszauns; Bilder 88 und 97 - den Entwurf des Pavillons; Schnittpläne 89 (A) sowie 90 (B) zeigen das Denkmal vor und nach der Versetzung samt dem Bauplan des Pavillons und der Leuchtelemente.

Am Anfang des Kapitels zeige ich nur einen allgemeinen Entwurf (siehe Bild 96) und Schnittpläne (siehe Bilder 89-90) ohne zusätzliche Kommentare, um eine allgemeine Vorstellung über die darauffolgende 3D-Entwürfe zu geben.

Plan





Die vorläufige Entwürfe zeigen einige Varianten mit einem höheren oder niedrigeren Schutzniveau des Denkmals. Sie alle sehen eine lokale Nachtbeleuchtung vor. Stilistisch sind sie, auch wie der Endentwurf, ähnlich mit den Architekturobjekten des Optikparcours der Stadt Wetzlar. In diesem Sinne tragen sie die den Stadtbewohnern bekannten Merkmale. Die Darstellung im Plan unterscheidet sich von der oben genannten Variante.

Der erste vorläufige Entwurf. Bild 79 zeigt den Entwurf des Pavillons mit einer Nachtbeleuchtung. Die schützende Konstruktion befindet sich nur hinten dem Denkmal und ragt oben heraus. Ein Foto des Denkmals in Rastatt mit einem Erklärungstext ist auf einer Glasfläche rechts platziert. Der dunkle Hintergrund stellt die tatsächliche Umgebung des Denkmals vor dem Friedhofszaun dar.

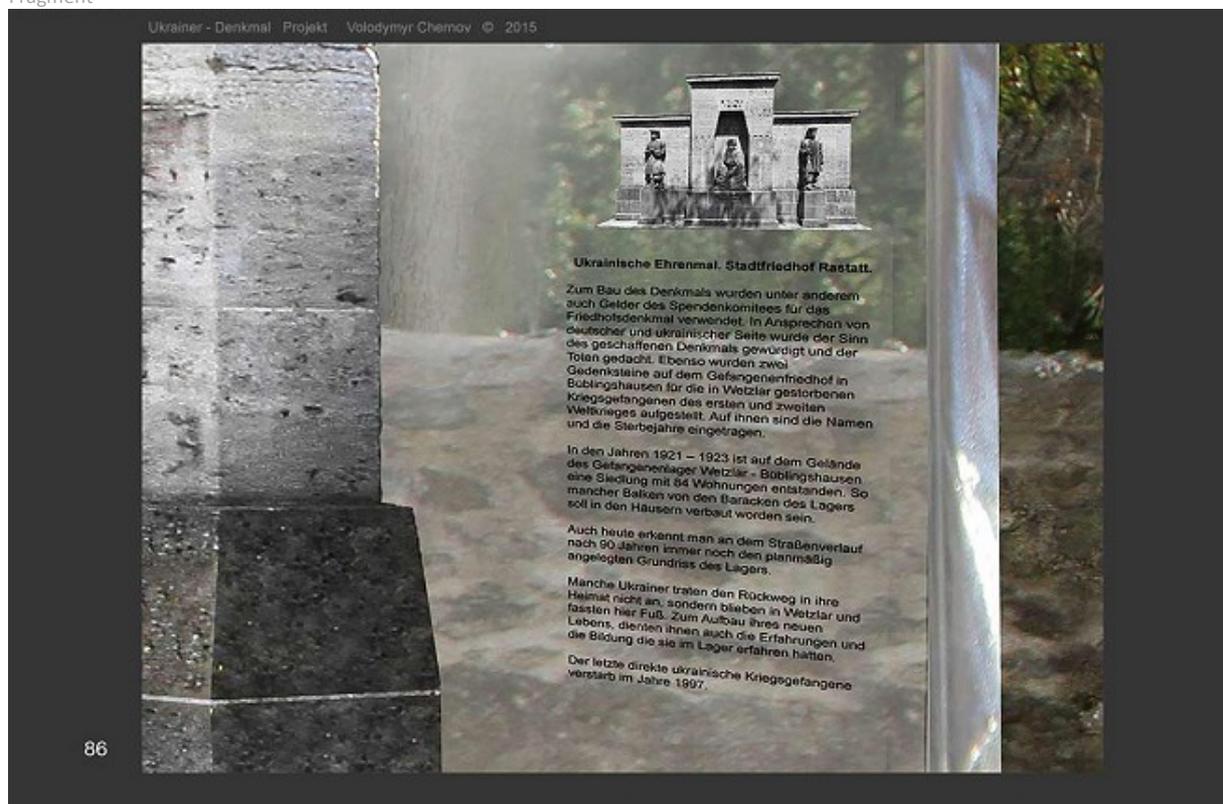
Variante 1. Entwurf mit Nachtbeleuchtung



Zusätzliche Informationen über das Denkmal.

Bild 86 zeigt ein Foto des Denkmals in Rastatt mit der Geschichte über die Entstehung des Denkmals, des Gefangenenlagers und des Bezirks Büblingshausen sowie über die in Wetzlar gebliebenen Ukrainern und den letzten direkten Kriegsgefangenen, der im Jahre 1997 verstarb. Der Text wurde von der Webseite vom Herrn Daniel Puscher genommen. Die Autoren des Textes sind Christian Drucker und Andreas Gilbert.

Fragment



Der zweite vorläufige Entwurf. Bild 85 zeigt eine Variante, bei welcher nicht nur der obere und hintere Teil des Denkmals geschützt wird, sondern auch die Figur des Ukrainers. Ich würde gerne nochmals betonen, dass das Denkmal auf allen Entwürfen schon in der bereits „herausgehobenen“ Position dargestellt wird. Wie es bereits am Anfang des Kapitels erwähnt wurde, verwendete man diese visuelle Rekonstruktion im fünften Kapitel in den Fotomontagen 83 – 85.

Bild 78 zeigt den gleichen Entwurf zusätzlich mit einer Nachtbeleuchtung. Bild 80 zeigt nur den Pavillon und den Gehsteig alleine.

Schützende Glasfassade der Figur



Zweite Variante

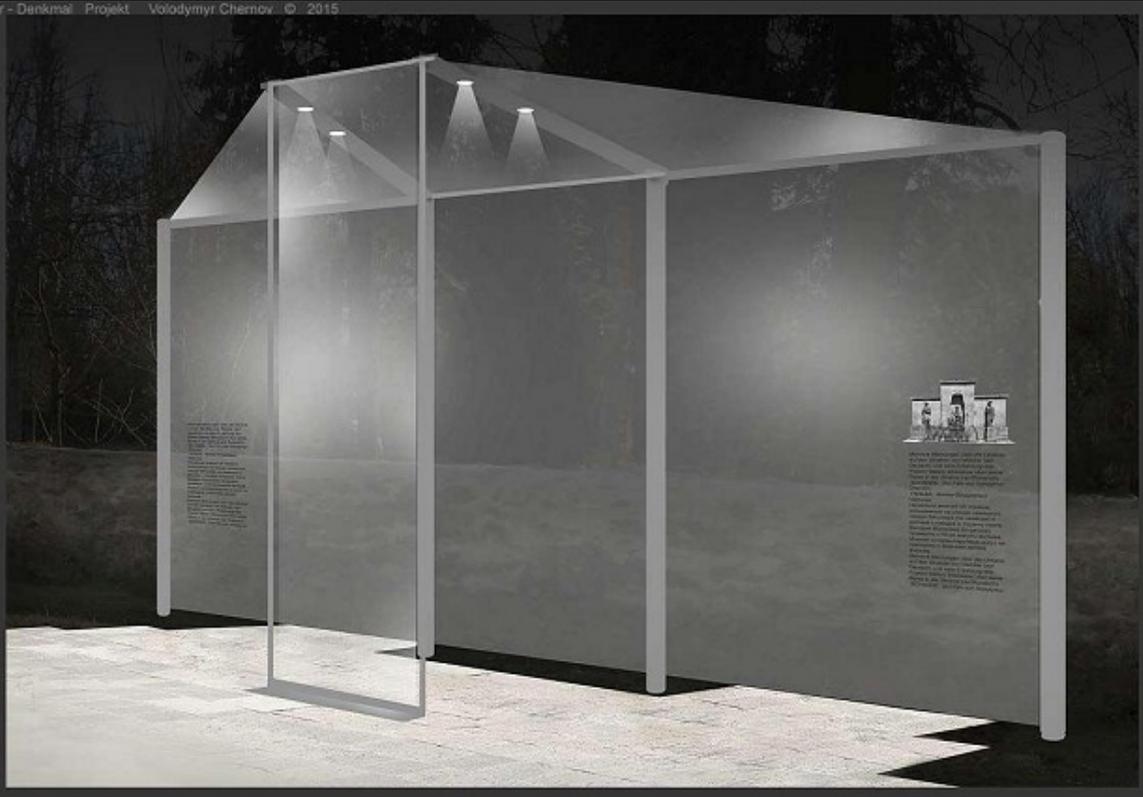
Ukrainer - Denkmal Projekt Volodymyr Chernov © 2015



78

Zweite Variante

Ukrainer - Denkmal Projekt Volodymyr Chernov © 2015

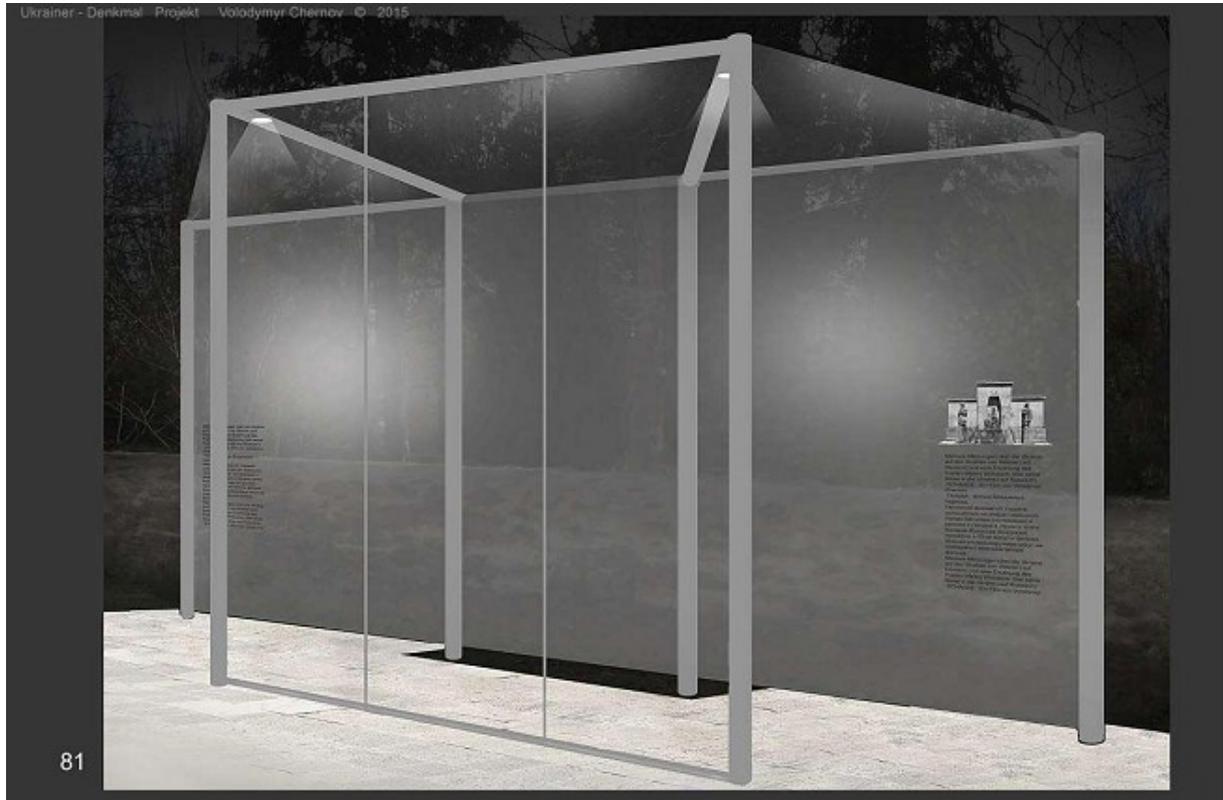


80

Der dritte vorläufige Entwurf. Dieser Entwurf kommt näher an die „endgültige“ Version ran. Die Fotomontage zeigt die Variante, in welcher nur die Seiten des Denkmals ungeschützt bleiben und die ganze Fassade geschlossen ist (Bild 87). Das Denkmal wird nachts beleuchtet. Bild 81 zeigt nur diesen Pavillon.

Endentwurf
Dritte Variante





Die erste „bedingt endgültige“ Interpretation des Denkmalpavillons. Diese (eine aus zwei Varianten) wird auf den Bildern 98-100 gleichzeitig bei Tag und Nacht dargestellt. Zwischen dem Friedhofszaun und dem rechteckigen „Quadrat der Nacht“, das sich hinter dem Pavillon befindet, wurde ein virtueller Rahmen platziert. Dieser Rahmen zeigt die Nachtbeleuchtung des Denkmals und gleichzeitig die Umgebung des Denkmals bei Tag.

Bild 98 zeigt die Grundabdeckung mit Platten sowie Elemente der Beleuchtung. Im Bild 99, dass eine Vergrößerung des Bildes 98 darstellt, fehlt die Umgebung bei Tag und fast die ganze Abdeckung mit Platten, damit man den Pavillon und die Beleuchtung besser begutachten kann.

Auf Bild 100 kann man den Pavillon ganz genau sehen. Die Informationen auf der linken und rechten Seite des Denkmals, die auf einer Glasfläche aufgetragen wurden, sind sehr gut lesbar. Auf der linken Seite der Glasfläche sind die im Stadtarchiv von Wetzlar vorhandene Text und die Karte des Kriegsgefangenenlagers gut erkennbar. Diese Karte ist auch auf Bildern 101A und 101B aus dem sechsten Kapitel zu finden. Bild 101B zeigt ein Fragment dieser Karte mit entsprechenden Erklärungen. Auf der rechten Seite des Denkmals wurde das bereits erwähnte Foto aus Rastatt und ein Text auf die Glasfläche aufgetragen.

Erster Endentwurf







100



101 A

- Zeichenerklärung**
- I+ Block I Baracke
 - = I Bataillon
 - II "
 - III "
 - IV "
 - V "
 - Lazarett
 - Absonderungsbaracke
 - Abort
 - Arresthaus
 - Desinfektionshaus
 - Kantine
 - Kanzel oder Turm
 - Kläranlage
 - Küche
 - Lagerverwaltung
 - Leiter's erhaus
 - Schmiede
 - Schreibstube
 - Washhaus

101 B

- Alarmsignal
- Fernsprecher
- Hydrant
- ✚ Kirche
- Kran
- ✚ Revier
- ✚ Tor
- ✚ Tür
- Posten äussere Kette
- " innere "
- ⊙ desgl. mit Schlüssel
- Posten in den Lagerstrassen
- ⊙ desgl. mit Huppe
- ⊙ Nachtposten
- | Postengrenze
- A Aussenwache
- B Bereitschaft
- I Innenwache
- M Mannschaftsküche
- P Postbaracke
- S Stabsbaracke

Wie auch in dem dritten vorläufigen Endentwurf des Pavillons (siehe Bilder 87 und 81 oben) wird der Pavillon in der „bedingt endgültigen“ Variante von vorne, hinten, oben und größtenteils seitlich geschützt. Da die Seiten des Pavillons laut dem Plan eher in die längliche Richtung ausgedehnt sind, werden auch eher die seitlichen Flächen geschützt.

Dies ist besser auf dem Bild 88 (Pavillon mit dem Denkmal) erkennbar. Dieses gibt eine bessere Vorstellung über die Proportionen im Plan als ein 3D- Bild.

Die Konstruktion, die weit weg vom Denkmal platziert wurde, schließt den Einfluss der Feuchtigkeit auf den Seiten des Denkmals praktisch völlig aus. Außerdem bietet dies eine gute Möglichkeit mehr Informationen auf den hinteren Glasflächen links und rechts aufzutragen. Diese Flächen sind auf dem Plan mit roten Linien gekennzeichnet. Dort kann man auch das Beleuchtungsschema des Denkmals, die Informationsblöcke sowie die Leuchten in den Gehwegplatten finden. Diese Proportionen und auch die Proportionen des Pavillons können bei Bedarf korrigiert werden.

Plan des Pavillons.

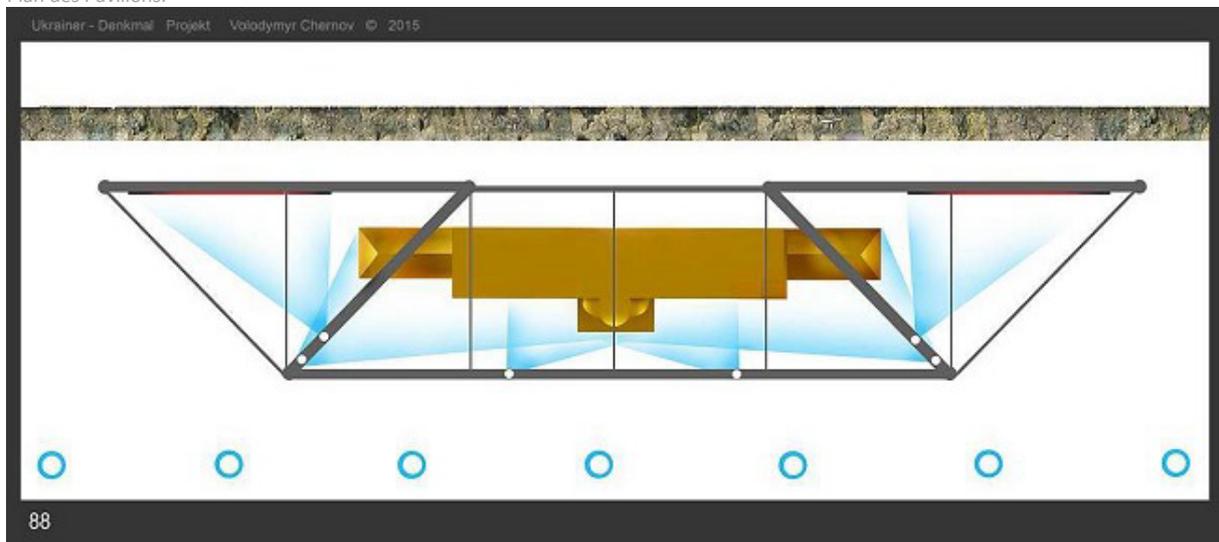
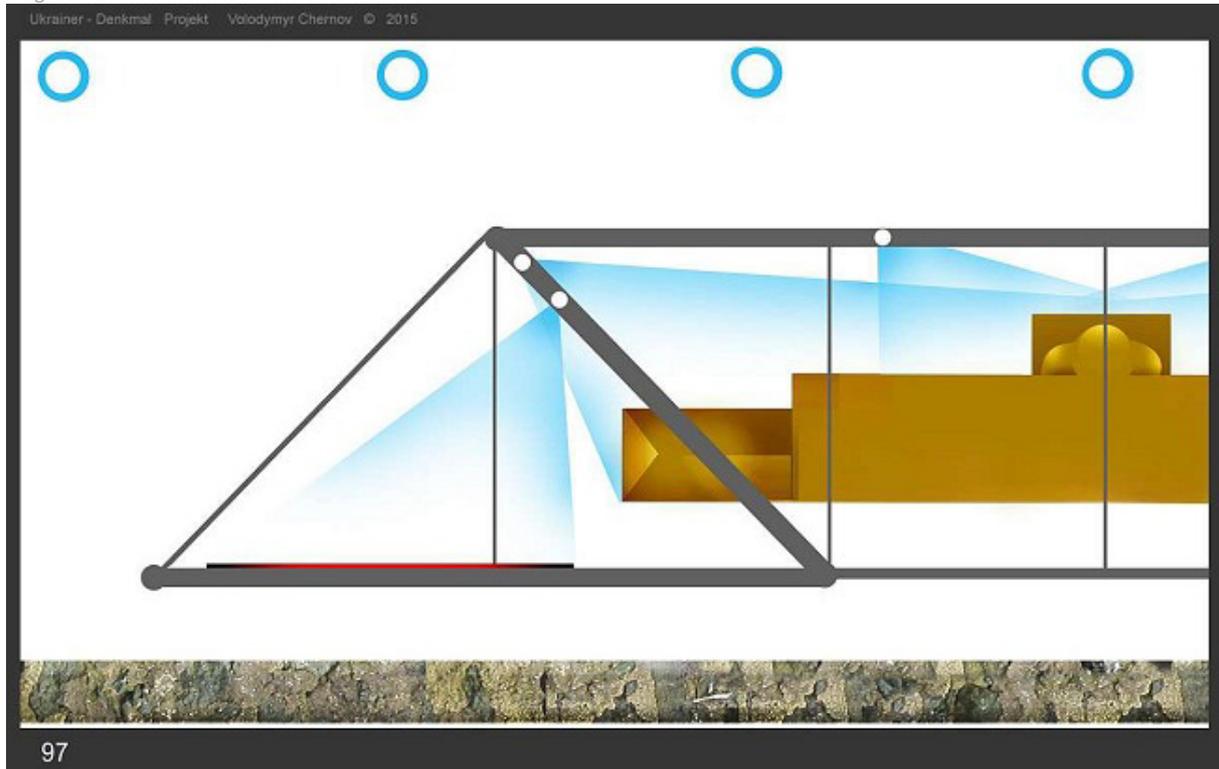


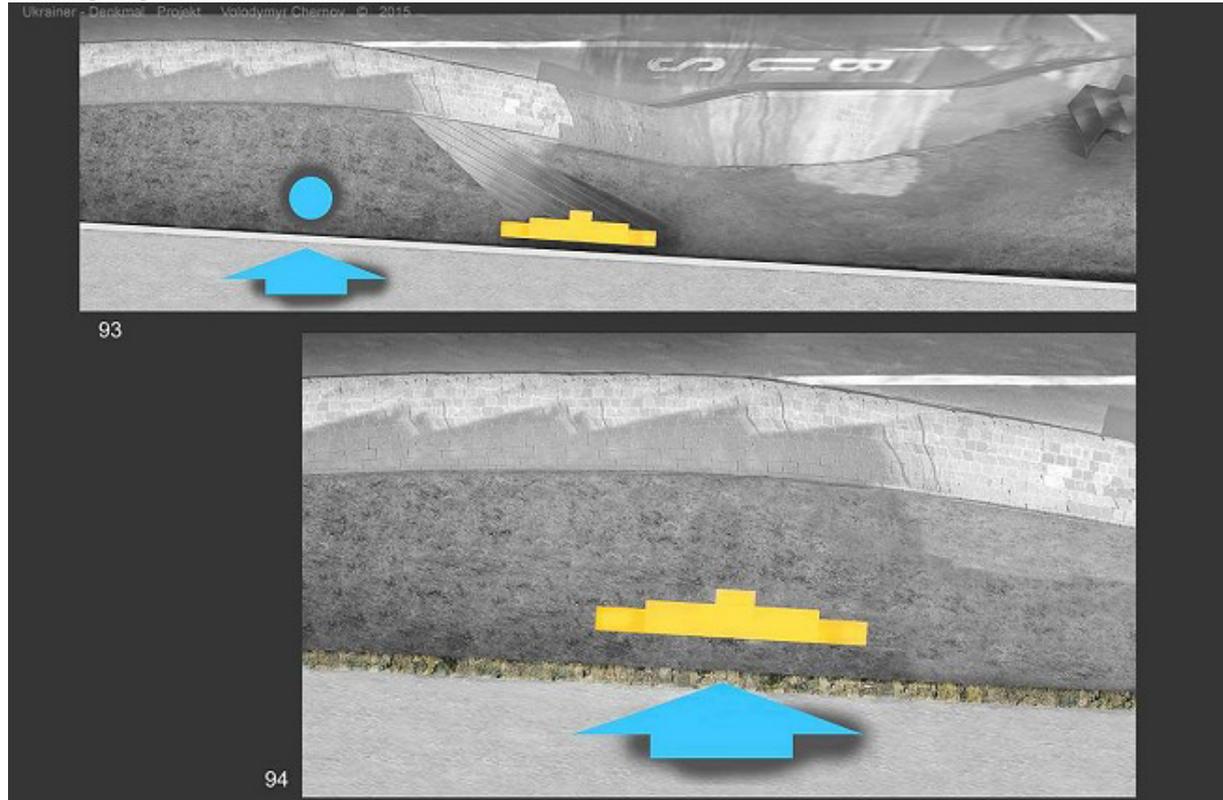
Bild 97 zeigt ein Fragment des Bildes 88 (den linken Teil), das um 180 Grad gedreht wurde. Auf diesem Bild kann man das Beleuchtungsschema für den linken Informationsblock besser sehen.

Fragment des Pavillons.



Sehen wir uns die im fünften Kapitel bereits vorgestellten Pläne 93-94 an, die eine geplante Verlagerung des Denkmals zeigen. Bild 93 zeigt das Denkmal vor und Bild 94 zeigt es nach der Verlagerung.

Die Verlagerung des Denkmals.



Lassen wir den oben genannten Entwurf vom Bild 88 (Denkmal + Pavillon) auf den Plan auftragen. Dadurch entsteht, mit der Berücksichtigung der neuen Plattenabdeckung, ein Plan wie auf dem Bild 95. Es wird somit mehr Platz für die Besichtigung des Denkmals gewonnen.

Plan Nr. 1

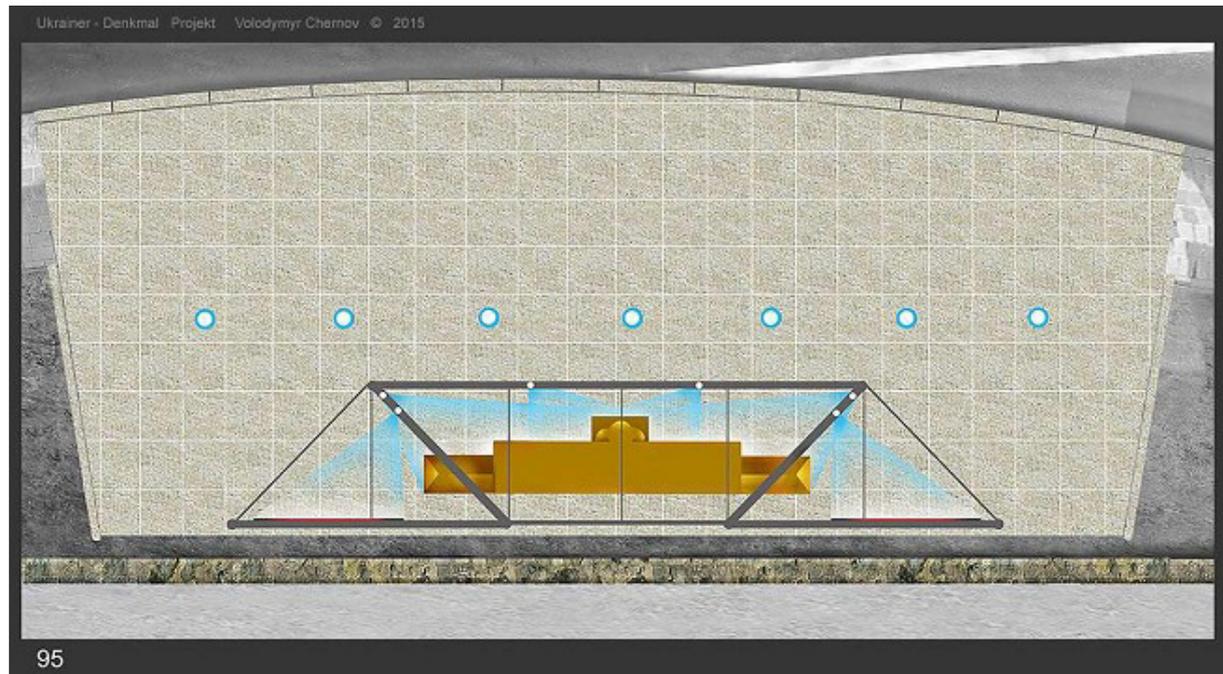
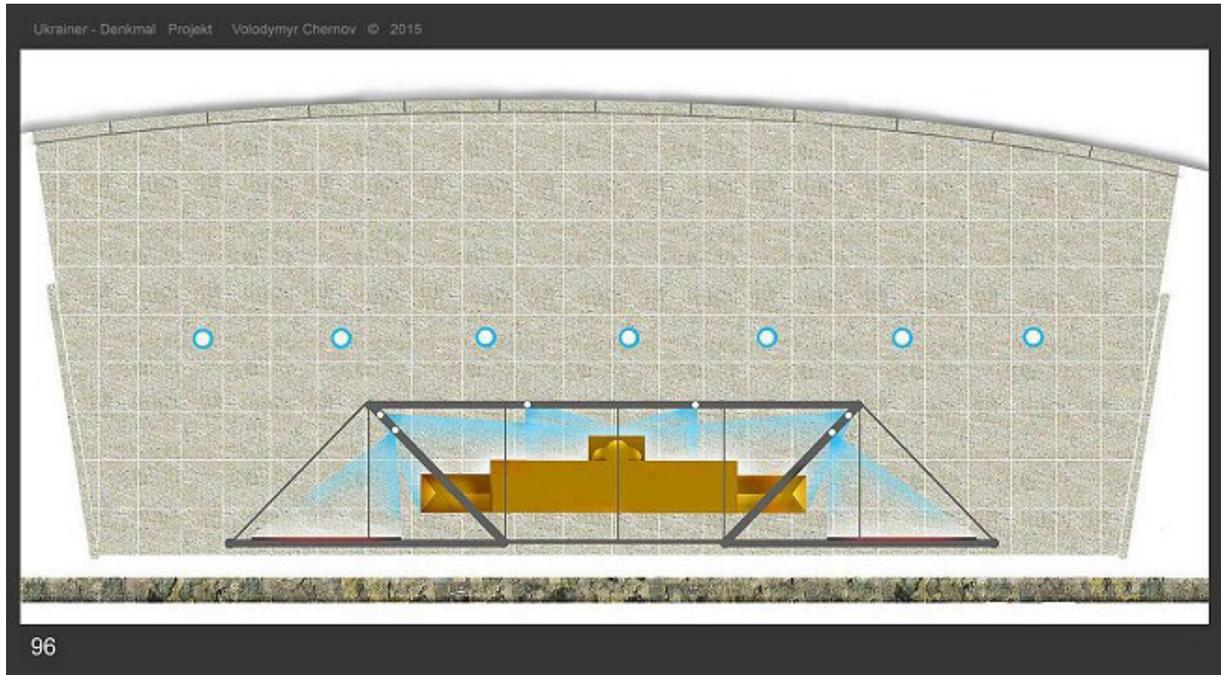


Bild 96 ist mit dem Bild 95 identisch. Der Unterschied besteht nur in der Abbildung des Friedhofszauns sowie der zusätzlichen Elemente des Projekts – das Denkmal, der Pavillon, Gehwegplatten mit Belichtung.

Plan Nr. 1A

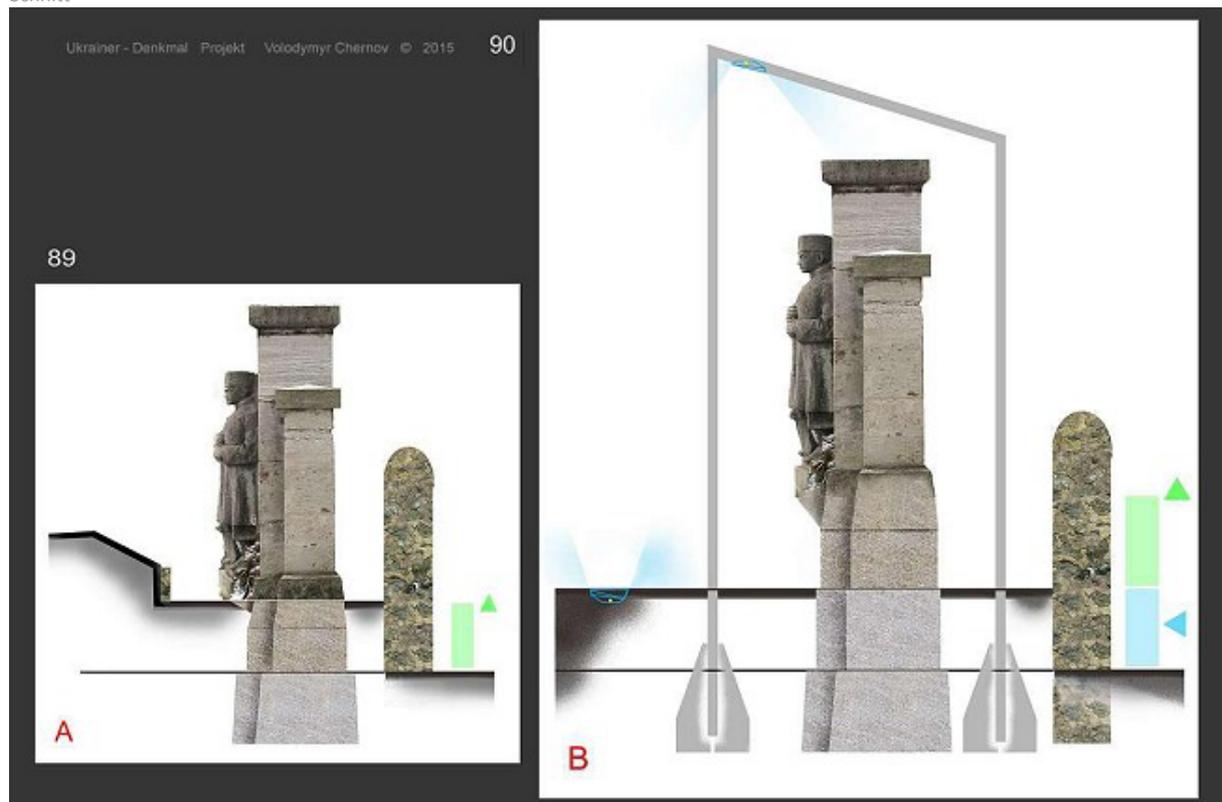


Die am Anfang des Kapitels vorgestellte Schnittpläne auf den Bildern 89 und 90 zeigen entsprechend den Denkmal vor und nach der Versetzung sowie eine einfache Skizze des Pavillons und dessen Fundaments.

Bild 89 (oder „A“) zeigt das Denkmal, das mit dem Sockel und dem Kragträger in die bereits mehrmals erwähnte Vertiefung platziert wurde. Die niedrigste Stelle dieser Vertiefung ist höher als der Grund außerhalb des Friedhofszaunes um nicht weniger als 50 cm.

Die untere horizontale Linie zeigt die Grundhöhe außerhalb des Friedhofszaunes und die ursprüngliche Grundhöhe in den Jahren 1919-1964.

Der grüne Rechteck rechts mit dem nach oben zeigenden Pfeil zeigt die Größe der vergrabenen Teile des Denkmals. Der grüne Rechteck stellt eine parallel verlaufende Absperrung jenes Teils des Denkmals dar, der ausgegraben und hochgehoben werden müsste.



Auf dem Bild 90 (oder „B“) ist das Denkmal bereits ausgegraben, auseinander genommen, versetzt, wieder zusammen gebaut, hochgehoben und in einem vertieften Fundament platziert. Somit wird der Friedhofszaun von den seitlichen Druckkräften entlastet. Rechts zeigt der Rechteck mit dem Pfeil eine „Spiegelung“ des hochgehobenes Teils des Denkmals an. Der blaue Rechteck mit dem nach links zeigenden Pfeil stellt die Größe des neuen Fundaments dar. Der Beleuchtungsplan wird nur teilweise präsentiert.

Zum Schluss dieses Kapitels wird ein „bedingt endgültiger“ Entwurf 2 des Denkmalpavillons vorgestellt. Die graphische Visualisierung wird auf den Bildern 129-135 abgebildet. Dabei wird wieder eine Fotorekonstruktion basierend auf der Postkarte aus dem Jahre 1919 verwendet. Die Ansicht auf das Denkmal wird nicht frontal dargestellt. Auf allen anderen Entwürfen ist die Ansicht gering nach links von der Mitte verschoben.

Bild 130. Auf diesem Bild ist nur das versetzte Denkmal sowie die Plattenabdeckung (ohne den Pavillon) in der Nähe des Friedhofszauns zu sehen..

Das Denkmal. Frontalansicht.



Bild 132. Nur der Pavillon und der Belichtungsplan des Pavillons sowie die in den Platten eingebrachten Leuchten. Auf den Glasflächen des Pavillons sind eine Infografik sowie ein Text aufgetragen. Der Plan des Kriegsgefangenenlagers im Büblingshausen (links), Fotoaufnahmen des Denkmals in Rastatt und Stelen für die Verstorbenen auf dem Friedhof im Wetzlar (rechts).

Das Denkmal. Frontalansicht.



Bild 131. Der vorherige Plan des Pavillons mit zusätzlicher Abbildung der Plattenabdeckung.

Das Denkmal. Frontalansicht.



Bild 133. Es wird nur das Denkmal mit der Plattenabdeckung (ohne der Umgebung und des Friedhofszaunes) abgebildet.

Das Denkmal. Frontalansicht.



Bild 129. Eine virtuelle Abbildung des Projekts in der tatsächlichen Umgebung nahe des Friedhofszaunes auf der Frankfurter Straße.

Das Denkmal. Frontalansicht.



Bild 134. 3D Bild des Projektes ohne der Umgebung.

Das Denkmal. Frontalansicht.

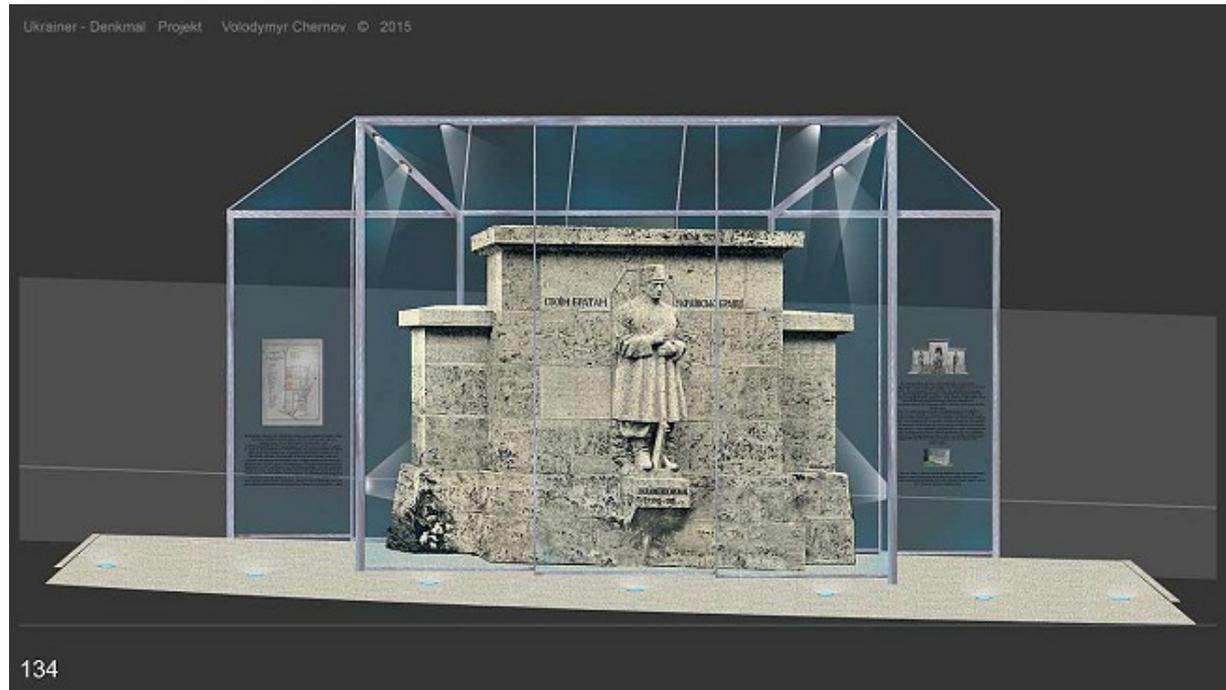


Bild 135. Ein vergrößerter Teil des Denkmalpavillons ohne der Plattenabdeckung außerhalb der Umgebung.

Das Denkmal. Frontalansicht.



Umsetzung und weitere Entwicklung des Projekts. Die Idee für das Aktualisierungsprogramm Wetzlars Geschichte in Text und Fotografie in einem offenen Stadtraum „Foto + Text“.

Die Notwendigkeit allgemeiner Konzeption der Präsentation des Kriegsgefangenenfriedhofs in Büblingshausen (und im eigentlichen Büblingshausener Gebiet) und Restauration von zwei Gedenkstelen mit Namen der Gestorbenen.

Um das vorgestellte Projekt realisieren zu können, ist es vor allem wichtig die Arbeiten kurzfristig zu unterbrechen, die im am 29.01.2015 vom Oberbürgermeister Dette unterschriebenen Vermerk aufgelistet wurden (siehe den Vermerk in der Einführung, Bild 113). Weiters sollte man Diskussionen mit den entsprechenden Institutionen einplanen, um folgende Themen zu besprechen:

1. Plan zur Restaurierung des Denkmals inklusive der Ausgrabung, Abmontierung sowie eine weitere Analyse des Zustands.
 2. Die Einführung entsprechender Korrekturen in das Restaurierungsprojekt nach der Ausgrabung und Abmontierung.
 3. Bau des Infopavillons mit der vorgeschlagenen Beleuchtung des Denkmals basierend auf dem vorgestellten Projektentwurf.
 4. Besprechung und Füllung des Infopavillons mit entsprechenden Text- und Grafikinhalten.
 5. Versetzung, Aufbau und Montage des Denkmals auf einem neuen Platz und Fundament. Gleichzeitige Errichtung des schützenden Infopavillons. Wiederherstellung des ursprünglichen Zustands sowie der authentischen Ansicht innerhalb der städtischen Umgebung.
- Ausrichtung der Gelände, auf dem das Denkmal vorher gestanden ist, und Abdeckung des Mahnmalkomplexes mit Platten.

Die Auswahl der Methoden für die Restaurierung des Denkmals, deren Konkretisierung sowie die Korrektur der unprofessionell errichteten Skulpturteile und die Durchführung weiterer Arbeiten im Bereich der Wiederherstellung, Konservierung und Restaurierung.

Meiner Meinung nach sollte der Text in dem Infoblock eine kurze Erklärung beinhalten, dass die deutsche Führung mit der Errichtung der Lager für ukrainische Kriegsgefangene in Deutschland, Rastatt und Wetzlar einen besonderen Ziel verfolgte. Die Untertanen des Russischen Kaiserreichs mit einer ukrainischen Staatsbürgerschaft sollten in Militärzielen eingesetzt werden. Die Informationen müssten auch alle Seiten, die dieses Programm unterstützt haben, benennen: ukrainische Organisationen aus Österreich-Ungarn, Österreich-Ungarn und Deutschland.

Man könnte auch wahlweise über das vielfältige Leben in den Gefangenenlager sowie über die Rolle der außergewöhnlichen Vertreter der ukrainischen Intelligenz aus Österreich-Ungarn berichten. Zusätzlich könnte man die „Geographie“ des Gefangenenlagers in Wetzlar

mit Hilfe der zahlreichen Bilder und der Landkarte von Büblingshausen darlegen. Die Rolle des Gefangenenlagers in der Entstehung dieses Stadtbezirks könnte auch aufgeklärt werden.

Selbstverständlich werden auch Informationen über das Denkmalkomplex, dessen Errichter sowie Fotografien des Denkmals in Rastatt und informative Texte auf Ukrainisch und Deutsch aufgetragen. In dieser kleinen Exposition kann man alle relevanten Informationen über die Geschehnisse aus dem Ersten Weltkrieg in dieser Region präsentieren. Der Ansatz mit der Informationsübersättigung ist für die Stadt Wetzlar nicht neu (siehe Optikparcours). Die Texte sollten auch in ähnlicher Weise wie es auf den Gedenktafeln in Frankfurt (siehe Kapitel 5) auf zwei Sprachen gestaltet und dargestellt werden.

Wetzlar wird unter anderem auch als eine „historische“ Stadt bezeichnet. Es wäre somit sinnvoll und nützlich ein Programm für die Aktualisierung der Stadtgeschichte mit Hilfe der zahlreichen Texte und Fotografien in einer offenen Stadtumgebung zu entwickeln. Einige ähnliche private Initiativen kann man bereits in den Schaufenstern der Stadt betrachten. Dies bedeutet, dass so ein Projekt die Unterstützung der Stadtbewohner gewinnen könnte. In diesem Fall könnte unser Projekt ein Teil oder ein Schritt zur Verwirklichung dieses Programms werden.

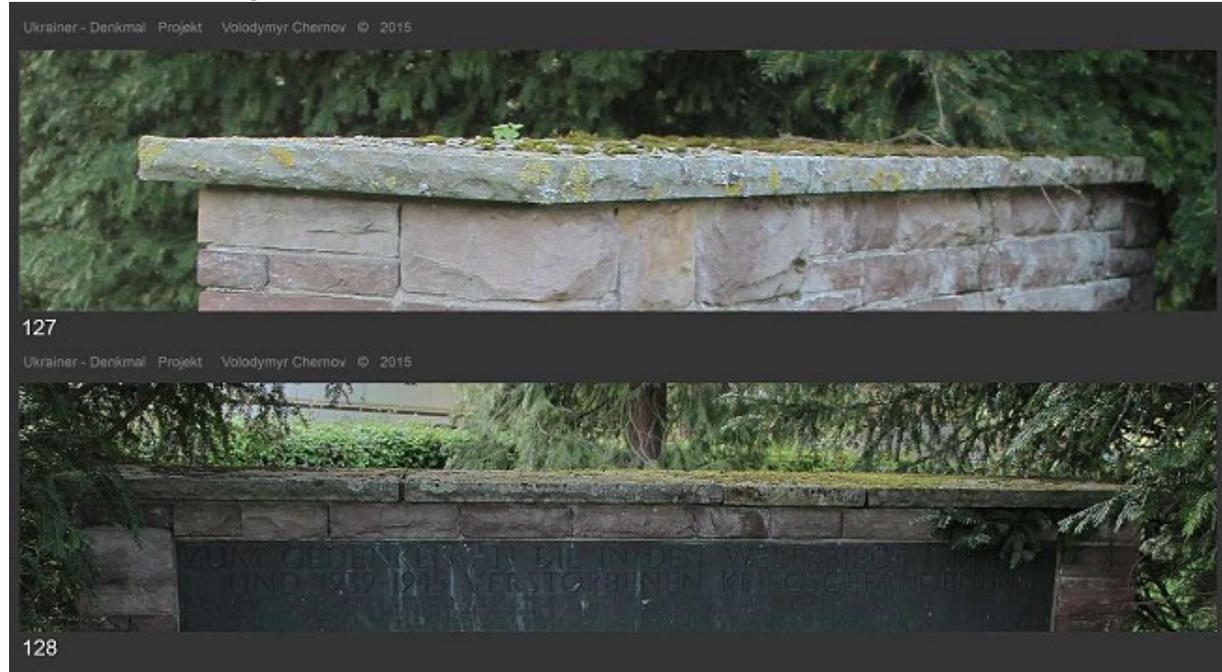
Das neue Projekt könnte zahlreiche zusätzliche Maßnahmen und Veranstaltungen, die in den vorgestellten Plänen nicht erwähnt wurden, beinhalten. Dies könnte eine Restaurierung des ukrainischen Friedhofes oder die Errichtung der Gedenk-Schaukasten in Büblingshausen sein. Das Programm selbst, dass die Aufklärung über die Geschichte der Lager für ukrainische Kriegsgefangene während des Ersten Weltkrieges unterstützt, könnte die gesellschaftliche Aufmerksamkeit nicht nur in Wetzlar, sondern auch im gesamten deutschsprachigen Raum auf sich ziehen.

Auf dem Friedhof in Büblingshausen sind die in den Jahren 1915-1919 sowie 1942-1945 verstorbene Kriegsgefangene beigesetzt. In den Zeiten des Ersten Weltkrieges waren dies Ukrainer, damalige russische Untertanen, und zu den Zeiten des Zweiten Weltkrieges waren dies multinationale Soldaten der Roten Armee und Bürger der Sowjetunion. Dieser Friedhof sowie der ganze Bezirk Büblingshausen brauchen ein gemeinsames Konzept, ähnlich zu dem bereits vorgestellten Konzept für die Restaurierung des Ukrainer Denkmals. Da die im Friedhof beigesetzten Kriegsgefangenen aus zwei unterschiedlichen Generationen stammen, wäre es sinnvoll die Informationsgestaltung vom Projekt in Buchenwald zu entnehmen (siehe Kapitel 5). Dabei handelt es sich um Texte auf vier Sprachen. In Wetzlar könnte man zusätzlich zum Deutschen auch die Ukrainische, Russische sowie die Englische Sprachen verwenden.

Nach unserer Begutachtung des Friedhofes würden wir auch gerne erwähnen, dass die beiden Stelen mit den aufgetragenen Namen der Verstorbenen eine Renovierung benötigen.

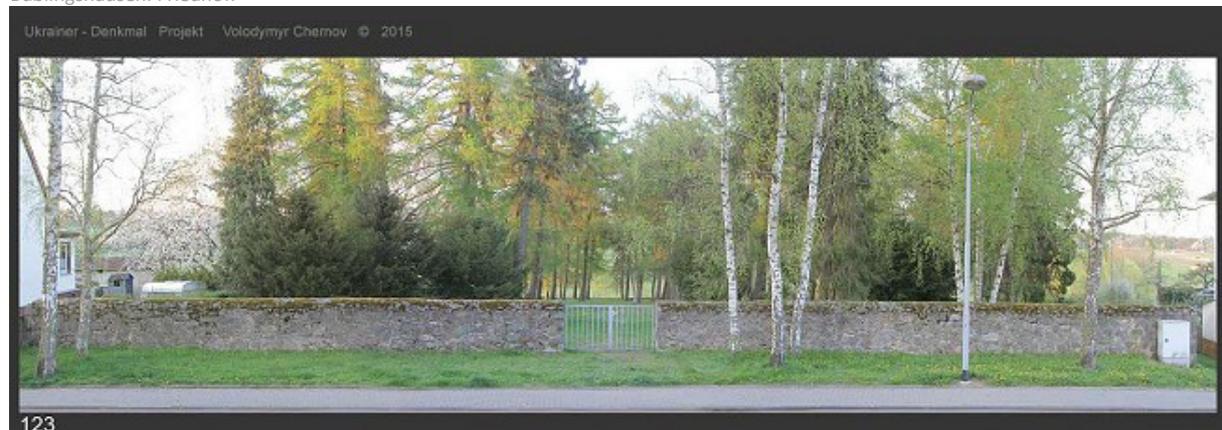
Die oberen Platten auf diesen Stelen sind vom Pilz befallen. Das Bindematerial ist auf der ganz oberen Ebene teilweise ausgewaschen. Auf den Bildern 127 (Stele rechts vom Eingang) und 128 (Stele links vom Eingang) sind diese Probleme gut erkennbar.

Details zu den Restaurierungsarbeiten.

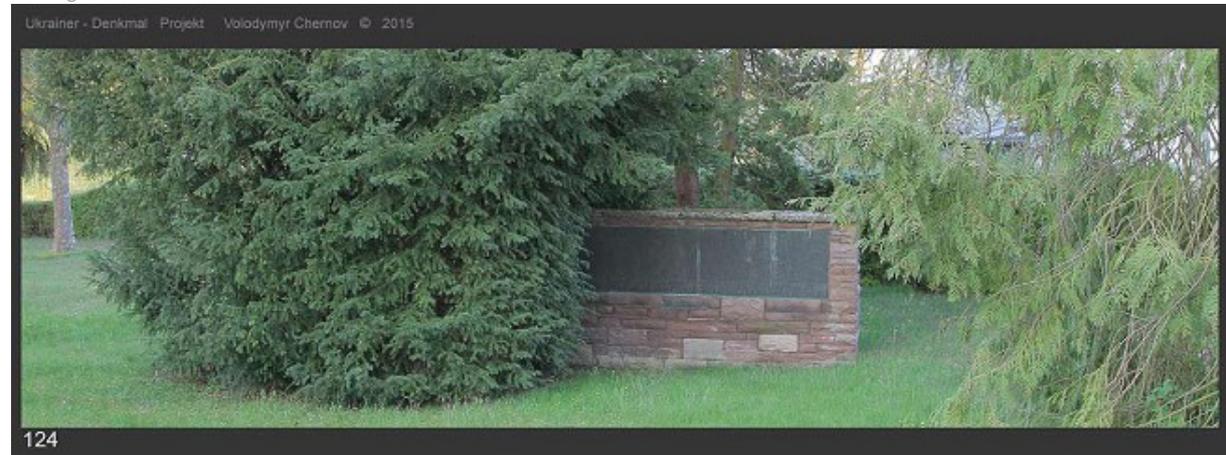


Die Stelen selbst sind vom Eingang des Friedhofes aus sehr schlecht erkennbar, da diese sich im Schatten der breiten Bäume befinden. Die Aufschriften auf den Stelen sind vom Friedhofszaun aus gar nicht lesbar. Außerhalb des Zaunes ist es eigentlich gar nicht erkennbar, ob es sich hierbei überhaupt um ein Friedhof handelt. Es ist leider auch nirgends beschriftet wer und warum hier begraben wurde. Dies ist auf den Bildern 123 (Vorderseite des Friedhofes) sowie 124 und 126 (beide Stelen überschatten von Bäumen) gut sichtbar.

Büblingshausen. Friedhof.



Büblingshausen. Friedhof.

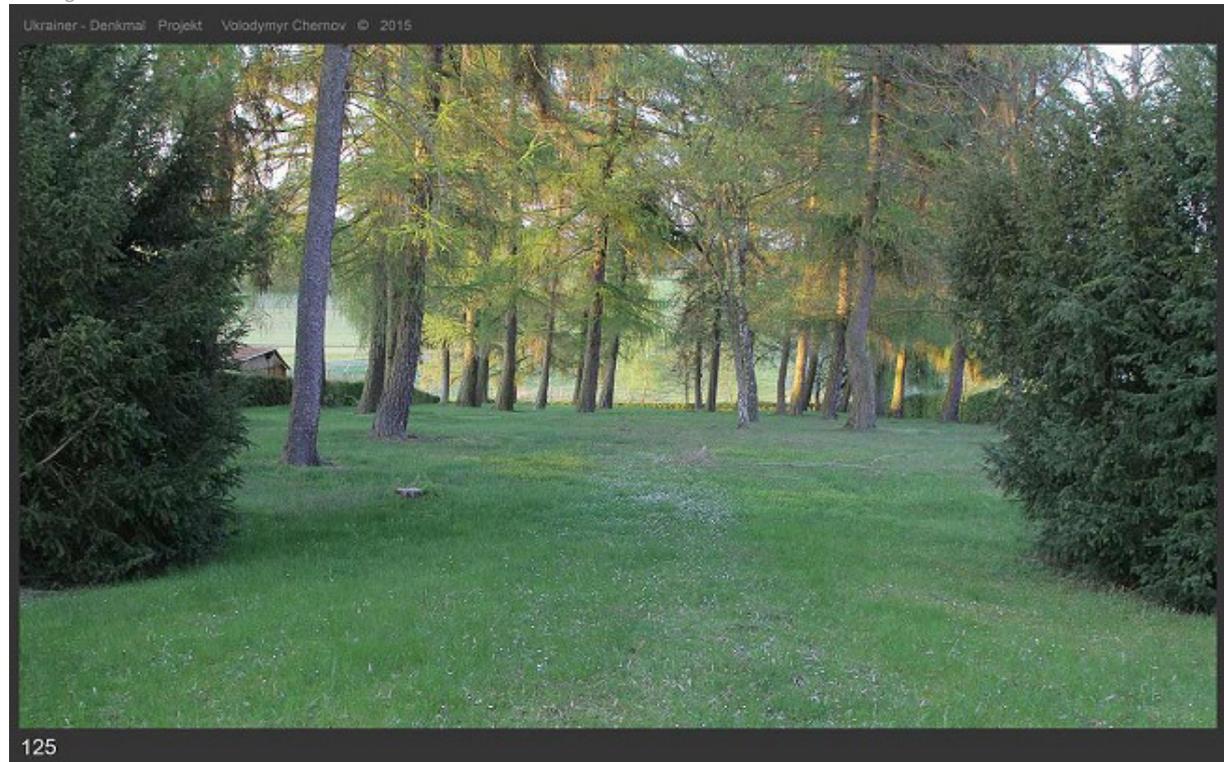


Büblingshausen. Friedhof.



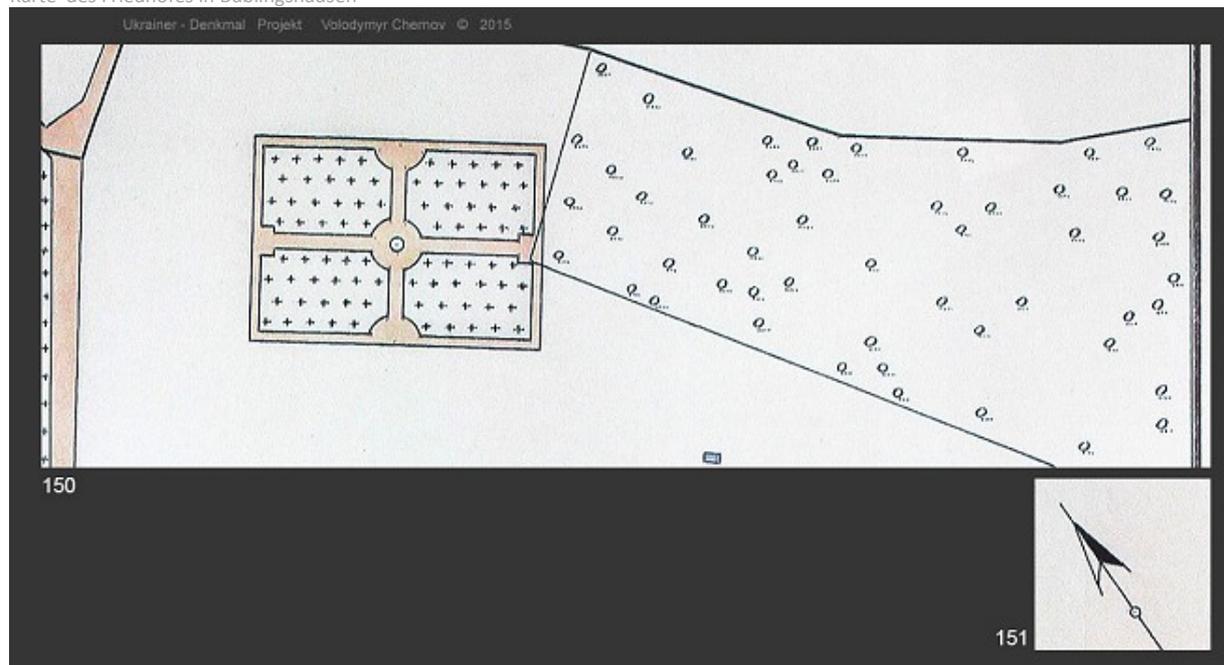
Zwischen den beiden Stelen gibt es eine sehr breite Stelle, die vorher wahrscheinlich eine Hauptallee war (siehe Bild 125 unten). Ein Streifen von weißen Wildblumen in der Mitte des Friedhofes könnte eine Spur dieser Allee sein.

Büblingshausen. Friedhof.



Die bereits vorgestellte Karte, die den Plan des Friedhofes schematisch darstellt, wurde Anfang des XX. Jahrhunderts (2. Mai 1915) gezeichnet. Auf dieser Karte werden zwei kreuzweise überquerende Hauptalleen gezeigt. Unten werden zwei Fragmente der Karte vorgestellt, mit einem ziemlich „verallgemeinerten“ Plan des Friedhofes und einem Pfeil, der nach Norden zeigt (siehe Bilder 150-151).

Karte des Friedhofes in Büblingshausen



Die Komposition der Stelen scheint unvollendet zu sein, weil die zwei Stelen von einander ziemlich weit entfernt sind. Es ist aber offensichtlich, dass diese als eine Fortsetzung von einander gedacht sind.

Auf der linken Stele ist der Anfang des Texts zu sehen: «ZUM GEDENKEN AN DIE IN DEN WELTKRIEGEN 1914-1918 UND 1939-1945 VERSTORBENER KRIEGSGEFANGENEN». Weiters folgen die Namen der Verstorbenen, die wahrscheinlich auf der linken Seite des Friedhofes beigesetzt wurden. Im Haupttext wird das Jahr 1919 als Jahr der Beisetzung nicht erwähnt. Es erscheint erst weiter in der Liste der Verstorbenen. Die ersten Beerdigungen werden 1915 und zu den Zeiten des Zweiten Weltkrieges ab 1942 datiert.

Auf der rechten Stele wird die Liste der Verstorbenen genau wie auf der linken Stele mit der Erwähnung des Beerdigungsjahres fortgesetzt. Nach der Nennung des Jahres wird die Liste der Verstorbenen in darauffolgenden Jahren dargestellt. Ganz unten sieht man die Schlussworte: «NICHT VERNICHTET, SONDERN VOLLENDET. NICHT AUSGELÖSCHT, SONDERN IM LICHT NICHT UNTERGEGANGEN, SONDERN HEIMGEGANGEN». Es wurde wahrscheinlich ursprünglich geplant einen zentralen Element in in der Mitte des Friedhofes so aufzustellen, dass die beiden Stelen vereint werden. Es kann sein, dass so ein Element auch aufgestellt wurde. Auf der Karte des Friedhofes sieht man eine art von Kreis, der vielleicht den Platz eines Denkmals bezeichnete.

Wie es bereits am Anfang dieses Forschungsprojekts erwähnt wurde, diente der Beschluss der „begrenzten Maßnahmen“ zur Restaurierung des UKRAINER DENKMALS als eine Anregung um diese Arbeit und Forschung zu beginnen. Dieser Beschluss wurde ursprünglich aufgrund der mangelnden Informationen getroffen. Zu diesem Zeitpunkt gab es auch keinen guten Projektplan für eine erfolgreiche Restaurierung. Der Beschluss wurde in seiner Endform erst Anfang März 2015 vorgestellt. Die Verwirklichung dieses Beschlusses kann auch zu negativen Auswirkungen führen. Ich hoffe, dass meine Forschungserkenntnisse und die bereits vorgestellte Projektentwürfe auf Verständnis stoßen und Verwirklicht werden können.

Im Kapitel 7 wie auch in anderen Kapiteln wurde
der folgende Entwurf bereits vorgestellt.
In dieser Variante kann das Mahnmal
auf der Frankfurter Straße
folgendermaßen aussehen.

